



€ 3,- Das offizielle Magazin des Deutschen Fußball-Bundes 4/2011

Journal



www.dfb.de
team.dfb.de
www.fussball.de



**schneller laufen. schneller spielen.
schneller ins trikot.**

**jetzt mitmachen:
adidas.com/schnellerinstrikot**

Nimm die Herausforderung an, trainiere mit dem neuen miCoach SPEED_CELL™ und schaffe es ins Trainingslager der Nationalmannschaft.



GET COACHED

Liebe Fußballfreunde,



die letzten Tage eines Jahres sind Tage des Innehaltens und der Rückschau. Hinter uns liegt ein Jahr, das erneut gezeigt hat, welche wichtige Rolle der Sport in unserer Gesellschaft spielt. Das gilt insbesondere für den Fußball, der so viele Menschen zusammenbringt und Grenzen überwindet.

Wie der Fußball auf spielerische Weise Identifikation und Solidarität schafft, wurde einmal mehr bei der Frauen-WM deutlich, die wir in diesem Jahr in Deutschland ausrichten durften. Ein Fest des Sports und der Fans, Fußball von seiner schönsten Seite. Natürlich war es schade, dass unsere Mannschaft im Viertelfinale ausgeschieden ist. Aber nach dem Abpfiff ist vor allem eines geblieben: Deutschland hat sich erneut als sympathischer Gastgeber gezeigt, der auch die sportliche Leistung der anderen anerkennt. Dafür bin ich dem DFB und allen, die daran mitgewirkt haben, sehr dankbar. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Dr. Theo Zwanziger, der für eine hervorragende Durchführung des Turniers gesorgt hat.

Aber es ist nicht nur die WM, die in diesem Jahr so positiv in Erinnerung bleibt. Auch die Männer-Nationalmannschaft hat sich einmal mehr als großartiger Werbeträger unseres Landes präsentiert. Sportlich gesehen durch ihre offensive Spielweise, in gesellschaftlicher Hinsicht als Symbol für die besondere Integrationswirkung des Fußballs. Spieler wie Mesut Özil, Miroslav Klose oder Cacau sind durch ihr selbstverständliches Bekenntnis zu Deutschland für viele Kinder und Jugendliche in unserem Land zu Vorbildern geworden. Sie stehen beispielhaft für unsere Gesellschaft, die vielfältig ist und durch ein Zusammenspiel ohne Vorurteile viel erreichen kann. Es ist großartig, dass sich diese Entwicklung auch in den Nachwuchsteams des DFB widerspiegelt.

Für mich als Innenminister ist das Fußballjahr 2011 auch über die sportlichen Facetten hinaus ein Jahr wichtiger Weichenstellungen gewesen. So sind wir beispielsweise bei dem Thema Sport-Sponsoring entscheidend vorangekommen. Mit der Selbstverpflichtungserklärung von DFB und DFL sowie dem Leitfaden „Hospitality und Straf-

recht“ der Sponsorenvereinigung S20 liegen nun zwei Instrumente vor, die Orientierung bieten und für mehr Rechtssicherheit sorgen. Das Bundesinnenministerium hat gerne daran mitgewirkt, und ich hoffe, dass dieses Angebot von vielen genutzt wird.

Bei all den positiven Ereignissen und Entwicklungen dürfen die Herausforderungen nicht verschwiegen werden, denen sich der Fußball hierzulande zu stellen hat. Auch in diesem Jahr haben wir Ausschreitungen am Rande von Fußballspielen erlebt, die das Bild vom Fußball als friedlich-fröhliches Sportevent trüben. Wir dürfen nicht zulassen, dass gewaltbereite Gruppen die friedlichen Fans gefährden und die Polizei zur Zielscheibe für ihre Aggressionen machen. Das schadet allen Beteiligten, vor allem aber dem Fußball selbst. Zur Bekämpfung dieser Tendenzen ist der Schulterschluss von Politik, Justiz, Sport und Fans unerlässlich. Es war deshalb richtig und wichtig, dass wir die Problematik erneut bei einem Runden Tisch beraten und eine „Task Force Sicherheit“ ins Leben gerufen haben, die konkrete Vorschläge erarbeitet. Solidarität, Zivilcourage und der gemeinsame Dialog sind dabei die Schlüsselfaktoren, um die Gewaltthematik zu lösen – damit der Fußball bleibt, was er immer war: ein Spiel, das für Emotionen und Fair Play steht. Auf dem Platz und daneben.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein frohes Weihnachtsfest und dem Deutschen Fußball-Bund viel Erfolg und alles erdenklich Gute für das Jahr 2012.

Ihr

Dr. Hans-Peter Friedrich
Bundesminister des Innern

■ Grußwort Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich	3
■ Beeindruckende Bilder des Jahres 2011 Vom „Schnee von gestern“ bis zum „deutschen Los“	6
■ DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger im Interview „Der DFB ist und bleibt ein verlässlicher Partner“	30
■ Einhellige Unterstützung für Niersbach-Kandidatur „Er hat uns an seiner Seite“	34
■ „Task Force Sicherheit“ gegründet Gemeinsam gegen Gewalt	37
■ Gegen Portugal, die Niederlande und Dänemark in der Ukraine Dieser Weg wird kein leichter sein	38
■ Der Spielplan der EURO 2012 16 Mannschaften – 31 Spiele – ein großes Ziel	44
■ Oliver Bierhoff über sein Golden Goal und die EM-Vorbereitung „Den Fokus auf das große Ziel“	47
■ Historie: drei deutsche Titeltouren und ihre Vorgeschichte Auf Umwegen zum Ruhm	48
■ Der EM-Ball 2012: klassisches Design, neueste Technologie Tango tanzen	53
■ 13 Spiele, 13 Scorerpunkte, Nummer 13 auf dem Trikot Alles Müller, oder was?	54
■ Lukas Podolski kehrt ins Land seiner Vorfahren zurück Grenzenlose Vorfreude	60
■ Vorgeschmack auf die EM: Fans auf Tour nach Kiew „Wir freuen uns auf die Ukraine“	67
■ Junioren-Nationalteams haben ein gutes Jahr hinter sich Das Talent für den richtigen Trend	70



60



76



88



54



■ Namen und Nachrichten	
„Er prägt und formt den DFB“: Horst R. Schmidt ist 70	74
■ Ein Jahr der Extreme: Kim Kulig arbeitet an ihrem Comeback	
Sehnsucht nach Normalität	76
■ Alexandra Popp macht ein Praktikum im Duisburger Zoo	
„Poppi“ und der Pinguin	80
■ Auf der Weihnachtsinsel im Indischen Ozean gibt es Fußball	
Das Spiel ist zu Ende, wenn die Fähre kommt	82
■ Heimspiel: zu Besuch beim ehemaligen Bundestrainer	
Von Büttgen bis Baku	84
■ Serie: die Bereiche der Kommission Nachhaltigkeit	
Mit Angriffslust und Optimismus	88
■ Mexico-Hilfe feierte 2011 ihr 25-jähriges Bestehen	
„Der DFB hat einfach geholfen“	95
■ Das aktuelle Gespräch mit Herbert Fandel	
„Ohne Transparenz und Offenheit geht es nicht“	98
■ Im Hause Schauer wird es am Wochenende stressig	
Eine pfiffige Familie	102
■ Namen und Nachrichten	
Partnerschaft mit McDonald's bis 2015 verlängert	104
■ Wissenswertes aus den Verbänden	
Sportschule Malente wird modernisiert	106
■ Sony gibt Fußball-Fans eine „Steilvorlage für Geschenke“	
Weihnachten geht in die Nachspielzeit	108
■ Chartstürmer Tim Bendzko war auch als Fußballer talentiert	
Nur noch kurz ein Tor schießen	110
■ Vorschau und Impressum	114



Schnee von gestern

Das verschneite Aue im Erzgebirge wartet auf den Beginn des neuen Fußballjahres. Auch anderswo liegen die Bälle versteckt unter Winterkleidung und Schlittschuhen. Der Schnee liegt zum Teil mehrere Zentimeter hoch. Schön anzuschauen, aber eben schwierig zu bespielen. Mitte Januar hat das Warten ein Ende. Als der Schnee an vielen Orten wieder verschwindet, beginnt die Rückrunde. Endlich: Start in ein neues Fußballjahr.





JANUAR

Rein ins Rampenlicht

Torlos startet die U 21 ins neue Jahr, in Athen gegen Griechenland. Zehn weitere Spiele folgen, und achtmal geht die deutsche Mannschaft mit Kapitän Lewis Holtby an der Spitze als Sieger vom Platz. Dort, wo zu Jahresbeginn keine Tore fielen, in Griechenland nämlich, erleben Spieler und Betreuer neun Monate später eine Begegnung, die keiner so schnell vergessen wird. 5:4 für Deutschland, Peniel Mlapas Siegtreffer aus 25 Metern fällt erst in der Nachspielzeit. „In solchen Situationen muss man auch mal etwas Außergewöhnliches wagen“, sagt der Torschütze. In der EM-Qualifikation liegt Deutschland auf Kurs: sieben Spiele, sieben Siege, Platz eins. Die Jungen drängen ins Rampenlicht.



FEBRUAR



Glänzende Aussichten

Die Besten des Frauenfußballs stehen auf dem Platz beim DFB-Pokalfinale in Köln. 1. FFC Turbine Potsdam gegen den 1. FFC Frankfurt. Die beiden prägenden Vereine der vergangenen Jahre stehen sich gegenüber und fast die komplette aktuelle Nationalmannschaft. Ein Gipfeltreffen bei der zweiten Auflage des „eigenen“ Frauen-Pokalfinales, das sich mehr als 20.000 Zuschauer nicht entgehen lassen wollen. Unter ihnen auch Bundespräsident Christian Wulff, der ein Endspiel sieht, „das die Vorfreude weckt“. Die Vorfreude auf die Frauen-WM, die nur wenige Monate später das Land fesseln wird. Sieger des auf Hochglanz polierten Pokals wird Frankfurt durch ein 2:1.



MÄRZ



Frau im Fokus

Für ein Foto-Shooting werden die Nationalspielerinnen, hier Simone Laudehr, in ungewöhnlichen Posen in Szene gesetzt. So konnte man die deutschen Fußballerinnen noch nicht. In der Zeit vor der Weltmeisterschaft wird das Interesse an ihnen so groß wie noch nie. Die Vorfreude auf das Turnier ist riesig. Bundestrainerin Silvia Neid bereitet ihr Team in sieben Lehrgängen auf die WM vor. Mitte April geht es los. Frau im Fokus.





APRIL



Raúl's Traum wird real

Raúl hat mehr als die Hälfte seines Lebens bei Real Madrid verbracht. Mit seinem Klub hat er so ziemlich alles gewonnen, was man gewinnen kann. Ein nationaler Pokal fehlt ihm noch. Dazu musste der Stürmer erst mit Anfang 30 nach Gelsenkirchen wechseln. Mit Schalke 04 schlägt er im DFB-Pokalfinale im wie immer ausverkauften Berliner Olympiastadion den Zweitligisten MSV Duisburg souverän mit 5:0. „Ich bin sehr stolz und sehr froh, dass es endlich geklappt hat“, sagt der Weltstar aus Spanien, gehüllt in eine Nationalflagge. Und freut sich so, als wäre es sein erster Titel. Irgendwie ist er das ja auch.



MAI

JUNI



México, mi amor

Sie zaubern wie die Großen: Mit einem 6:1 gegen Ecuador startet die deutsche U 17 in die WM in Mexiko. Zu Beginn in der Heimat nur als Randveranstaltung wahrgenommen, fangen immer mehr Menschen an, sich für das Team um Trainer Steffen Freund, Kapitän Emre Can und Torjäger Samed Yesil zu interessieren. Im Halbfinale wartet der Gastgeber. Das Aus für die deutschen Titelhoffnungen kommt für die DFB-Auswahl erst in der Nachspielzeit. Trotzdem gibt es viel Beifall, auch vom Gegner. Im Spiel um Platz drei wird Brasilien nach 1:3-Rückstand 4:3 bezwungen – ein großer Erfolg für die Nachwuchsförderung des DFB. Und für die integrative Kraft des Fußballs: Viele der deutschen Spieler haben ausländische Wurzeln.



Tränen zum Abschied

Im Viertelfinale der Frauen-WM zwischen Deutschland und Japan läuft die 108. Minute, als Karina Maruyama auf das deutsche Tor zuläuft. Dann schießt sie. Und trifft. 1:0 für Japan. Eine Viertelstunde später zerplatzt der Traum der DFB-Auswahl vom Titel im eigenen Land. Abpfiff, Fassungslosigkeit, Tränen. Am nächsten Tag hatten die Spielerinnen gemeinsam von Wolfsburg nach Frankfurt am Main fahren wollen, wo das Halbfinale stattfindet. Stattdessen fahren sie nach Hause. Viel zu früh und völlig unerwartet. Die WM 2011 – sie war ein Sommermärchen. Aber eines ohne Happy End für die deutsche Mannschaft.



JULI





Samba-Abend

Als Deutschland zuletzt gegen Brasilien gewann, lernte Mario Götze gerade laufen. 18 Jahre ist das her. Als die Seleção im August 2011 nach Stuttgart kommt, wird es ein denkwürdiges Spiel, in dem die deutsche Mannschaft eine weitere Glanzleistung zeigt. Und hinterher kommt sogar die Frage auf, wer jetzt die Brasilianer waren und wer die Deutschen. Nicht nur, aber auch wegen des hochbegabten Götze. Er erzielt sein erstes Länderspieltor und lässt sich auch nicht stoppen, als ihm die Brasilianer Thiago Silva und Dani Alves gemeinsam in die Parade fahren. Am Ende steht ein 3:2 und eine weitere Gewissheit: Deutschland ist bereit für große Aufgaben.



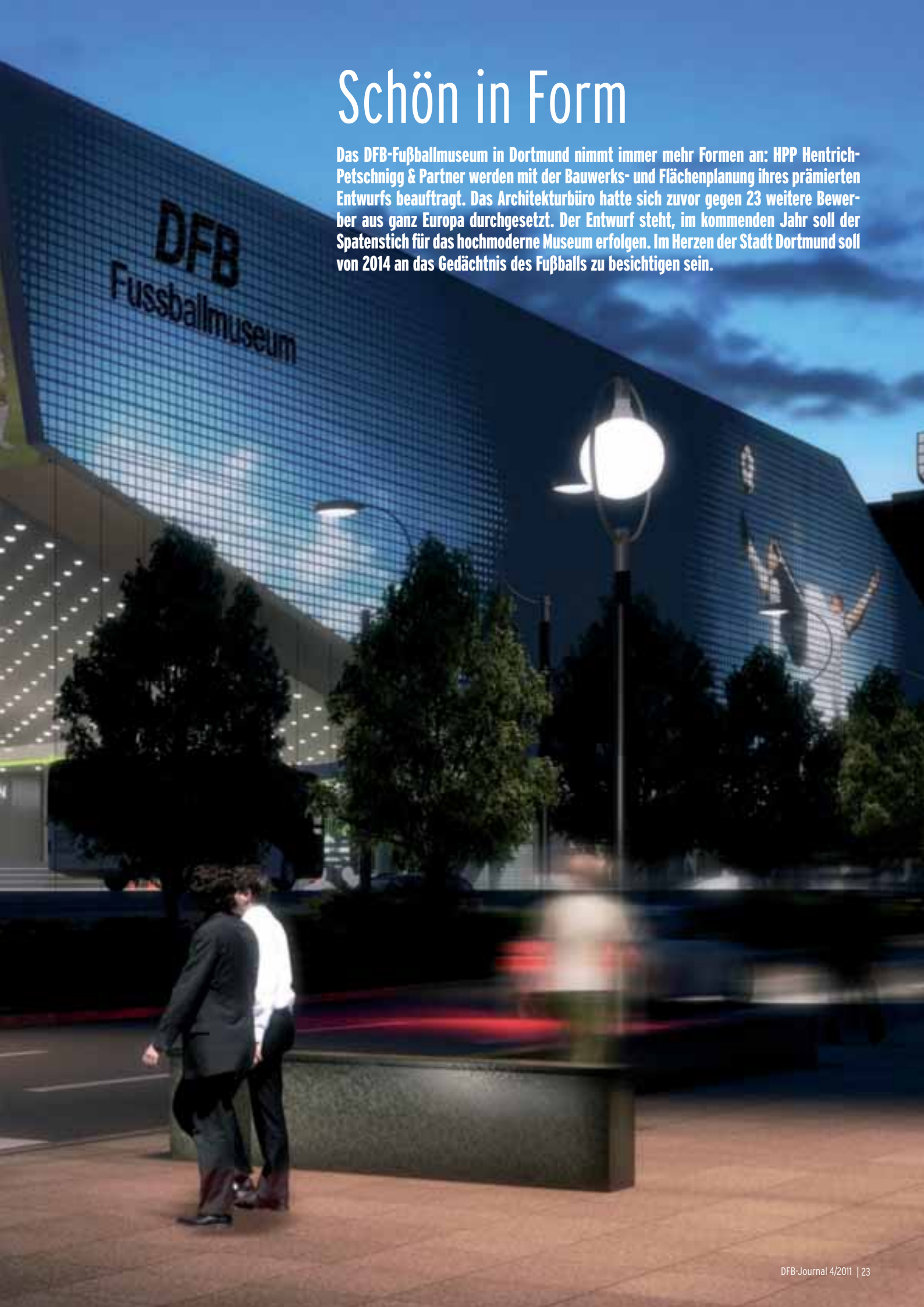
AUGUST



SEPTEMBER

Schön in Form

Das DFB-Fußballmuseum in Dortmund nimmt immer mehr Formen an: HPP Hentrich-Petschnigg & Partner werden mit der Bauwerks- und Flächenplanung ihres prämierten Entwurfs beauftragt. Das Architekturbüro hatte sich zuvor gegen 23 weitere Bewerber aus ganz Europa durchgesetzt. Der Entwurf steht, im kommenden Jahr soll der Spatenstich für das hochmoderne Museum erfolgen. Im Herzen der Stadt Dortmund soll von 2014 an das Gedächtnis des Fußballs zu besichtigen sein.



Linksfuß gegen rechts

300 Gäste füllen den Festsaal des Düsseldorfer Meilenwerks, als Thomas Hitzlsperger der „Julius-Hirsch-Ehrenpreis“ verliehen wird. Der 29-jährige Profi des VfL Wolfsburg vertritt eine klare Position. Überzeugend, kompetent, ohne aufgesetztes Pathos erklärt der 52-malige Nationalspieler die Gründe für sein Engagement gegen rechts: „Weil meine Unterstützung angefragt wurde. Weil es mich ärgert, dass immer noch die Nazizeit so prägend für unser Image im Ausland wirkt. Weil gerade die Vereine und Verbände aufstehen sollten, nein, aufstehen müssen, wenn Neonazis in die Stadien drängen und ihre Ideologie verbreiten wollen.“ Ein Profi mit einer wichtigen und leider immer noch aktuellen Botschaft: „Wir müssen auf Angriffe von rechts entschlossen antworten.“





OKTOBER

NOVEMBER

Zielstrebig

Das Beste zum Schluss, der ewige Klassiker: Deutschland gegen die Niederlande. Im letzten Spiel des Jahres gewinnt die DFB-Auswahl gegen den Vizeweltmeister in Hamburg hochverdient mit 3:0. Müller, Klose und Özil sind die Torschützen. Verbal erweist sich Thomas Müller wieder einmal als genauso zielsicher. „Wir haben von Anfang an viel richtig gemacht und sofort ein Tor erzielt“, sagt er. „Danach haben wir gespielt wie aus einem Guss.“ Ein verheißungsvoller Auftritt, der Hoffnung macht. Bundestrainer Löw sagt: „Unsere Ziele sind klar definiert.“



Danach la



st uns alle streben

4°C

Das deutsche Los

Europameister Marco van Basten beschert der deutschen Nationalmannschaft bei der Auslosung der EM-Endrunde in Kiew schwere Aufgaben – und seinen niederländischen Landsleuten auch. Neben den beiden europäischen Top-Teams werden Portugal und Dänemark in der Gruppe B spielen. Traumlose sehen anders aus. „Bedankt, Marco!“, titelt das Algemeen Dagblad sarkastisch am nächsten Tag. Bundestrainer Joachim Löw spricht von der wohl härtesten Gruppe des Turniers, sagt aber auch selbstbewusst: „Wir nehmen es, wie es kommt – wir haben keine Angst.“ Am 8. Juni beginnt in Warschau die EM 2012. Los geht's.





DEZEMBER

„Der DFB ist und bleibt ein

Es war ein spannendes, abwechslungsreiches und manchmal überraschendes Fußball-Jahr 2011. Deutschland erlebte eine unvergessliche Frauen-Weltmeisterschaft, die A-Nationalmannschaft der Männer qualifizierte sich als bestes Team des Kontinents ohne Punktverlust für die EURO 2012. Und zum Abschluss erklärte Dr. Theo Zwanziger, dass er nicht noch einmal kandidieren und sich von seinem Amt zurückziehen wird. Im Interview mit dem DFB-Journal blickt der DFB-Präsident auf die vergangenen zwölf Monate zurück und richtet seinen Blick auf das EM-Jahr 2012.

Herr Dr. Zwanziger, am Ende des Jahres waren Ihr angekündigter Rücktritt und die Vorstellung von Wolfgang Niersbach als Ihrem designierten Nachfolger das beherrschende Thema. Aber lassen Sie uns zunächst auf die sportliche Jahresbilanz schauen. Was war für Sie am prägendsten?

Da geht es mir, denke ich, wie jedem fußballbegeisterten Menschen in unserem Land: Besonders beeindruckt haben natürlich auch mich die wunderbaren Leistungen unserer A-Nationalmannschaft. Wir alle können stolz auf dieses Team sein. Es ist vor allem das Verdienst von Joachim Löw, dass wir diese junge Mannschaft erleben, die nicht nur erfolgreich, sondern attraktiv Fußball spielt. Sie steht für all die schönen Facetten unseres Sports. Und sie ist gleichzeitig das beste Beispiel dafür, wie selbstverständlich der Fußball Kulturen vereint und Identifikation schafft.

Ihr großes Ziel ist jetzt die EURO 2012 in Polen und der Ukraine. In der Vorrunde warten schwere Gruppengegner.

Das stimmt, aber die Mannschaft hat viele gute Gründe, selbstbewusst in das Turnier zu gehen. Die Qualifikation mit zehn Siegen in

zehn Spielen hat eindrucksvoll gezeigt, wie viel Potenzial in diesem Kader steckt und deutlich gemacht, zu welchen Leistungen die Spieler in der Lage sind. Unser Bundestrainer wird die Mannschaft ganz sicher auch diesmal optimal auf das Turnier vorbereiten und alles für den Erfolg tun.

Bedeutet Erfolg für Sie der EM-Titel?

Natürlich träumen wir doch alle davon, nach 1996 wieder einen Titelgewinn feiern zu können. Ob es dazu aber am Ende reichen wird, kann niemand vorhersagen. Bei einer EM spielen viele Mannschaften auf einem sehr hohen Niveau, manchmal entscheiden nur Kleinigkeiten oder das berühmte Quäntchen Glück. Erfolg heißt für mich, schönen Fußball zu spielen. Wenn dann am Ende noch ein EM-Titel dabei herauspringt, umso besser. Die Chancen stehen nicht schlecht. Und ich habe volles Vertrauen in die Arbeit von Joachim Löw, Oliver Bierhoff und dem gesamten Team.

Ein Blick auf die Situation im Nachwuchsbereich macht Hoffnung, dass Deutschland auch in Zukunft sportlich gut aufgestellt sein wird.

Die Nachwuchsarbeit in den Eliteschulen, Stützpunkten und Leistungszentren ist vorbildlich und die Grundlage dafür, dass der deutsche Fußball perspektivisch konkurrenzfähig bleibt. Unser Sportdirektor Matthias Sammer, die Trainer und alle Teams leisten hervorragende Arbeit. Es gehörte zu den schönsten Eindrücken dieses Jahres, die Leistungen unserer U17 bei der WM in Mexiko oder der U19-Frauen bei der EM zu verfolgen. Wer diese Talente spielen sieht, der muss sich um die Zukunft des deutschen Fußballs nicht sorgen.

Bei der Frauen-WM hat es mit dem Titelgewinn im eigenen Land leider nicht geklappt. Ist die Enttäuschung mittlerweile verflogen?

Zunächst einmal hat bei mir immer die Zufriedenheit über den Verlauf des gesamten Turniers überwogen. Mit unserer OK-Präsidentin Steffi Jones an der Spitze ist es gelungen, ein perfekt organisiertes Turnier auf die Beine zu stellen. Die Stimmung in den gut besuchten Stadien war ausgelassen und trotzdem friedlich, schöner kann Fußball doch nicht sein.

Noch schöner wäre es gewesen, wenn Deutschland nicht im Viertelfinale gegen den späteren Weltmeister Japan ausgeschieden wäre.

Natürlich wäre das schöner gewesen, aber wir gönnen den Titel natürlich auch unseren Freunden aus Japan. Einem Land, das in diesem Jahr durch den Tsunami und die Atomkatastrophe in Fukushima großes Leid erfahren musste. Besonders faszinierend war jedoch, wie sich unser Land nach dem Aus unserer Mädels als Gastgeber präsentiert hat. Die Fans haben die anderen Teams gefeiert und aus der WM ein buntes Fußball-Fest gemacht. Ein Fest, das viel für das Image des Frauenfußballs bewirkt hat.



6.749.788

Mitglieder sind im DFB registriert.

Die Gesamtmitgliederzahl bleibt trotz der demografischen Entwicklung nahezu stabil. Auf einem Gebiet gibt es sogar eine neue Bestmarke: In der aktuellen Statistik verbucht der DFB einen Zuwachs von rund 10.000 Frauen. Damit gehören rund 1,059 Millionen Frauen und Mädchen dem DFB an.

> ZAHLEN DES JAHRES <

verlässlicher Partner“

A close-up portrait of Dr. Theo Zwanziger, an older man with white hair and glasses, wearing a dark suit, light blue shirt, and a pink and black striped tie. He is looking slightly to the right of the camera with a serious expression.

Und das am Ende auch noch wirtschaftlich erfolgreich war.

Damit konnte in dieser Form niemand rechnen. Dank der hohen Kostendisziplin stand am Ende ein Ergebnis, das jetzt wieder dem Fußball zugeführt werden kann. Ein Großteil kommt den Landesverbänden zugute, ein Teil geht in die gezielte Projektarbeit im Frauen- und Mädchenfußball und ein anderer Teil in den gesamten Sport. Das Geld fließt also in die Basis zurück, nachhaltiger kann so ein Turnier nicht sein.

Nachhaltigkeit ist für Sie ein wichtiges Motto.

Aus der integrativen Kraft des Sports entsteht gesellschaftliche Verantwortung für soziales Engagement. Mit der Erweiterung des Paragraphen 4 in der DFB-Satzung und der Gründung der DFB-Kommission Nachhaltigkeit, die sich mit den Bereichen Anti-Korruption, Umwelt,

Dr. Theo Zwanziger: „Aus der integrativen Kraft des Sports entsteht gesellschaftliche Verantwortung für soziales Engagement.“



Großer Jubel beim Eröffnungsspiel der Frauen-WM, einem der Highlights des Fußball-Jahres 2011: Dr. Theo Zwanziger (rechts) mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundespräsident Christian Wulff und dessen Gattin Bettina.

Bildung, Prävention, Depression sowie Kultur befasst, haben wir uns auf den Weg zur Nachhaltigkeit begeben. Soziales Engagement hat beim DFB eine bis in die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreichende Tradition. Und es war mir immer ein zentrales Anliegen, diese Verantwortung deutlich zu machen und stärker wahrzunehmen. Wenn wir sehen, welchen Stellenwert der DFB heute in der Gesellschaft hat und welche großen Herausforderungen in der Zukunft vor uns liegen, wird sehr schnell deutlich, wie wichtig ein nachhaltig wirkendes Engagement ist.

Es gab 2011 aber auch negative Schlagzeilen: Die Steuerverdächtigungen gegen Schiedsrichter, der Suizidversuch von Babak Rafati oder die Ausschreitungen am Rande von Fußballspielen.

Ich kann nur immer wieder darauf hinweisen, dass der Fußball ein Spiegelbild der Gesellschaft ist, mit allen positiven und negativen Seiten. Der DFB wird auch diese Probleme genauso gründlich und sachbezogen aufarbeiten, wie wir das immer gemacht haben. Man sollte dabei aber nicht vergessen, dass der DFB ein Sportverband und keine Ermittlungsbehörde ist. Und dass es gesellschaftliche Phänomene wie die Gewaltproblematik gibt, die ein Verband allein nicht lösen kann.

Zurück zur Eingangsfrage: Anfang Dezember haben Sie überraschend erklärt, dass Sie nicht noch einmal als DFB-Präsident kandidieren werden. War das eine spontane Entscheidung?

Nein, ganz im Gegenteil. Diese Entscheidung war seit langem vorbereitet. Ursprünglich hatte ich schon beim Bundestag 2010 die Absicht, nicht noch einmal zu kandidieren. Mir war es immer ungeheuer wichtig, den DFB als gesellschaftspolitische Kraft in Deutschland zu etablieren, ohne dabei das Kerngeschäft zu vernachlässigen. Ich denke, das ist mir recht gut

gelingen. Von daher halte ich es jetzt für einen guten Zeitpunkt, den Staffeln an einen Nachfolger zu übergeben. Wenn die inhaltlichen Fragen auf nationaler Ebene und die perspektivischen Ausrichtungen in den internationalen Gremien der UEFA und FIFA besprochen sind, steht dem Übergang aus meiner Sicht nichts mehr im Wege.

Der designierte Nachfolger ist bereits gefunden: Fünf Tage nach ihrem angekündigten Rücktritt wurde Wolfgang Niersbach mit einhelliger Unterstützung des Amateurfußballs und der Liga vorgestellt.

Ja, und darauf bin ich stolz. Nachfolger-Diskussionen haben unserem Verband in der Vergangenheit schon oft viel Zeit und Kraft gekostet. Deshalb bin ich froh, dass wir die Nachfolge-Regelung so schnell treffen konnten. Ich halte Wolfgang Niersbach für den besten Kandidaten. Er verfügt über ein hohes Maß an Kompetenz. Ich arbeite seit 20 Jahren freundschaftlich, eng und vertrauensvoll mit ihm zusammen und bin überzeugt, dass er den Verband optimal führen und dabei die ehrenamtliche Basis nicht aus den Augen verlieren wird. Er wird meine volle Unterstützung erhalten. Der DFB ist und bleibt ein starker Verband und verlässlicher Partner.



73.488

Zuschauer verfolgten den 2:1-Auftaktsieg der deutschen Frauen-Nationalmannschaft gegen Kanada im ausverkauften Berliner Olympiastadion. Dies bedeutet einen neuen europäischen Rekord im Frauenfußball. Das erste Spiel fand zugleich im größten Stadion statt. Das Finale in Frankfurt/Main sahen 48.817 Zuschauer.

> ZAHLEN DES JAHRES <



RESPECT

The Opponent



RESPECT

Diversity



RESPECT

The Game

„Er hat uns an seiner Seite“

Regentropfen schlugen gegen die Dachkonstruktion, Windböen schüttelten die letzten Blätter aus den Bäumen im Frankfurter Stadtwald. Draußen vor der Otto-Fleck-Schneise 6 hatten schon am frühen Morgen die ersten Übertragungswagen geparkt, drinnen saß an diesem 7. Dezember 2011 im ersten Stock ab 10 Uhr ein ausgewählter Kreis am Konferenztisch der Bibliothek, um über eine zukunftsweisende Frage zu beraten: Wer kann künftig den DFB als Präsident führen?

Fünf Tage zuvor hatte Dr. Theo Zwanziger im Rahmen der Jahres-Abschlussfeier überraschend erklärt, nicht mehr kandidieren und sich von seinem Amt zurückziehen zu wollen. Eine Nachricht, die selbst die fast zeitgleich in Kiew stattfindende Auslosung der EM-Gruppenegegner ins mediale Abseits stellte. Während die einen noch über mögliche Gründe spekulierten, diskutierten andere bereits über die Nachfolge. Und ein Name wurde dabei von allen als erster genannt: Wolfgang Niersbach.

Der Generalsekretär müsse es machen. Keiner sei geeigneter, kompetenter, besser vernetzt. Der Tenor war einhellig. Und an diesem verregneten Dezember-Tag war die Mei-

nung in der Bibliothek genauso ungeteilt. Zuerst stellte Dr. Zwanziger Niersbach als seinen Wunschkandidaten vor. Danach sprach der ehemalige Mediendirektor, Vizepräsident des WM-OK 2006 und seit 2007 amtierender Generalsekretär über die große Ehre, für das Amt kandidieren zu dürfen. Und am Ende sagten die versammelten Vertreter der Regionalverbände ihm ihre absolute Unterstützung zu. Ausnahmslos.

„Wir freuen uns, dass Wolfgang Niersbach kandidieren möchte. Er kann sicher sein, dass er uns alle als loyale Partner aus dem Amateurbereich an seiner Seite hat. Er wird mit breiter Brust in das Amt gehen können“, sagte stellvertretend der für den Amateurfußball

zuständige 1. DFB-Vizepräsident Hermann Korfmacher. Nur fünf Tage nach der Rücktrittsankündigung war ein potenzieller Nachfolger gefunden.

Als Niersbach ein paar Minuten später eine Etage tiefer vor den Journalisten und Kameras saß, wiederholte er einen Satz, den er kurz zuvor ausgesprochen hatte. „Ich habe höchsten Respekt vor diesem Amt“, sagte der 61-Jährige, der viel nachgedacht und „ein paar schlaflose Nächte“ hinter sich hatte. „Aber ich traue mir die Aufgabe zu, weil ich den Fußball seit fast 40 Jahren und den DFB seit mehr als 20 Jahren kenne“, sagt Niersbach. „Und weil ich die breite Rückendeckung spüre.“

Wie breit die ist, zeigten auch Reaktionen danach. Ob Bundestrainer Joachim Löw („Es ist eine gute Entscheidung, dass er kandidiert. Er ist ein Teamplayer mit großer Erfahrung und angenehmem Führungsstil.“), Franz Beckenbauer („Er ist der Beste.“), DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach („Er ist ein Mann, der nicht nur den Fußball sowohl im Amateur- wie auch im Profibereich bestens kennt, sondern darüber hinaus den weiten Blick auf Sport und Gesellschaft hat.“) oder die Partner des DFB – alle begrüßten die Kandidatur. Dazu meldeten sich die vielen wichtigen Vertreter aus den Regional- und Landesverbänden zu Wort. Deutlicher konnte die Zustimmung nicht sein.

Die Basis stimmt. Und sie stimmt ab. Der designierte Nachfolger stellt sich im neuen Jahr auf einem Außerordentlichen DFB-Bundestag den 261 Delegierten zur Wahl. Was der Fußball in seiner Gesamtheit bekommt, hat Wolfgang Niersbach an jenem Dezember-Tag bereits angedeutet. „Ich war immer ein Mannschaftsspieler“, sagte er. „Daran wird sich nichts ändern.“



Wolfgang Niersbach wird 2012 für das Amt des DFB-Präsidenten kandidieren.

DIE HAND
GING
EINDEUTIG
AUS



Offizieller Lieferant der deutschen
Fußball-Nationalmannschaft und des
Deutschen Fußball-Bundes



**DER MORGEN
MACHT DEN TAG.**

SPORTMAGAZIN
kicker



**geht der Sache
auf den Grund.**

„Task Force Sicherheit“ gegründet

Gemeinsam gegen Gewalt



Beim „Runden Tisch“ im Bundesinnenministerium in Berlin trafen sich Vertreter aus Politik, Polizei und Fußball.

Schnell handeln, effiziente Maßnahmen ergreifen, der Gewalt keine Chance. Gemeinsam mit den Fans wollen DFB und DFL für mehr Sicherheit bei und am Rande von Fußballspielen sorgen. Die neu gegründete „Task Force Sicherheit“ hat den Auftrag, kurzfristig die aktuelle Entwicklung zu analysieren und praxisnahe Schritte aufzuzeigen.

Das Tempo hat einige überrascht, es ist Ausdruck der Entschlossenheit, mit der der Fußball auf die zunehmende Gewalt in deutschen Stadien reagiert. Mitte November hatten Politik, Polizei und Fußball beim „Runden Tisch“ im Bundesinnenministerium in Berlin zusätzliche Maßnahmen im Bereich Prävention und Sicherheit verabschiedet. Dabei wurde die Gründung einer „Task Force Sicherheit“ beschlossen. Sie hat den Auftrag, kurzfristig die aktuelle Entwicklung zu analysieren und praxisnahe Schritte aufzuzeigen.

Bereits Ende November stand die personelle Besetzung der Task Force fest. Dabei wurde großer Wert auf die Einbindung der Fan-Perspektive gelegt. Mit Andreas Birnmeyer von der Fan-Organisation „Unsere Kurve“, Gerald von Gorrisen und Thomas Schneider von den Fananlauf- und -koordinierungsstellen des DFB und der DFL, Michael Gabriel von der Koor-

dinationsstelle Fanprojekte (KOS) und Thomas Weinmann, dem Fanbeauftragten von Borussia Mönchengladbach, sind fünf Personen in die Task Force berufen worden, die die Fanbelange aus verschiedenen Blickwinkeln einbringen.

Seitens der Vereinsebene eingebunden sind Peter Peters (Vorstand Schalke 04), die Sicherheitsbeauftragten Sascha Binder (Hertha BSC Berlin) und Sören Klar (Dynamo Dresden) sowie – für den Amateurfußball – Volkhardt Kramer vom Präsidium des Nordostdeutschen Fußballverbandes (NOFV). Holger Hieronymus, Geschäftsführer Spielbetrieb, ist federführend für die DFL. Klaus Bronny von der Generalstaatsanwaltschaft Düsseldorf repräsentiert die Justiz, Bernd Heinen vertritt den Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS). Komplettiert wird die Task Force von Günter Süßbrich, dem Polizei-Ein-

satzleiter München, Gerd Laipple, einem szenekundigen Polizisten aus Stuttgart, Bundespolizist Andreas Jung sowie Ingo Rautenberg von der Zentralen Informationsstelle Sport-einsätze (ZIS). Vorsitzender der Task Force ist Hendrik Große Lefert, der Sicherheitsbeauftragte des DFB.

Schon im Dezember traf sich die Task Force zum ersten Mal. Hendrik Große Lefert ist zufrieden mit den Ergebnissen. „Aus der Diskussion sind viele gute Ideen entstanden“, sagt er, „die Stärke der Task Force besteht in der Praxisnähe. In ihr kommen erstmals wirklich alle für die Sicherheit im Fußball zuständigen Organisationen und Institutionen auf operativer Ebene zusammen.“ Die nächste Sitzung wird im Februar stattfinden, dann werden unter Berücksichtigung neuer Entwicklungen konkrete Beschlüsse gefasst. „Dabei werden wir auch Zugeständnisse an Fangruppen kritisch und ergebnisoffen hinterfragen müssen“, sagt Große Lefert, „letztlich haben es die Fans selbst in der Hand, ob sich die Bedingungen für Zuschauer im deutschen Fußball in Zukunft verändern müssen.“

In der Vorrunde gegen Portugal, die Niederlande und Dänemark in der Ukraine

Dieser Weg wird kein leichter sein

Die Lose sind gezogen, die Würfel gefallen, die letzten Fragezeichen beseitigt. Deutschland trifft in der Vorrunde der EURO 2012 in Polen und der Ukraine auf Portugal, die Niederlande und Dänemark. Lwiw, Charkiw, Lwiw lauten die ersten drei Stationen. Schon jetzt steht fest: Deutschlands Weg zum Finale am 1. Juli in Kiew wird nicht nur schwer, sondern insbesondere auch weit. Der Bundestrainer und seine Spieler sind gewillt, ihn zu beschreiten. Zum dritten Mal führt Joachim Löw als Bundestrainer das DFB-Team in ein Turnier. Das Ziel ist der Titel. DFB-Redakteur Steffen Lüdeke über die deutsche Nationalmannschaft und die Planung der langen Strecke bis zum Finale in der ukrainischen Hauptstadt.



Löw weist den Weg. „Es wäre ein Fehler, sich nur auf Spanien zu konzentrieren“, sagt der Bundestrainer.

Die Bilder sind noch präsent, beide Szenen haben sich eingeprägt ins Gedächtnis der Fußball-Fans in Deutschland. Weil sie für große Erfolge stehen, für große Emotionen und auch, weil sie untypisch für die Protagonisten sind. 1990, beim letzten WM-Triumph einer deutschen Nationalmannschaft, stand Franz Beckenbauer im Mittelkreis des Olympiastadions in Rom. Während das Geschehen um ihn herum äußerst turbulent war, genoss der „Kaiser“ den großen Sieg mit kleinen Gesten. Einsam. Versonnen. Still. Sechs Jahre später war es der sonst meist zurückhaltende Berti Vogts, der nach dem Sieg im EM-Endspiel gegen Tschechien im Mittelpunkt stand. Der Bundestrainer feierte gemeinsam mit den deutschen Fans, im Wembley-Stadion in London initiierte er die „La Ola“. Dreimal. Ausgelassen. Extrovertiert. Anders als sonst.

Joachim Löw hat heute noch keine Vorstellung davon, wie er am 1. Juli 2012 im Olympiastadion in Kiew die ersten Augenblicke nach dem EM-Coup begehen würde. Wie der Weg

dorthin aussehen könnte, ist aber seit dem 2. Dezember vorgezeichnet. Bei der Auslosung in Kiew wurden die letzten Fragezeichen beseitigt. Als Marco van Basten am Abend im Kunstpalast aus Topf zwei die Kugel mit dem Zettel der deutschen Nationalmannschaft zog, war klar: Das DFB-Team spielt dreimal in der Ukraine. Am 9. Juni in Lwiw gegen Portugal, am 13. Juni gegen die Niederlande in Charkiw und am Ende der Gruppenphase am 17. Juni gegen Dänemark, wiederum in Lwiw.

Glückslose? Wohl kaum! „Ich glaube, dass dies die schwerste, stärkste und ausgeglichenste Gruppe des Turniers ist“, sagte Bundestrainer Löw und ist mit dieser Meinung nicht allein. Wobei für Löw die Namen der Rivalen im Grunde wenig relevant sind. Schon vor der Ziehung hatte der 51-Jährige betont, dass er weder Wunsch- noch Angstgegner hat. Wer Europameister werden will, muss schließlich jedes Team schlagen können. „Wir haben keine Angst





Beim 3:0 gegen die Niederlande demonstrierte die deutsche Mannschaft mit Sami Khedira (hier im Zweikampf mit Edson Braafheid) das gewachsene Selbstbewusstsein.

viel reisen, die Scoutingabteilung um Urs Siegenthaler wird zusätzlich alle erdenklichen Informationen zusammentragen, am Ende wird ein lückenloses Bild stehen, das Stärken und Schwächen aller Spieler und EM-Teilnehmer aufzeigt. Die deutsche Mannschaft wird gewappnet sein - so viel steht fest.

Logistisch sind die langen Wege vom Teamquartier in Danzig zu den Spielorten in der Ukraine eine Herausforderung. 620 Kilometer trennen Danzig und Lwiw, doppelt so viele Danzig und Charkiw. Seit der Auslosung steht zudem fest: Mindestens bei vier der sechs Spiele auf dem Weg zum angestrebten Titel muss die deutsche Mannschaft aus Polen ins Nachbarland reisen, im Fall des Gruppensiegs würden lediglich Viertel- und Halbfinale in Polen ausgetragen. Als umso richtiger und wichtiger erweist sich im Rückblick, dass die Mannschaft im Oktober nach Kiew geflogen ist. Für drei Tage weilte das Team in der ukrainischen Hauptstadt, um dort einen kurzen Blick auf das Stadion, die Stadt und die Menschen aus der Ukraine gewinnen zu können. Und natürlich war das Spiel gegen einen der beiden EM-Gastgeber auch dafür gedacht, Appetit auf die EURO zu wecken. Bei den Ukrainern, aber auch in den Reihen der deutschen Nationalmannschaft. 3:3 hieß es am Ende zwischen Deutschland und der Ukraine, sechs Tore in 90 Minuten, Mission erfüllt.

Diese Mission. Die Erfüllung der Mission 2012 steht noch aus. Deutschland will den Titel, und die Planungen des Weges dorthin sind weitgehend abgeschlossen. Zu einer ersten Begegnung der Nationalmannschaft kommt es am 29. und 30. Januar. Bei den Marketing-Tagen in München werden unter anderem die TV-Spots mit den DFB-Partnern

vor den drei Nationen“, sagte Löw daher nach der Losung und hat die Lösung schon parat: „Wenn wir spielen, was wir können, müssen wir uns bestimmt nicht verstecken. Wir müssen diese Gruppe als Favorit angehen und meistern.“ An Selbstvertrauen mangelt es nicht.

Für den Bundestrainer und seinen Stab gilt es nun, ihre Stärken auszuspielen. Gegner

beobachten, analysieren, Systeme und Taktiken erkennen, um das eigene Team akribisch vorzubereiten und optimal einzustellen. „Wir werden künftig natürlich auch internationale Begegnungen besuchen, in denen entscheidende Spieler der Gruppengegner zu sehen sind“, sagte Löw-Assistent Hansi Flick in Kiew. Die Trainer werden in den kommenden Wochen folglich

Jérôme Boateng ist ein fester Baustein in der deutschen Defensive.



Überflieger der Vorrunde in der Bundesliga: Marco Reus von Borussia Mönchengladbach.



gedreht, zudem stehen Foto-Shootings mit den Ausrüstern an. Sportlich beginnt das Jahr einen Monat später. Am 29. Februar ist Frankreich zum Länderspiel in Bremen zu Gast. Es wird ein Test auf hohem Niveau, ein Test gegen einen Mitfavoriten der EM. „Ganz sicher gehört Frankreich zu den Nationen, die man auf der Rechnung haben muss“, sagt Löw. Der Bundestrainer ist der Überzeugung, dass Länder wie England, Italien und eben auch Frankreich bei der EM wieder zu alter Stärke zurückfinden werden. Ohnehin zum Kreis der Favoriten zählen für Löw die Niederlande. „Es wäre

ein Fehler, sich nur auf Spanien zu konzentrieren“, sagt Löw.

Und doch: Mit dem amtierenden Welt- und Europameister muss gerechnet werden, nach wie vor gilt Spanien für viele als Maß aller Dinge. Dennoch ist Löw optimistisch. Schon im Sommer 2010 nach dem Halbfinal-Aus in Durban hatte er eine Prognose abgegeben: „Wenn wir das nächste Mal bei einem Turnier auf Spanien treffen, dann werden wir sie besiegen.“ Löw hat damit in Worte gefasst, wovon er fest überzeugt war und ist: dass Spanien schlagbar ist.

von Thomas Müller bis Mario Götze. Im Kampf um ein Ticket für die EURO 2012 hat das von Kapitän Philipp Lahm angeführte DFB-Team alle zehn Spiele gewonnen, daneben hat die Mannschaft auch in den Testspielen gerade gegen große Gegner demonstriert, dass sich der Fußball „Made in Germany“ nachhaltig gewandelt hat: mit erstaunlicher Leichtigkeit, mit Hochgeschwindigkeitsfußball und bemerkenswerten Kombinationen.

Die deutsche Nationalmannschaft hat auf hohem Niveau Fußball gespielt, mit nur geringen Ausschlägen. „Die fußballerischen Unterschiede in unseren Leistungen waren geringer als in den Jahren zuvor“, sagt Löw. Beim 3:2-Sieg im August in Stuttgart gegen Brasilien hat Deutschland brasilianischer gespielt als der fünfmalige Weltmeister, im November hat das 3:0 in Hamburg im Testspiel gegen die Niederlande demonstriert, dass Deutschland auch den Vergleich mit dem WM-Finalisten nicht scheuen muss. In Summe kommt Löw zu dem Schluss: „Wir sind ein Stück näher dran an den Spaniern.“ Den Beweis im direkten Vergleich kann Deutschland bei der EM frühestens im Halbfinale antreten. Der Spielplan verhindert, dass Löws Team schon vorher auf die Mannschaft von Trainer Vicente



10.174.615

Fußballfans an den Bildschirmen

verfolgten durchschnittlich die 13 Länderspiele der Nationalmannschaft in diesem Jahr. Beim Klassiker gegen Rekordweltmeister Brasilien waren weltweit 190 Länder zugeschaltet. Die höchste Einschaltquote mit circa 12,83 Millionen TV-Zuschauern gab es beim 3:0-Erfolg über die Niederlande.

>ZAHLEN DES JAHRES<

19 Spiele später teilen die Deutschen und viele Fußball-Experten in Europa und der ganzen Welt die Einschätzung des Bundestrainers. Zwar weist die FIFA-Weltrangliste Spanien und die Niederlande als führende Nationen aus, die Wahrnehmung abseits von Zahlen und Statistiken ist aber eine andere. Beide Teams haben sich ähnlich souverän für die EM-Endrunde qualifiziert wie die deutsche Nationalmannschaft, sie haben in jüngerer Vergangenheit jedoch nicht in vergleichbarer Weise überzeugt wie Manuel Neuer und seine Vorderleute von Mesut Özil bis Miro Klose, von Bastian Schweinsteiger bis Mario Gomez,

REWE

Jeden Tag ein bisschen besser.



REWE unterstützt
den deutschen Fußball.



Unschlagbares Doppel.

Ein starkes Team: REWE ist offizieller
Ernährungspartner des DFB.

www.rewe.de

MIT DOPING IST
ALLES UMSONST



Miroslav Klose erzielte gegen die Niederlande sein 63. Länderspieltor. Nur noch fünf fehlen ihm bis zum Rekord von Gerd Müller.



del Bosque treffen könnte. Zukunftsmusik – und aktuell zu weit gedacht. Noch ist es nicht so weit. Zunächst gilt es, die Gruppenphase zu überstehen. Dafür werden derzeit die Voraussetzungen geschaffen. Woche für Woche in der Bundesliga. Wichtig ist zudem auch, dass viele Nationalspieler mit ihren Vereinen nach wie vor in europäischen Wettbewerben vertreten sind und weiter internationale Erfahrungen sammeln können.

Elementar – und darauf hat Joachim Löw mehrfach mit Nachdruck hingewiesen – wird die unmittelbare Turniervorbereitung. Hier wird die Feinarbeit geleistet, hier wird dafür Sorge getragen, dass die Spieler in Form sind und die Taktik stimmt. Bevor es am 4. Juni ins DFB-Quartier nach Danzig geht, wird die deutsche Nationalmannschaft zwei Trainingsla-

ger und zwei Länderspiele absolvieren, zunächst auswärts, danach in Leipzig. Wie schon bei den vorigen Turnieren steht zum Auftakt die Regeneration im Mittelpunkt. Vom 11. bis 18. Mai wird das Team im Hotel Romazzino an der Costa Smeralda auf Sardinien ihr erstes Trainingslager bestreiten. Auch die Partnerinnen und Kinder der Spieler können auf der ersten Station der Turniervorbereitung dabei sein. Im Anschluss daran wird der DFB-Tross ohne Familienangehörige nach Tourrettes in Südfrankreich reisen und im Hotel Four Seasons Terre Blanche einchecken. „Nur eine gelungene Vorbereitung führt zum Titel“, betont Löw und unterstreicht, was für einige Gegner wie eine Drohung klingen mag: „Eine unserer Stärken war immer, dass es uns gelingen ist, uns in den Wochen der EM-Vorbereitung noch einmal entscheidend zu steigern.“



Spieltermine

Das DFB-Präsidium hat die Spielorte und Termine für die kommenden Heimländerspiele und die WM-Qualifikation festgelegt. Hier die Spiele im Überblick:

29. Februar 2012: Frankreich
(Bremen)

1. Juni 2012: Gegner noch offen
(Leipzig)

15. August 2012: Argentinien
(Frankfurt am Main)

7. September 2012: Färöer-Inseln
(Hannover, WM-Qualifikation)

16. Oktober 2012: Schweden
(Berlin, WM-Qualifikation)

26. März 2013: Kasachstan
(Nürnberg, WM-Qualifikation)

6. September 2013: Österreich
(München, WM-Qualifikation)

11. Oktober 2013: Irland
(Köln, WM-Qualifikation)



Alle Informationen zu Eintrittskarten für die deutschen Länderspiele gibt es im Ticket-Portal auf www.dfb.de

Weil ich mehr will.

Profitieren Sie jetzt von unserem ausgezeichneten Vermögensmanagement.*

Keine
Mindestanlage.
Keine
Depotgebühren.



**VERMÖGENS
MANAGEMENT**

Wer Geld anlegt, will mehr daraus machen. Deshalb bieten wir Ihnen gemeinsam mit unserem Partner Allianz Global Investors jetzt noch mehr: mehr Spezialisten mit mehr Know-how. Mehr Anlagechancen auf mehr Märkten weltweit. Und mehr Schutz vor Risiken. Mit weniger sollten Sie sich nicht zufriedengeben. Erfahren Sie jetzt mehr: in Ihrer Commerzbank Filiale oder unter www.commerzbanking.de/vermoegensmanagement

* Die Vermögensmanagement-Produkte der Commerzbank sind Anlagen in Dachfonds der Allianz Global Investors Luxembourg S.A., Luxemburg, bzw. Allianz Global Investors KAG, Frankfurt. Diese Information stellt weder eine individuelle Anlageempfehlung noch ein Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Sie ersetzt keine anleger- und anlagegerechte Beratung. Die wesentlichen Anlegerinformationen sowie die gesetzlichen Verkaufsunterlagen erhalten Sie bei Allianz Global Investors oder bei Ihrem Commerzbank Berater.

Unser Partner

Allianz 
Global Investors

Gemeinsam mehr erreichen

16 Mannschaften – 31 Spiele –

GRUPPE A

 Polen	08.06.2012	Warschau	Polen – Griechenland	18.00 Uhr
 Griechenland	08.06.2012	Breslau	Russland – Tschechien	20.45 Uhr
 Russland	12.06.2012	Breslau	Griechenland – Tschechien	18.00 Uhr
 Tschechien	12.06.2012	Warschau	Polen – Russland	20.45 Uhr
	16.06.2012	Breslau	Tschechien – Polen	20.45 Uhr
	16.06.2012	Warschau	Griechenland – Russland	20.45 Uhr

GRUPPE B

 Niederlande	09.06.2012	Charkiw	Niederlande – Dänemark	18.00 Uhr
 Dänemark	09.06.2012	Lwiw	Deutschland – Portugal	20.45 Uhr
 Deutschland	13.06.2012	Lwiw	Dänemark – Portugal	18.00 Uhr
 Portugal	13.06.2012	Charkiw	Niederlande – Deutschland	20.45 Uhr
	17.06.2012	Charkiw	Portugal – Niederlande	20.45 Uhr
	17.06.2012	Lwiw	Dänemark – Deutschland	20.45 Uhr

GRUPPE C

 Spanien	10.06.2012	Danzig	Spanien – Italien	18.00 Uhr
 Italien	10.06.2012	Posen	Irland – Kroatien	20.45 Uhr
 Irland	14.06.2012	Posen	Italien – Kroatien	18.00 Uhr
 Kroatien	14.06.2012	Danzig	Spanien – Irland	20.45 Uhr
	18.06.2012	Danzig	Kroatien – Spanien	20.45 Uhr
	18.06.2012	Posen	Italien – Irland	20.45 Uhr

GRUPPE D

 Ukraine	11.06.2012	Donezk	Frankreich – England	18.00 Uhr
 Schweden	11.06.2012	Kiew	Ukraine – Schweden	20.45 Uhr
 Frankreich	15.06.2012	Kiew	Schweden – England	18.00 Uhr
 England	15.06.2012	Donezk	Ukraine – Frankreich	20.45 Uhr
	19.06.2012	Donezk	England – Ukraine	20.45 Uhr
	19.06.2012	Kiew	Schweden – Frankreich	20.45 Uhr

Viertelfinale

21.06.2012	Warschau	(1) 1. Gruppe A – 2. Gruppe B	20.45 Uhr
22.06.2012	Danzig	(2) 1. Gruppe B – 2. Gruppe A	20.45 Uhr
23.06.2012	Donezk	(3) 1. Gruppe C – 2. Gruppe D	20.45 Uhr
24.06.2012	Kiew	(4) 1. Gruppe D – 2. Gruppe C	20.45 Uhr

Halbfinale

27.06.2012	Donezk	Sieger Viertelfinale 1 – Sieger Viertelfinale 3	20.45 Uhr
28.06.2012	Warschau	Sieger Viertelfinale 2 – Sieger Viertelfinale 4	20.45 Uhr

Finale

01.07.2012	Kiew	Sieger Halbfinale 1 – Sieger Halbfinale 2	20.45 Uhr
------------	------	---	-----------

Das 70.000 Zuschauer fassende Olympiastadion in Kiew ist Schauplatz des Finales der EURO 2012.

ein großes Ziel



Portugal

„Portugal hat eine sehr junge Mannschaft, die jedoch schon einige Erfahrungen gesammelt hat und sich insgesamt auf einem guten europäischen Level befindet. Das Team hat einige starke Einzelspieler in seinen Reihen und zählt neben Deutschland, den Niederlanden und Spanien meiner Meinung nach zu den Mitfavoriten auf den EM-Titel. In der Gruppe B sehe ich, auch aufgrund der WM 2010, Deutschland und die Niederlande leicht favorisiert. Jedoch laufen alle drei Mannschaften ein großes Risiko, in dieser starken Gruppe auszuschneiden. Viel wird vom ersten Gruppenspiel abhängen. Wer den besseren Start ins Turnier erwischt, kann sich einen entscheidenden Vorteil sichern. Es ist für jeden Spieler eine Ehre, sein Land bei einem solchen Turnier vertreten zu dürfen. Daher rechne ich mit spannenden und hochklassigen Spielen bereits in der Gruppenphase.“

Petit (35) erreichte mit der Auswahl Portugals bei der EM 2004 den zweiten Platz. Der Mittelfeldspieler steht derzeit beim 1. FC Köln unter Vertrag.



Niederlande

„In der Qualifikation hat sich gezeigt, dass das niederländische Team bei der Europameisterschaft zu den Favoriten gehören wird. Man muss sich ja nur die Resultate anschauen. Es gab drei Mannschaften, die völlig souverän aufgetreten sind: Spanien, Deutschland und wir. Man braucht nicht viel Fantasie, um diese drei zu den aussichtsreichsten Kandidaten auf den Titel zu zählen. Und, klar, ich hoffe, dass wir nach 1988 unseren zweiten Erfolg bei einer EM feiern können. An diesem Ziel ändert auch das 0:3 von Hamburg nichts. Ich habe ein gutes Gefühl. Aber Vorsicht: Deutschland zeigt mittlerweile sehr attraktiven Fußball. Die Mannschaft wirkt sehr homogen und sehr gefestigt.“

Johan Neeskens (60) wurde 1974 und 1978 mit der niederländischen Nationalmannschaft Vizeweltmeister. Aktuell ist er Trainer des südafrikanischen Erstligisten Mamelodi Sundowns.



Dänemark

„Wir haben nicht immer die besseren Einzelspieler, aber oft die bessere Mannschaft. Unser Team ist eingespielt, eine unserer Stärken ist zudem, dass wir uns nie am Gegner orientieren, sondern immer versuchen, schnell und direkt nach vorne zu kombinieren. Wenn bei uns alle Spieler fit sind und ihre Leistung zu 100 Prozent abrufen, dann sollte niemand den Fehler machen, Dänemark zu unterschätzen. Wenn wir die Vorrunde überstehen, ist für uns alles möglich. Mit ein bisschen Glück können wir für eine ähnliche Überraschung sorgen wie 1992, auch wenn wir natürlich wissen, dass Deutschland, Spanien und die Niederlande die Favoriten sind. Wir hätten uns eine andere Gruppe gewünscht, die Konstellation hat aber auch Vorteile: Da wir auf jeden Fall weiterkommen, muss einer der Favoriten vorzeitig die Koffer packen (lacht).“

Ebbe Sand (39) spielte 66-mal für Dänemark und sieben Jahre bei Schalke 04 in der Bundesliga. Heute arbeitet er im Trainerstab der Nationalmannschaft.





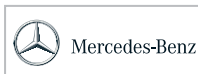
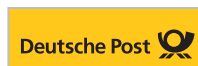
Infront Sports & Media und die Werbepartner bei DFB-Länderspielen gratulieren der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft zur souveränen Qualifikation für die UEFA EURO 2012™.

Infront ist eine der weltweit führenden Agenturen für Sport-Marketing und seit 30 Jahren Partner des Deutschen Fußball-Bundes.

Bei allen Heimspielen der DFB-Nationalmannschaften sowie im gesamten DFB-Pokal vermarktet Infront zentral die Bandenwerbung in den Stadien.

**Infront — Our Experience.
Shared Passion. Your Success.**

Werbepartner bei DFB-Länderspielen



„Den Fokus auf das große Ziel“

Die Gruppe ist ausgelost, Kiew liegt hinter Oliver Bierhoff, die Trainingslager auf Sardinien und in der Provence sind vorbereitet. Der Manager der Nationalmannschaft weiß, dass der Countdown für die EURO 2012 steht. Er weiß aber auch: Titel sind nie restlos planbar. Der Golden-Goal-Schütze von 1996 spricht mit DFB.de-Redakteur Thomas Hackbarth über Lockerheit und Professionalität.

Oliver Bierhoff, was war Ihr erster Gedanke, als Sie sahen, dass der Ball reingeht, damals gegen Tschechien?

In mir war pure Freude. Gleichzeitig war mir sofort bewusst, dass das EM-Finale entschieden und somit sofort beendet war. Sonst hätte ich nicht mein Trikot ausgezogen. Für eine Sekunde oder so hatte ich noch die Sorge, dass der Schiedsrichter Abseits pfeift. Aber dann lagen schon alle auf mir.

Wie wichtig war der Treffer für Ihre Karriere?

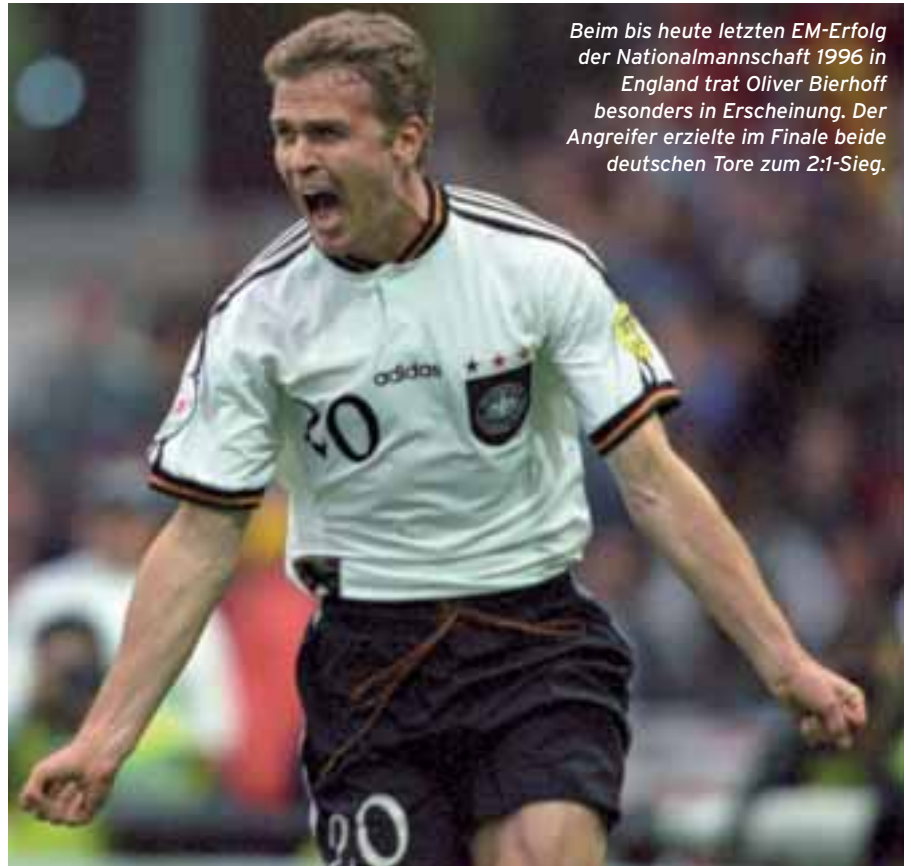
Das 2:1 damals im Wembley-Stadion war mein internationaler Durchbruch, der Treffer hat mir ungeheuren Schub gegeben. Jede Karriere wird an zwei oder drei Ereignissen festgemacht. Uwe Seeler wird immer wieder auf sein Kopfballtor von Mexiko angesprochen. Diese Bilder bleiben über Generationen im kollektiven Fußball-Gedächtnis haften. Dazu-zugehören ist doch eine bemerkenswerte Sache, und das ehrt mich.

1996 bereitete sich das Team in Nordirland vor. Wie regenerprobt waren Sie zum EM-Start?

Berti Vogts suchte eben nicht so die ganz heißen Gefilde für die Vorbereitung. Ich weiß noch, dass es beim ersten Training in Belfast wie aus Kübeln goss und der Zeugwart die Regenjacken vergessen hatte.

Was nehmen Sie von damals mit?

Heute wählen wir Regionen aus, die viel Sonnenschein garantieren. Die Wärme und das Licht helfen gegen den Lagerkoller. Wir haben unseren eigenen Stil entwickelt, wie der Rahmen rund ums Team gesetzt werden



Beim bis heute letzten EM-Erfolg der Nationalmannschaft 1996 in England trat Oliver Bierhoff besonders in Erscheinung. Der Angreifer erzielte im Finale beide deutschen Tore zum 2:1-Sieg.

muss. Aber die gute Organisation und den Fokus auf das große Ziel gab es auch 1996.

Können die Bedingungen rund ums Team zum Erfolg beitragen?

Trotz der Lockerheit, die wichtig ist, sollte alles zu einer fokussierten Stimmung beitragen. Alle Abläufe müssen dem Erfolg dienen. Wir wollen eine familiäre Atmosphäre schaffen und gleichzeitig alles so gestalten, dass sich die Spieler hochkonzentriert vorbereiten können. Das fällt mit unserer aktuellen Mannschaft leicht. Die Atmosphäre ist professionell und dabei entspannt. Wir schaffen unaufdringliche Treffpunkte im Hotel, etwa durch die „Players Lounge“. Lagerbildung gibt es heute nicht mehr.

Ein Sieg in Rotterdam, ein 1:1 in Belfast und eine Niederlage gegen die Franzosen – so endeten die Testspiele 1996. Wie wichtig sind Erfolgsergebnisse kurz vorm Turnier?

Es gab doch schon alles: erfolgreiche Testphasen und weniger erfolgreiche, wenn ich nur an das

1:4 von Florenz vor der WM 2006 denke. Also kann man sagen, die Ergebnisse haben keine Bedeutung. Vor der EURO 1996 verloren wir gegen Frankreich. War das ein Dämpfer, hat das am Selbstvertrauen gekratzt? Oder noch mal bewusst gemacht, wie schwer die Aufgabe sein wird? Tests sind eine Sache, die Anspannung und Aufgabe beim Turnier eine ganz andere.

Wie haben Sie den Abend des 30. Juni 1996 verbracht?

Die Stimmung in der Kabine war grandios, dort wurde ausgelassen gefeiert. Es gab dann ein Buffet im Hotel mit vielen Gästen. Da waren wir Spieler alle schon sehr müde. Erst später habe ich realisiert, was wir erreicht hatten.

Und was machen Sie am Abend des 1. Juli 2012?

Die Erwartungen sind hochgesteckt. Jeder träumt vom Titel, dabei wird es ein ganz, ganz schwerer Weg. Jedenfalls hoffe ich, den Abend des 1. Juli 2012 in Kiew verbringen zu können. Und das als Gewinner.

Historie: Drei deutsche Titeltouren und ihre Vorgeschichte

Auf Umwegen zum Ruhm

Deutschland 2012 Europameister – ein wunderbarer Traum nach 16 Jahren ohne Titel. Bis zum Turnier vergehen aber noch einige Monate. Eine Zeit, in der noch viel passieren kann. Und die Vergangenheit hat gezeigt, wie wichtig die Vorbereitung ist. Der Historiker Udo Muras vergleicht die drei Wege zum Ruhm und erkennt verblüffende Parallelen zur Gegenwart.



Vor dem Titel 1972 stand der erste Sieg in Wembley (3:1) gegen England. Günter Netzer war der Regisseur in einem der besten deutschen Teams aller Zeiten.

1972 hatte Deutschland nach allgemeiner Ansicht die beste Mannschaft aller Zeiten. Wie Löws Auswahl 2010 hatte auch die Mannschaft von Helmut Schön die vorhergehende WM auf einem fremden Kontinent mit dem dritten Platz beendet und die Fachwelt in Mexiko begeistert. Spiele wie das 3:2 gegen England und das 3:4 gegen Italien sind ebenso in die Klassikersammlung der DFB-Historie eingezogen wie 2010 das 4:1 (wieder) gegen England und das 4:0 gegen Argentinien. Doch 1970/71 ging es nicht so glatt wei-

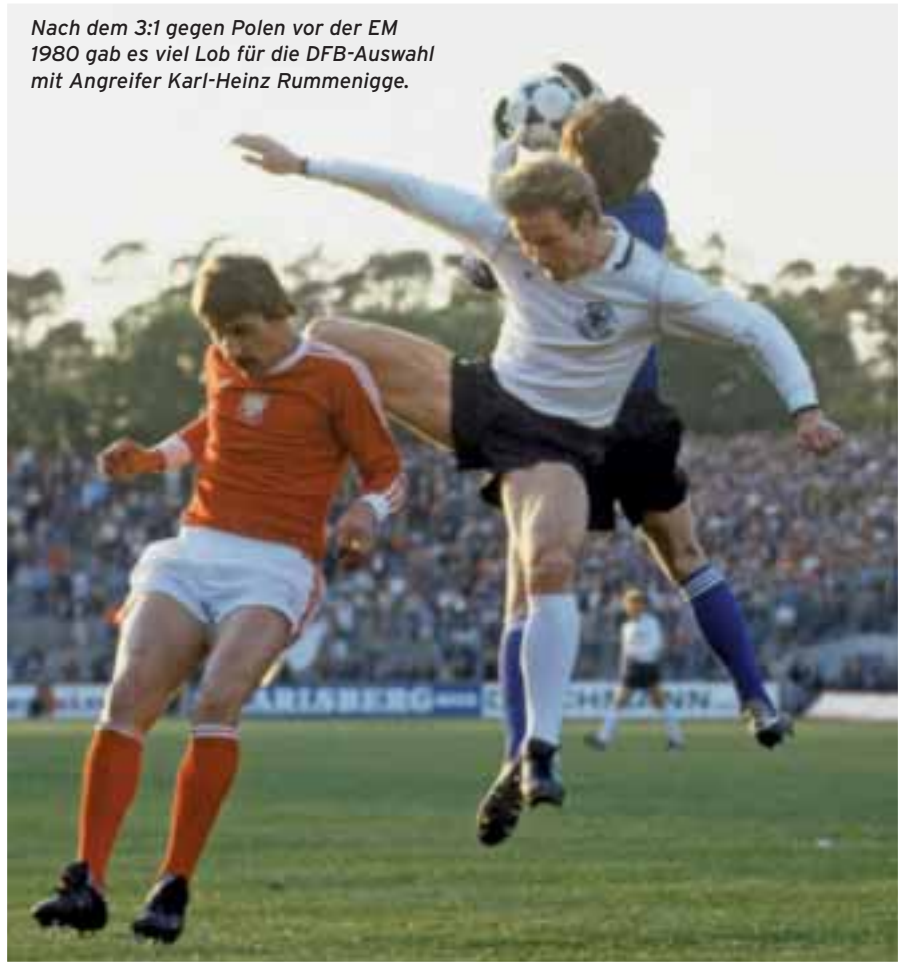
ter wie 2010/11. Im ersten EM-Qualifikationsspiel erntete die Schön-Elf Pfiffe nach einem 1:1 gegen die Türkei. Und auch die Generation Beckenbauer/Netzer hatte ihre liebe Mühe mit Albanien, nur ein Tor von Gerd Müller verhinderte einen weiteren Ausrutscher in Tirana, wo 1967 (0:0) schon einmal ein EM-Traum vorzeitig geplatzt war.

Der Aufschwung setzte Mitte 1971 ein, als Franz Beckenbauer vom Mittelfeldspieler zum Libero umfunktioniert wurde – erstmals Ende

April beim 3:0 in Istanbul. Und als immer mehr Talente des Deutschen Meisters, auch einer Borussia, und der Bayern in die Nationalelf drängten. An jenem Tag von Istanbul war das erste Mal seit Bern 1954, als fünf Kaiserslauterer Weltmeister wurden, wieder von Blockbildung die Rede – wobei es nun aber zwei Blöcke waren. Es spielten fünf Mönchengladbacher und drei Münchner. Auf der Skandinavien-Reise 1971 kamen zwei junge Münchner Himmelsstürmer hinzu, die zusammen in einer WG wohnten: der Verteidiger Paul Breit-



Nach dem 3:1 gegen Polen vor der EM 1980 gab es viel Lob für die DFB-Auswahl mit Angreifer Karl-Heinz Rummenigge.



ner und der Stürmer Uli Hoeneß. Sie nutzten ihre Chance, für den „Kicker“ war Breitner „die Entdeckung des Jahres“ 1971.

Neue Alternativen – und ein altes Problem löste sich von selbst. Ähnlich wie Joachim Löw hatte Bundestrainer Helmut Schön in der Kreativzentrale ein Luxusproblem: Overath oder Netzer? Diese Frage beschäftigte den „Mann mit der Mütze“ über seine halbe Amtszeit. Schön experimentierte und stellte Netzer gegen Albanien in den Sturm, aber es funk-

tionierte nicht richtig. Beide konnten nur Spielmacher sein, und miteinander ging es bei aller gegenseitigen Sympathie nicht.

Das Schicksal nahm Schön damals die Entscheidung ab, Overath fiel wegen einer Leisten-OP Anfang 1972 aus. Er verpasste die legendären Viertelfinals Spiele gegen England, darunter den mythischen ersten Sieg in Wembley (3:1). Es galt und gilt für viele Experten als bestes deutsches Länderspiel, auch in der Karriere von Netzer. Die Spielkunst, die die DFB-Auswahl an jenem 29. April 1972 entfaltete, hob sie schlagartig auf den Favoritenschild. Bis nach Brasilien schwappten die Wogen der Begeisterung: „Was haben die Deutschen nur für eine herrliche ausgeglichene Mannschaft!“, kommentierte „O Globo“. Und eine mexikanische Zeitung stellte neidvoll eine Frage, die sich heute auch wieder so mancher stellt: „Wo nimmt der Bundestrainer nur immer wieder solche Spieler her?“

Vier Wochen später feierte Deutschland ein weiteres Fußballfest. Zur Eröffnung des Münchner Olympiastadions wurde am 26. Mai die UdSSR 4:1 besiegt. Gerd Müller schoss alle

Tore und der „Kicker“ titelte euphorisch: „Diese Elf kann alle schlagen!“ Der Trainer des Halbfinalgegners Belgien, Raymond Goethals, sagte unter dem Eindruck von München: „Ich habe den europäischen Meister und den Weltmeister 1974 gesehen. Die belgische Mannschaft hat in Antwerpen überhaupt keine Chance.“ Er sollte in jedem Punkt Recht bekommen. Schön konnte es sich gegen Belgien und im Finale gegen die UdSSR leisten, einen Overath auf Abruf zu Hause und den angeschlagenen Berti Vogts auf der Bank zu lassen. Dennoch: Eine spielerisch glänzende Nationalmannschaft, aus zwei Blöcken (sechs Bayern, drei Borussen) bestehend, fuhr als kla-



220 Altinternationale aus fünf Generationen kamen zum diesjährigen Mitgliedertreffen des „Club der Nationalspieler“ nach Stuttgart. Ein Rekordergebnis, auch was die Gesamtzahl der absolvierten Länderspiele der Teilnehmer betrifft: 4.066.

>ZAHLEN DES JAHRES<

rer Favorit zu einer Endrunde und gewann den Titel äußerst souverän. Ein gutes Omen.

Vor der Endrunde 1980 in Italien waren die Erwartungen nicht ganz so euphorisch. Durch die Qualifikation war die Auswahl des neuen Bundestrainers Jupp Derwall zwar wie zuvor bei Schön und jetzt bei Joachim Löw ungeschlagen, aber nicht ohne blaue Flecken, gekommen. Der Umbruch nach der WM-Enttäuschung 1978, nach der nur sieben Nationalspieler im Kader blieben, forderte seinen Tribut. Im Frühjahr 1979 standen Nullnummern auf Malta und in der Türkei. Auf Schlüsselpositionen herrschte lange Unklarheit: Nach Sepp Maiers Autounfall im Juli 1979 testete Derwall drei Torhüter und erst der letzte, Toni Schumacher vom 1. FC Köln, machte das Rennen. Mit der „Erfahrung“ von drei Länderspielen flog er als neue Nummer 1 nach Italien. Der Abwehrchef wurde lange gesucht, auch weil Ulli Stielike bei Real Madrid spielte und es keine Verpflichtung zur Freigabe gab. So ließ Real-Trainer Boskov Stielike nicht zum wichtigen Heimspiel gegen Wales, schrieb Derwall aber: „Ich gebe allerdings die Zusage, dass Stielike zur EM-Endrunde in Italien freigestellt wird.“ Derwall trocken: „Den Brief hebe ich mir auf!“ Andere Zeiten.

Aus der Not, die durch den Beinbruch von Mittelstürmer Klaus Fischer noch größer zu werden schien, machte Derwall im Frühjahr 1980 eine Jugend. Die international führende Bundesliga produzierte Talente am Fließband – wie heute. Viele von Derwalls Fixsternen waren unter 25: Vorstopper Karl-Heinz Förster (21), Mittelfeldrackerer Hans-Peter Briegel (24), die Spielmacher Bernd Schuster (20) und Hansi Müller (22) sowie die Stürmer Klaus Allofs (23) und Karl-Heinz Rummenigge (24) waren allesamt noch titelhungrig. Geführt wurden sie von den Leitwölfen Bernard Dietz und Ulli Stielike. Selten soll die Kameradschaft in der Nationalmannschaft besser gewesen sein als in jenen Monaten anno 1980, und das war auch auf dem Platz zu sehen. Nach dem 3:1 über die Polen im Mai attestierte der „Kicker“ auf Seite 1: „Unsere Nationalelf ist für die EM gerüstet.“ Dort wurde die jüngste Mannschaft des Turniers (Altersdurchschnitt 25,06) prompt Europameister. Die entscheidenden Tore im Finale erzielte Fischer-Vertreter Horst Hrubesch, der in der Qualifikation noch gar nicht dabei gewesen war.



3:1 gegen Bulgarien und neues Selbstvertrauen gewonnen: Kapitän Jürgen Klinsmann traf im November 1995 doppelt.

Die dritten deutschen Europameister im Jahr 1996 hatten zu Beginn der Qualifikation eine schwere Bürde zu tragen. Das WM-Aus 1994 in den USA bereits im Viertelfinale nahm die Heimat der Mannschaft krumm. Doch Bundestrainer Berti Vogts steuerte das Team mit nur einer Niederlage durch die Qualifikation. Die Pfiffe nach einem 2:1 über Albanien Ende 1994 wichen euphorischem Beifall nach dem Abschluss gegen die Bulgaren in Berlin (3:1). Vogts blieb dennoch zurückhaltend, als die England-Tickets im November 1995 gelöst waren: „Wir haben erst 60, 70 Prozent ausgeschöpft und müssen uns noch steigern, wenn wir die Vorrunde überstehen wollen.“ Aber die Stimmung war bei annähernd 100 Prozent im Land. „Die Nationalmannschaft hat jetzt den Stellenwert, der ihr gebührt“, sagte Matthias Sammer, eine von vielen starken Persönlichkeiten des kommenden Europameisters. Das Besondere an jener Mannschaft: Es gab keinen absoluten Chef. Dafür hatte sie mehrere Köpfe (Klinsmann, Sammer, Helmer). „Wir hatten sehr viele Persönlichkeiten dabei, die in ihren Vereinen Kapitäne oder Stellvertreter waren“, erklärte Stürmer Stefan Kuntz später die mentale Stabilität jenes Teams.

Und wieder erwies sich eine Blockbildung von Vorteil, die stark an die Gegenwart erinnert. Acht Spieler von Bayern München und sechs von Meister Borussia Dortmund kamen in der Qualifikation zum Einsatz und bildeten das Herz der Mannschaft. Die Rivalität der beiden Top-Klubs im Bundesliga-Alltag war kein Hindernis: Der damalige Münchner Thomas Strunz: „Trotz aller Rivalität war die Zusammenarbeit sehr respektvoll, wir wollten am Ende alle gewinnen.“ Und das Reservoir war groß: 25 Spieler setzte Vogts in der Qualifikation ein, vier weniger als Löw jetzt. Aber der Matchwinner im Finale von Wembley wurde erst zwei Monate vorher ein Teil dieser Mannschaft: Oliver Bierhoff sprang noch im April auf den EM-Zug auf. Das erinnerte an 1980 (Hrubesch). Vogts folgte 1996 übrigens dem Rat seiner Frau, als sie durch Venedig gondelten: „Nimm' den Oliver mit, er wird es Dir danken.“ Und noch ein Unterschied zur Gegenwart: Mit 28,41 Jahren im Schnitt war es damals die älteste Mannschaft, die den DFB je bei einem Turnier vertrat. Man sieht: Viele Wege führen zum Ruhm.

Eine Übersicht aller Länderspiele finden Sie im Statistik-Bereich zur Nationalmannschaft unter www.dfb.de

LIGA total!

Stecken Sie das Stadion in die Hosentasche.

Die komplette Bundesliga live auf Ihrem UMTS-Handy.



Monatlich nur
4,95 €*

Mit LIGA total! MobileTV sehen Sie alle Spiele der Bundesliga und der 2. Bundesliga live. Wo immer Sie möchten, im UMTS-Netz der Telekom.

Mehr Infos auf www.ligatotal.de, im Telekom Shop und im Fachhandel oder kostenlos unter 0800 33 03000.



Erleben, was verbindet.



*Mindestlaufzeit drei Monate. Voraussetzung ist ein Telekom Mobilfunkvertrag.

DIE SCHÖNSTE SEITE DER NATIONALMANNSCHAFT

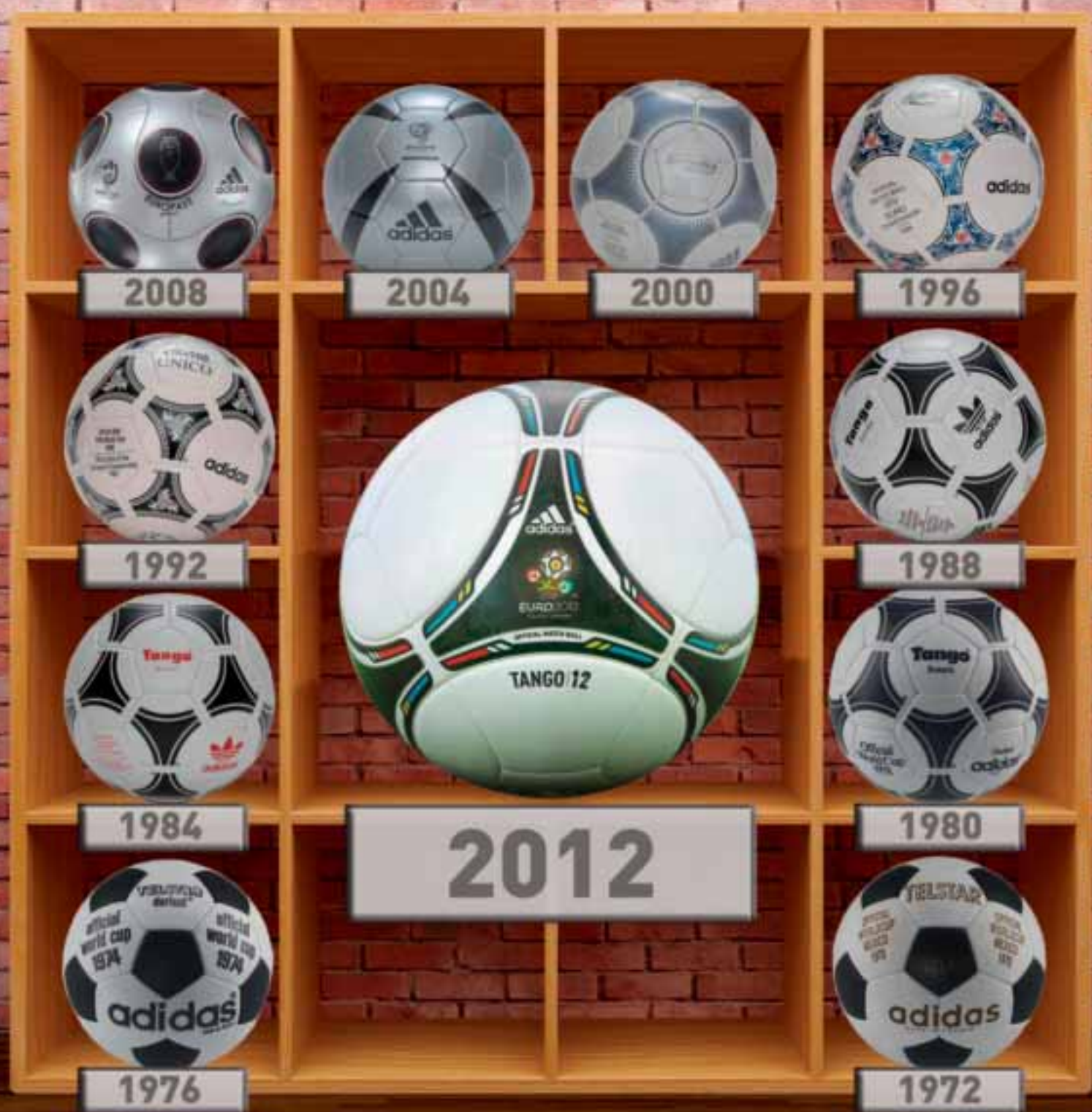
team.dfb.de



Der EM-Ball 2012: klassisches Design, neueste Technologie

Tango tanzen

Aufforderung zum Tanz: DFB-Ausrüster adidas bringt für die EM den Tango zurück auf den Platz. Mit dem „Tango 12“, dem offiziellen EM-Ball. Bei der Auslosung in Kiew war der Ball einer der Stars des Abends, vorgestellt unter anderem von Stabhochsprung-Legende Sergej Bubka. Der neue Tango kommt im klassischen Design seiner Vorgänger aus den 80er-Jahren daher, knüpft technologisch aber an die neuesten Entwicklungen der vergangenen Jahre an. Das DFB-Journal stellt alle adidas-EM-Bälle seit 1972 vor.



13 Spiele, 13 Scorerpunkte, Nummer 13 auf dem Trikot

Alles Müller, oder was?

Vermutlich hätte Thomas Müller eine andere Rückennummer gewählt, wenn er nur ein kleines bisschen abergläubisch wäre. Doch das ist ihm genauso fremd wie jede Form von Eitelkeit. Er ist halt der Thomas Müller, und fertig. Außergewöhnlich ist er gleichwohl. Als Spieler und als Typ. Im Jahr 2011 war die Nummer 13 der einzige deutsche Spieler, der in allen 13 Spielen dabei war, und dabei wurden ihm 13 Scorerpunkte gutgeschrieben. Wirklich gut, dass er es nicht mit dem Aberglauben hat. Christof Kneer, Sportredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, über einen Spieler, der in keinen Plan passt. Und genau deshalb jeder Mannschaft guttut.

Die Experten haben ein bisschen nachdenken müssen, aber irgendwann ist ihnen Wolfgang Overath eingefallen. Özil spielt wie Overath? Stimmt zwar nicht so ganz, weil Özil mit seiner engen Ballführung zwar an den großen Alten erinnert, aber keineswegs mit seinen modernen offensiven Laufwegen. Aber was soll's? Özil spielt wie Overath, das klingt gut, und es macht die Menschen glücklich. Menschen vergleichen gern, immer wollen sie irgendwas mit irgendwem in Beziehung setzen. Manuel Neuer? Okay, erinnert an Jens Lehmann. Mats Hummels? Sieht von der Tribüne aus wie Beckenbauer. Sami Khedira? Hm. Schon schwieriger. Vielleicht Hacki Wimmer mit Offensivdrang?

Man muss schon suchen, um die Heutigen mit den Gestrigen zu vergleichen, aber mit ein bisschen Fantasie und mit ein bisschen Mut zum hinkenden Vergleich wird man fündig. Aber Thomas Müller? Als er im WM-Auftaktspiel in Südafrika das 3:0 gegen Australien erzielte, da sah es für einen Moment so aus, als wolle er die deutsche Fußballgeschichte nachstellen. Als Müller sich erst nach rechts drehte und dann mit dem rechten Fuß ausholte und den Ball ins entfernte Eck schoss, kam einem die Bewegung irgendwie bekannt vor. Würde man die Szene schwarz-weiß einfärben und ein wenig Schärfe wegnehmen, man bekäme einen Mann mit der Rückennummer 13 zu sehen, der sich unnachahmlich dreht und trifft: Gerd Müller.

Tor Nummer zehn für die Nationalmannschaft: Der 22-Jährige traf beim Spiel gegen die Niederlande zum 1:0 (Endstand: 3:0).



Manchmal hat man das Gefühl, dass sich Thomas Müller einen Spaß daraus macht, die Menschen in die Irre zu führen. Ihm ist es so was von wurscht, mit wem sie ihn vergleichen, sie könnten auch Thomas Brdaric hernehmen, Klaus Augenthaler oder Goleo, er würde es mit einem oberbayerischen Grinsen quittieren. Er weiß ja am besten: Thomas Müller aus Pähl in Oberbayern ist nur mit Thomas Müller aus Pähl in Oberbayern zu vergleichen.

„Ich kenne auch keinen Spieler, der so spielt wie ich“, sagt er. Und dann noch: „So einen komischen Laufstil wie ich hat doch sonst keiner.“ Auch das ein typischer Müller: Bevor

man dem ersten Satz entnehmen könnte, dass er einzigartig sei, hängt er schnell ein Witzchen an, das diese Interpretation wieder entkräftet. Me, er ist halt der Müller Thomas, was soll er sonst auch sagen über sich? Für ihn ist es normal, der Müller Thomas zu sein, er war ja noch nie ein anderer. Aber er ist natürlich auch ein schlauer Hund, er kennt seinen Wert, er sieht bloß nicht ein, warum er da nochmal extra drauf hinweisen müsste. Sollen sie halt hinschauen, die Leute, sollen sie ihn halt selber bewerten, da brauchen sie ihn doch nicht dafür.

Thomas Müller ist ein Gesamtkunstwerk. Typen wie ihn findet man sonst in oberbayerischen Biergärten, wo lauter solche kantigen Gestalten herumsitzen und in Ruhe und Gelassenheit ihr Werk vollenden. Vielleicht muss man diesen Burschen wirklich aus seiner Herkunft erklären: Vielleicht braucht man dieses oberbayerische Gemüt, diese naturbelassene Lässigkeit, um es mit der ganzen deutschen Fußballgeschichte aufzunehmen. Thomas Müller kann sich gut erinnern, wie er bei der WM 2010 zu dieser mythenbeladenen Rückennummer 13 kam. Er erzählt das genauso unspektakulär, wie es sich für ihn angefühlt haben muss. „Wir waren im Südtiroler Trainingslager in einem kleinen Raum und haben die Nummern vergeben. Die etablierten Spieler hatten ihre festen Nummern schon, aber es gab noch einige Spieler, die keine Num-



*Erfolgreiches Trio
(von links): Miroslav
Klose, Müller und
Mesut Özil.*



Besuch auf der Wies'n: Müller mit seiner Frau Lisa beim Münchner Oktoberfest.

mer hatten. Ich als Neuling kam am Ende dran, da waren nur noch die 4, die 13 und die 14 übrig. Ja, und die 13, die wollte dann halt keiner.“ Er schon, der Müller Thomas.

Die 13 - das war die Nummer vom großen Gerd Müller, aber okay, das mag trotz des gleichen Nachnamens lang genug her sein, um noch gegen jemanden verwendet zu werden. Aber die 13 war auch die Nummer von Michael Ballack. Es war die Nummer des Spielers, der bei

dieser WM immer noch als der offizielle Kapitän amtierte; es war die Nummer des Spielers, über den dauernd diskutiert wurde. Und dann kommt der Müller Thomas und nimmt einfach dessen Rückennummer, gerade so, als wäre es die Rückennummer von Clemens Fritz. Es passt zu diesem Burschen, dass er mit Aberglauben und hysterischen Überhöhungen nichts anfangen kann. „Ich bin jetzt zweieinhalb Jahre im Profigeschäft und habe festgestellt, dass der Erfolg nicht von der Rückennummer abhängt“, sagt er schmunzelnd. „Und wenn abergläubische Rituale was bewirken würden, dann würden das alle machen, und es müssten immer alle gewinnen.“

Trotzdem gefällt es der „13“ inzwischen so gut bei Thomas Müller, dass sie ihn gar nicht mehr verlässt. Er hat es im Jahr 2011 auf 13 Länderspiel-Einsätze gebracht, und dabei wurden ihm 13 Scorerpunkte gutgeschrieben. „Ist das so?“, sagt Müller, wenn man ihn damit konfrontiert. Es interessiert ihn schon, wie viele Tore er schießt und vorbereitet, aber so wichtig, dass er mitzählt und Buch führt, ist es ihm dann auch wieder nicht. Es ist am Ende dieses Fußballjahres viel darüber diskutiert worden, wer denn nun der gefühlte DFB-Spieler des Jahres sei: Mario Götze, der den Sprung vom nationalen aufs internationale Podium mit beeindruckender Leichtigkeit geschafft hat? Toni Kroos, der beim DFB und beim FC Bayern als hochbegabter Reservespieler vorgesehen war und jetzt beide Mannschaften mit eleganter Souveränität führt? Mario Gomez, der Tor um Tor erzielte und das sogenannte DFB-Trauma überzeugend besiegte? Oder vielleicht der stille

Miroslav Klose, der sich bei einem komplizierten Klub wie Lazio Rom so schnell zu Hause fühlte, als sei das der 1. FC Kaiserslautern? Oder vielleicht: Thomas Müller?

Thomas Müller, 22, hat kein absolut herausragendes Jahr gespielt, einerseits. Andererseits ist es doch eine herausragende Leistung, dass es immer noch ein gutes Jahr geworden ist. Was wurde ihm nicht alles prophezeit: dass er ins WM-Loch plumpsen würde, dass ihm die Kraft ausgehen würde, dass die Gegenspieler sich bald auf ihn einstellen würden. Es spricht für Müllers Qualität, dass im Grunde nichts davon eingetreten ist. Der Bursche ist stabil und zäh, und entschlüsselt ist sein Spiel noch lange nicht. Sein Spielstil ist und bleibt so unorthodox, seine Laufwege folgen einem Navigationssystem, das außer ihm keiner lesen kann. „Ich finde nicht, dass meine Laufwege besonders außergewöhnlich sind“, sagt er und hat natürlich Recht damit. Er ist nicht wie Roy Makaay, dessen Pfade manchmal so surreal waren, dass kein Mitspieler sie verstand. Müller macht auch das Überraschende, aber er zerstört das System dabei nicht. Er verlässt die Ordnung nicht, er baut auf ihr auf und gibt ihr etwas hinzu. „Ich finde schon, dass ich sinnvoll laufe“, sagt er, „vielleicht erkenne ich den einen oder anderen Weg einfach früher als ein anderer.“

Bundestrainer Joachim Löw ist nach der EM-Gruppenauslosung mal wieder die Spanien-Frage gestellt worden, wieder mal musste er über dieses Duell sprechen, das viele Experten als EM-Finale erwarten. Löw hat aber erst



Müller für Deutschland

16

Spieler namens Müller haben bislang ein deutsches Nationaltrikot getragen. Große Spieler waren dabei wie Rekordtorjäger Gerd und Spielmacher Hansi. Oder DDR-Auswahltorwart René. Thomas Müller ist jetzt schon der zweiterfolgreichste von ihnen - zumindest, was die Tore angeht. Die „Müllers“ im Nationalteam:



Bringfried Müller
1955-1960
18 Spiele/0 Tore



Dieter Müller
1976-1978
12/9



Ernst Müller
1931
1/0



Friedrich Müller
1931
2/0



Gerd Müller
1966-1974
62/68



Hansi Müller
1978-1983
42/5



Helmut Müller
1957-1962
13/5



Henry Müller
1921-1928
9/0

mal über das bisher letzte Duell gesprochen, das WM-Halbfinale in Durban, das 0:1 verloren ging. „Der Thomas Müller hat da natürlich schon gefehlt“, meinte Löw. Trainer machen so etwas normalerweise nicht, sie weisen ungern auf fehlende Spieler hin, sie wollen keine Alibis bedienen, und sie wollen auch nicht den Rest der Mannschaft kleinreden, indem sie einen Einzelnen herausheben. Aber warum künstlich drum herumreden? Es hatte ja doch jeder gesehen, wie sehr dieser Müller mit seiner Gelbsperre vermisst wurde. Piotr Trochowski, sein Vertreter an diesem Abend, hatte wirklich kein schlechtes Spiel gemacht, aber er kann eben nicht, was Müller kann. Trochowski ist ein guter Techniker und ein guter Passspieler, aber er geht nicht in die Tiefe des Raumes. Dieses Stilmittel hätte die Spanier vielleicht verwunden können, aber ohne Müller blieb das deutsche Spiel ein Stück weit durchschaubar. Thomas Müller würde mutmaßlich jedes Team dieser Welt verstärken, aber für Joachim Löws Auswahl ist er ein besonderer Segen. Der Mann mit den dünnen Beinen gibt dieser Mannschaft, die so gerne ausgetüftelten Plänen folgt, etwas Wildes, Unberechenbares.

Thomas Müller sagt von sich selbst, er sei ein „Offensivallrounder“. Es ist ein Teil seines Erfolgsgeheimnisses, dass er rechts vorne, links vorne und zentral hinter einem Stürmer spielen kann, und wenn es unbedingt sein muss, dann macht er halt auch noch den Stürmer selbst. Aber manchmal geht es ihm wie so vielen vielseitigen Spielern, manchmal wäre es ihm lieber, er dürfte einfach auf seiner Lieblingsposition bleiben. „Hinter einer Spitze sehe

ich mich am wirkungsvollsten“, sagt er, „das habe ich immer gesagt, und das gilt immer noch.“ Von dort kann er am besten zu seinen Beutezügen aufbrechen, er hat dann vor sich viel Raum, rechts und links viel Raum, für einen „Vagabunden“ wie ihn ist das ein Paradies.

Dass er in der Nationalmannschaft meistens rechts beginnt, stört ihn wenig, weil er sich mit dem Zentralspieler Mesut Özil inzwischen so gut versteht, dass es den Gegnern manchmal schwindlig wird. „Der Mesut kommt mit seinem linken Fuß oft über rechts“, sagt Müller, „und dann ziehe ich nach innen.“ Es waren solche blitzschnell und instinktiv ausgeführten Rochaden, die die Niederländer beim Testspiel in Hamburg (3:0) zur Verzweiflung trieben. „Ich brau-

che für mein Spiel einfach ein, zwei Kombinationsspieler um mich herum“, sagt er.

Beim FC Bayern hat er zuletzt aber ein bisschen häufiger Rechtsaußen gespielt, als ihm lieb sein konnte. Im Grunde war das ein Kompliment, denn nach Arjen Robbens Verletzung gab es halt nur einen, der den Weltstar ersetzen konnte. Von rechts musste Müller aber oft mit ansehen, wie sich das linkslastige Bayern-Spiel entwickelte, er kam auf weniger Szenen, weniger Tore, weniger Assists. Aber egal, ob er rechts, links, krumm oder quer spielt: Um den Müller Thomas, diese wilde 13, muss sich nun wirklich niemand Sorgen machen.

@ Alle Informationen rund um die Nationalmannschaft finden Sie auf team.dfb.de



Karriere auf der Überholspur: Vor zweieinhalb Jahren spielte Müller noch in der 3. Liga.

für den DFB • für den DFV



Joachim Müller
1977-1978
5/0



Jochen Müller
1953-1954
3/0



Josef Müller
1921-1928
12/0



Klaus Müller
1976
2/0



Ludwig Müller
1968-1969
6/0



Matthias Müller
1980
4/0



René Müller
1984-1989
46/0



Thomas Müller
seit 2010
25/10

Traumflanke.

Die neue M-Klasse.

Jetzt Probe fahren bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.

Mit optionalem ON&OFFROAD-Paket und ACTIVE CURVE SYSTEM für Performance und Fahrkomfort auf höchstem Niveau und allen Terrains. Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 11,3-7,0/7,4-5,4/8,8-6,0 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 206-158 g/km. Permanent souverän.
www.mercedes-benz.de/m-klasse

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.



125! Jahre Innovation



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Lukas Podolski kehrt bei der EM ins Land seiner Vorfahren zurück

Grenzenlose Vorfreude

Geboren in Polen, aufgewachsen in Deutschland, keine Frage: Für Lukas Podolski, den Angreifer mit dem starken linken Fuß, ist das neue Jahr mit dem EM-Turnier in Polen und der Ukraine aus sportlicher Sicht etwas ganz Besonderes. Seit sieben Jahren trägt er das Nationalmannschafts-Trikot, 95-mal schon. Nur elf Spieler haben öfter für Deutschland gespielt. Der freie Journalist Peter Stützer hat sich mit dem Profi des 1. FC Köln getroffen. Und der hat erzählt: von langen Busfahrten, von polnischen Leckereien und von Besuchen bei der Oma.

Eigentlich ist Lukas Podolski (26) schon aus der Tür. Doch dann bleibt er noch einmal kurz stehen, dreht sich im Türrahmen um und sagt: „Danke fürs Kommen.“ Ganz leise. Podolski weiß schon, was gut tut, ihm und auch dem Land, in dem er geboren wurde: Zuspruch, Toleranz, Aufmerksamkeit. Und eben: seriöse Berichterstattung. Es werden ihn bis zur Europameisterschaft noch viele danach fragen, ganz viele. Wahrscheinlich bis zur Nervgrenze. Doch Podolski hat beschlossen, die Geschichte positiv zu sehen. Die Geschichte heißt: Fluch oder Segen - Lukas Podolski, in Polen geboren, seit langem ein Publikumsliebbling im DFB-Trikot, und die Europameisterschaft in der Ukraine und ..., eben drum, in Polen. Es rollt eine große Lokomotive zu auf sein Geburtsland und Lukas, hier sei die Anleihe bei der Augsburger Puppenkiste mal erlaubt, weil zutreffend: Lukas ist der Lokomotivführer.

Wenn 16 Nationalmannschaften nach Polen und in die Ukraine reisen, dann schaut die

*Zurück zu den Wurzeln:
Lukas Podolski vor dem
Haus in Gliwice, in dem er
einst wohnte.*



Umarmung mit Papa Waldemar: Podolski nach dem deutschen 2:0-Sieg gegen Polen bei der EM 2008 - diesmal im polnischen Trikot, getauscht unmittelbar nach dem Abpfiff.

ganze Welt auf die Gastgeber und weil die nicht eben zu den ganz Reichen zählen in der Welt, ist statt Protz und Prunk ein warmer Empfang, ein gelungener Auftritt, sichtbare Gastfreundschaft, ist guter Sport von immenser Wichtigkeit. Kurzum: Die Sogwirkung des Fußballs soll sich als Segen erweisen. Und dabei spielt Podolski quasi eine Doppelrolle: Als einer der Hoffnungsträger der deutschen Nationalmannschaft, aber auch als Botschafter für sein Geburtsland. Das Länderspiel in Danzig war daher für ihn ein besonderes Erlebnis. Was er sah, erfüllte ihn mit Freude. „Es wachsen überall neue Stadien im Land, neue Autobahnen werden gebaut, die

gesamte Infrastruktur ist schon jetzt einganges Stück weiter.“

Deutschland in einer Gruppe mit den Polen, das hätte ihm Spaß gemacht. Die Auslosung ist anders verlaufen, leider. „Aber wer weiß, vielleicht sieht man sich doch noch im Turnier.“ Schöner Trost: Der DFB-Tross wird die ganze EM über in Polen wohnen bleiben, auch vor den Spielen in der Ukraine. Die Quartiermeister des DFB haben mit dem „Dwor Oliwski“ im Danziger Stadtteil Oliwa einen guten Griff getan, jedenfalls: Lukas freut sich. In der Ecke Polens war er auch noch nicht, er war also nicht weniger gespannt als die Kollegen bei

der Stippvisite im September, und er war schließlich auch nicht weniger angetan.

Es ist im Grunde erstaunlich, was Lukas Podolski übernommen hat aus diesem Land, das er ja nie wirklich erlebt hat. Er war zwei, als die Familie die Heimat verließ, so weit reicht das Gedächtnis nun auch wieder nicht. Aber die Eltern taten alles dafür, dass die Verbindung nicht abbrach. Und es ist ja auch nicht die ganze Familie mit nach Deutschland gezogen. Die Großmutter, die Tanten, sie wollten lieber bleiben. Zwischen den beiden Teilen der Familie entwickelte sich fortan ein reger Reiseverkehr. Wenn der Fußball ihm die Zeit gönnt,



9 Gelbe Karten in 13 Länderspielen im Jahr 2011, mehr nicht – das Team von Joachim Löw überzeugte auf und auch neben dem Platz mit vorbildlichem Verhalten. Platzverweise gegen die deutsche Auswahl gab es überhaupt nicht. Der letzte Nationalspieler, der mit Gelb-Rot des Feldes verwiesen wurde, war Miroslav Klose beim WM-Vorrundenspiel 2010 gegen Serbien (0:1). Die bislang letzte Rote Karte sah Bastian Schweinsteiger: 2008 im EM-Spiel, ebenfalls in der Vorrunde, gegen Kroatien (1:2).

>ZAHLEN DES JAHRES<

ist auch Lukas dabei, aber er sieht immer mehr: Die Zeit hat Grenzen. Aber, ein Glück, die Grenzen sind beweglich: „Früher hieß das echt Stress: 18 Stunden im Bus von Köln bis Katowitz, an der Grenze standen wir manchmal viereinhalb Stunden in der Schlange, so streng wurde kontrolliert.“ Das Gepäck war in der Tat bis oben hin voller Mitbringsel, Lebensmittel, die es in Polen nicht gab – das war schon ein Wandel zwischen zwei Welten. Zumal sie wiederum viele polnische Spezialitäten mit nach Hause nahmen. Heute, sagt Podolski, seien die Leckereien, die sie aus Gleiwitz ins Rheinland mitbrachten, auch hier zu kaufen.



„Wir freuen uns auf 2012“ – mit diesem T-Shirt mit polnischem Schriftzug sorgte nicht nur Podolski beim Gastspiel in Danzig im September für Aufsehen.

Eben hat ein polnisches Geschäft in der Nähe der Wohnung seiner Eltern in Bergheim eröffnet, in Köln gibt es auch schon zwei oder drei, es scheint also Bedarf zu sein.



Im Laufe der Jahre hat Lukas Podolski eine wichtige Rolle übernommen im deutsch-polnischen Verhältnis, nicht selten bewegt der Fußballer mehr als die hohe Politik. Er ist mittlerweile selbst zu einer Art Botschafter geworden, die Leute mögen ihn diesseits und jenseits der Grenze. Er ist bemüht, allen Seiten gerecht zu werden und beweist auch ein gutes Fingerspitzengefühl, denn so einfach ist diese Rolle beileibe nicht. Die Deutschen nötigen ihm jeden Respekt ab in dieser Sache, in Polen verhilft ihm seine Rolle zu immer größerer Beliebtheit.

Das wohl beste Beispiel: Bei der Europameisterschaft 2008 erzielte er im Gruppenspiel gegen Polen in Klagenfurt beide Tore zum 2:0-Sieg der deutschen Mannschaft. Im Stadion lagen sich die Menschen, Deutsche, aber auch viele polnischer Herkunft, jubelnd

Der 26-Jährige im Zweikampf mit Polens Nationalspieler Marcin Wasilewski. Das Spiel endete 2:2.

es ist Zeit für **SCHWARZ & WEISS**

Das neue Trikot zur EURO 2012



Jetzt im DFB-Fanshop

www.dfb-fanshop.de/euro2012



DFB-FANSHOP

Im Rheinland zu Hause:
Podolski vor der Kulisse des
Kölner Doms.



Top 10 der Kölner Nationalspieler

Der 1. FC Köln ist nach Bayern München der Verein mit den meisten Berufungen in die Nationalmannschaft (798). Wenn Deutschland Weltmeister wurde, war immer mindestens ein Kölner mit dabei: Hans Schäfer und Paul Mebus (1954), Wolfgang Overath, Heinz Flohe und Bernd Cullmann (1974) sowie Bodo Illgner, Pierre Littbarski, Thomas Häßler und Paul Steiner (1990). Hier die „Top 10“ der FC-Spieler mit den meisten Einsätzen, erfasst sind dabei nur die Begegnungen, die derjenige als Spieler des Vereins bestritten hat:

		Länderspiele/Tore
1.	Wolfgang Overath	1963–1974 81/17
2.	Harald Schumacher	1979–1986 76/ 0
3.	Pierre Littbarski	1981–1986 71/18 1987–1990
4.	Lukas Podolski	2004–2006 63/25 seit 2009
5.	Bodo Illgner	1987–1994 54/ 0
6.	Wolfgang Weber	1964–1974 53/ 2
7.	Bernd Cullmann	1973–1980 40/ 6
8.	Hans Schäfer	1952–1962 39/15
	Heinz Flohe	1970–1978 39/ 8
10.	Klaus Allofs	1981–1987 29/ 7

in den Armen. Bloß Podolski, jetzt wurde es knifflig, hatte sich selbst in einen echten Gewissenskonflikt geschossen. Freuen, ja oder nein? Und wenn wie? Sich freuen ohne aufzufallen, geht das? Es ging. Ohne den kleinsten Jubel zu zeigen, drehte Podolski ab, ernst das Gesicht, reduziert die Gestik, das wirkte schon seltsam: Der einzige Deutsche, der sich in diesem Moment nicht zu freuen schien, war der zweimalige Torschütze. Obwohl: Deutscher polnischer Herkunft? Oder Pole deutscher Staatsangehörigkeit? Auf jeden Fall war er an diesem Tag zweimaliger Torschütze, das stand fest, das war verbrieft. Gegen Polen, ja, sei's drum. Erst nach dem Abpfiff jubelte er dann doch: Still lag Podolski junior später seinem Vater in den Armen, einen kurzen, wichtigen Moment lang drückte er Podolski senior einen Kuss auf die Wange, dann drehte er ab, weiter ging's.

Auf den Weg in eine ungewisse Zukunft haben sich die Podolskis seinerzeit von Gleiwitz aus gemacht. Nur 60 Kilometer entfernt hat auch Miroslav Klose seinen Ursprung. Lukas

Podolski liebt bis heute seinen Geburtsort und wird nicht müde, das zu erzählen. Seine Großmutter lebt noch immer dort, ihre Muttersprache ist deutsch, ihr Enkel besucht sie, wann immer es geht.

Schnell wird der Sport dann auch zum Politikum, was die Sportler gar nicht wollen. „Kein Wunder, dass die Deutschen so gut spielen, sind ja auch zwei Polen drin“, sagen die einen. Die anderen halten dagegen: „Deutsche sind's, nicht Polen, und wir hier in Oberschlesien sollten froh sein, dass sie unser Land, unsere Städte und Dörfer bekannt machen.“ In Podolskis Geburtsort Gleiwitz ist mittlerweile sogar ein „Haus der Deutsch-Polnischen Vergangenheit“ entstanden. Und davon können wir schon mal ausgehen: Wenn Jogi Löws Team spielt, wird hier der Teufel los sein. 60 Kilometer weiter, im Klose-Städtchen Oppeln, wird die Stimmung wohl die gleiche sein.

Beide Familien, die Kloses wie die Podolskis, sind Mitte der 80er-Jahre nach Deutschland übergesiedelt. Sie hatten als Spätaussiedler

Anspruch auf Aufnahme in der Bundesrepublik, weil die Großeltern vor dem Krieg Reichsbürger waren. Bonn zahlte insgesamt eine Milliarde Mark, dafür durften mehrere Hunderttausende Oberschlesier im Rahmen der sogenannten „Familien-Zusammenführung“ ausreisen, ihren Besitz mussten sie jedoch in der alten Heimat lassen.

Zwei, drei Jahrzehnte später. Die neue Zeit. Die Familien-Zusammenführung ist eigentlich längst abgeschlossen. Oder auch nicht. Lukas Podolski gehört zu denen, die immer noch hin- und herreisen. Weil sie es so wollen. Ein Glück, es sind nicht mehr die 18 Stunden Busfahrt, der Flieger ist in zwei Stunden da und kostet auch nur 30 Euro mehr als die Busfahrkarte. Keiner hat das verlangt, es ist ihm aber wichtig. Jetzt setzt er ganz auf die EM in seinem Geburtsland, der Fußball wird die Fans aus ganz Europa bringen. Lukas Podolski hofft auf ein fröhliches Fest und den Titelgewinn mit der deutschen Mannschaft, damit er am Ende wieder sagen kann: „Danke fürs Kommen.“



EURO LLOYD
DFB REISEBÜRO
PART OF HRG GERMANY

Reisen wie die Profis

... mit den Profis



Euro Lloyd DFB

Das offizielle Reisebüro des Deutschen Fußball-Bundes

Euro Lloyd DFB Reisebüro GmbH
Otto-Fleck-Schneise 6a
D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 677 207-20
Fax +49 (0)69 677 207-29

www.euroloyd-dfb.de

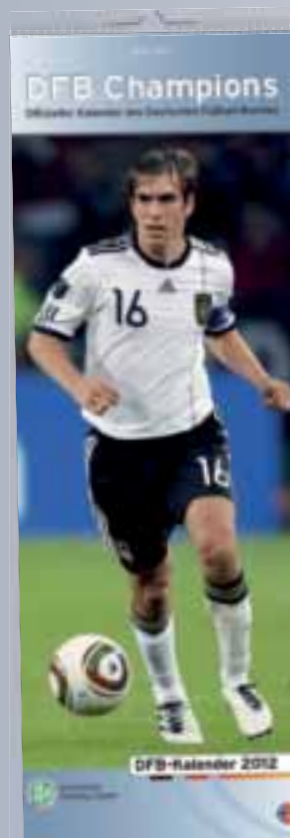
A Hogg Robinson Group company

Spektakuläre Aufnahmen in den offiziellen DFB-Kalendern 2012

Starke Kalender für Wand, Tasche oder Schreibtisch



DFB Posterkalender
42 x 29,7 cm € 13,50
ISBN 978-3-8401-0984-3



DFB Vertical
24,5 x 69 cm € 17,95
ISBN 978-3-8401-0987-4



DFB Frauen Sammelkartenkalender
16 x 17 cm € 4,95
ISBN 978-3-8401-0989-8



DFB Männer Sammelkartenkalender
16 x 17 cm € 4,95
ISBN 978-3-8401-0986-7

MIT SPIELERINFOS



DFB Kalenderbuch A6
17-Monats-Kalender mit vielen Infos
11,6 x 16,3 cm € 8,95
ISBN 978-3-8401-0990-4



DFB Frauen Broschurkalender
29,5 x 30,5 cm € 10,95
(offen 29,5 x 61 cm)
ISBN 978-3-8401-0988-1



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

Überall im Buchhandel erhältlich und
überall dort, wo es Kalender gibt.
Weitere DFB-Kalender finden Sie unter:

www.heye-kalender.de



Vorgeschmack auf die EM: Fans auf Tour nach Kiew

„Wir freuen uns auf die Ukraine“



Im Zug nach Kiew:
Einer hat sogar schon
ein Ukraine-T-Shirt an.

An einem Donnerstagmorgen Mitte November standen acht junge Männer am Berliner Hauptbahnhof. Es war kalt, Herbstwetter. Aber das störte sie nicht. Ein bisschen frische Luft tanken, bevor es in den Zug ging. Mehr als 24 Stunden würden sie unterwegs sein. Berlin – Warschau – Kiew, das war ihre Route. Am Ende der Tour sollte das Olympiastadion in Kiew stehen, wo die deutsche Nationalmannschaft gegen die Ukraine antreten würde. Ein erster Vorgeschmack auf die EM, erste Eindrücke eines hierzulande größtenteils unbekannten Landes. Michael Göhring war einer der acht Fans, die allesamt dem Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola angehören. DFB.de-Redakteur Gereon Tönnihsen hat er seine Eindrücke geschildert. Sein Fazit: „Es lohnt sich auf jeden Fall, dorthin zu fahren.“



Vorbei am Nationalstadion von Warschau. Hier findet am 8. Juni 2012 das EM-Eröffnungsspiel statt.



71.500

Follower beim Twitter-Kanal der Nationalmannschaft.

Und die Gemeinde wächst und wächst. Über den Twitter-Kanal erhalten die Follower Einblicke, die sonst nur dem Team vorbehalten sind. Beispielsweise mit „Poldi“ bei der Mercedes-Benz-Driving-Experience, mit Bastian Schweinsteiger beim Frühstück oder Thomas Müller im Cockpit eines Flugsimulators.

> ZAHLEN DES JAHRES <

Es war Abenteuerlust, das sicherlich. Auch etwas Sparsamkeit. Vor allem aber die Freude am gemeinsamen Erlebnis. Mit dem Zug nach Kiew, eine Reise, die einen ganzen Tag dauern sollte. „Natürlich, so etwas macht nicht jeder“, sagt Michael Göhring. „Aber wir machen solche Touren schon ab und an.“ Schon im Oktober 2009, zum entscheidenden WM-Qualifikationsspiel gegen Russland in Moskau, war der 23-Jährige aus Rogätz in der Altmark mit einigen anderen Fans aus dem Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola auf Schienen Richtung Osten gefahren, 27,5 Stunden lang. Und auch sonst sind Bustouren wie etwa nach Cardiff

nichts Besonderes für Göhring. „Irgendwie gehört das dazu“, sagt er. Der Direktflug nach Kiew hätte nur etwas mehr als zwei Stunden gedauert.

Also, morgens um 9 Uhr ging es los. Ab Berlin. Göhring hatte da seine erste Etappe schon hinter sich. Von Magdeburg war er losgefahren. In der Hauptstadt bestiegen die acht den Berlin-Warschau-Express. Sechs Stunden dauerte die Fahrt. Dann Umsteigen in den Zug nach Kiew. 18 Stunden laut Plan. Es wurden am Ende zwei mehr. „Richtung Osten werden die Züge nicht unbedingt schneller“, sagt Göhring und lacht. Dazu kam die Passkontrolle



Deutschland in Unterzahl: Die ukrainischen Fans freuen sich aufs Spiel.



an der polnisch-ukrainischen Grenze, die zusätzlich aufhielt.

16 Stunden, von nachmittags bis morgens. Was macht man da? „Wir haben etwas getrunken, gegessen, sind umhergelaufen, hatten Musik dabei“, sagt Göhring. Und: Noch viele andere Fans getroffen. Aus Rostock, aus Hamburg, „insgesamt waren es bestimmt 30. Man lernte neue Leute kennen, und es wurde viel gelacht.“ Um zwei Uhr nachts ging es ins Bett, genauer in den Schlafwagen. „Ich habe geschlafen wie ein Baby“, sagt Göhring. Bis morgens um neun. Zwei Stunden später kam der Zug in Kiew Passaschirskii, dem Hauptbahnhof der ukrainischen Hauptstadt, an. Nach 26 Stunden Reise war das Ziel erreicht. Am Bahnhof wartete schon ein Fernsichteam des ZDF, das über die Reisegruppe aus Deutschland berichtete.



Vor dem Spiel: Kiew im Herbst.

Nach einer gemeinsamen Stadtrundfahrt mit anderen Fans ging es ins Olympiastadion. Ein packendes 3:3 des deutschen Teams, danach mit dem Flugzeug zurück in die Heimat. „Was ich gesehen habe von Kiew, hat mir sehr gefallen“, sagt Göhring. „Ich bin sowieso ein Fan von Osteuropa, das kann ich jedem nur empfehlen.“ Dreimal wird die deutsche Mannschaft in jedem Fall in der Ukraine antreten. Zweimal in Lwiw, einmal in Charkiw. Und vielleicht noch ein viertes Mal: beim Finale in Kiew. Göhring und seine Freunde wollen bei jedem Spiel dabei sein. 18 Tage haben sie fest eingeplant, mit mehrtägigen Aufenthalten in Kiew und Danzig. „Klar, Spiele in Polen zu haben, wäre natürlich einfacher, weil näher gewesen. Aber es ist doch kein Problem, in die Ukraine zu reisen“, sagt der 23-Jährige. „Das muss man positiv sehen: Wer fährt denn sonst nach Lwiw oder Charkiw? So bekommt man Orte zu sehen,

die man sonst wahrscheinlich nicht sehen würde.“ Die Neugier des Reisenden. Und überhaupt: Bei Weltmeisterschaften seien die Fahrten doch noch mal deutlich weiter. Zehn Spiele will er sich anschauen, und in sechs davon, so sein Wunsch, soll die deutsche Mannschaft die Hauptrolle spielen.

Der Reiseplan für den kommenden Sommer steht also. Das, sagt Michael Göhring, muss auch sein: „Man muss sich kümmern, ganz klar. Dann kommt man auch zurecht.“ Und er ist sich sicher, dass ihm einige deutsche Fans folgen werden, vor allem aus dem Fan Club Nationalmannschaft. Am 1. Juli will er in Kiew mit ihnen den EM-Titel feiern. Aber so oder so ist er sich sicher: „Es wird keiner wiederkommen und sagen: Es war nicht schön dort. Wir freuen uns auf die Ukraine, und wir freuen uns auf die Europameisterschaft.“



Weitere Informationen zum Fan Club gibt es auf fanclub.dfb.de sowie auf der offiziellen Facebook-Seite www.facebook.com/fanclubnationalmannschaft

Fanblock

Ein Produkt von Lufthansa.



**Wer sein Team liebt, der fliegt. Jetzt
buchen unter lufthansa.com/fanflug**

Ideal für alle Fans der deutschen Nationalmannschaft. Das Lufthansa Fanflug-Portal bietet News zu allen großen Sportevents, persönliche Fankalender und günstige Flüge, um überall live dabei zu sein.



There's no better way to fly.

Lufthansa

2011 war auch für den deutschen Nachwuchs ein gutes Jahr – obwohl die Titel ausblieben. Denn auch wenn der Wunsch von DFB-Sportdirektor Matthias Sammer nach einem weiteren Pokal nicht in Erfüllung ging: In allen Jahrgangsstufen untermauerten die guten Ergebnisse und hervorragend ausgebildeten Talente den exzellenten Ruf der deutschen Talentförderung. Stellvertretend dafür stand vor allem Steffen Freund's U 17, die das Finale der Europameisterschaft und bei der Weltmeisterschaft in Mexiko Platz drei erreichte. DFB-Redakteur Maximilian Geis blickt zurück und wagt einen Ausblick auf 2012.

Früher gingen die Blicke oft Richtung Spanien, nicht selten ein bisschen neidvoll. Wie arbeitet man dort? Wie fördert man da die Talente? Und vor allem: Wieso ist Spanien so erfolgreich? Fragen, die nicht nur die Deutschen umtrieben. Seit dem Amtsantritt von Matthias Sammer als DFB-Sportdirektor im Jahr 2006 waren die Spanier im europäischen Fußball die Nummer eins. Deutlich und

Die Junioren-Nationalteams haben ein erfolgreiches Jahr hinter sich

Das Talent für den

praktisch unangefochten. Der aktuelle Welt- und Europameister räumte im Jugendbereich regelmäßig Titel auf kontinentaler Ebene ab. Dank einer umfassenden Ausbildung, die sowohl die fußballerische Klasse der einzelnen Spieler als auch die menschlichen Qualitäten und die Persönlichkeitsstruktur berücksichtigt. Und jetzt? Ist es an der Zeit, dem Vorbild auf Augenhöhe zu begegnen.

„Wir sollten uns nicht mehr an Spanien orientieren“, sagt Matthias Sammer. „Wir haben unsere eigene Identität und unseren Fußball weiterentwickelt. Die Lücke, die Mitte des vergangenen Jahrzehnts zwischen uns und der Weltspitze klappte, ist erheblich kleiner geworden. Daher können wir es uns nun leisten, aus-

schließlich auf uns und unsere Entwicklung zu schauen.“ Natürlich bringt Sammer dem einstigen Vorbild immer noch Respekt entgegen, viel sogar, und sagt lachend: „Wir wissen schon, dass die ganz gut sind.“ Doch er hat mit seinem Team im Jahr 2011 auch strukturell daran gearbeitet, dass die U-Mannschaften und das Talentförderprogramm einen eigenen, einen erfolgreichen Weg eingeschlagen haben.

Verstärkt wurde das Trainerteam durch einen früheren Europameister: Christian Ziege, bereits mit Erfahrungen als Manager und Profi-Trainer in Mönchengladbach und Bielefeld ausgestattet, gehört seit dem Sommer dem DFB-Trainerstab an und ist dort für die U18 zuständig. Mit Marcel Lucassen holte Sammer einen



Die DFB-Junioren begeisterten bei der U 17-WM in Mexiko. Verdienter Lohn war der dritte Platz nach einem 4:3-Sieg gegen Brasilien.

richtigen Trend

„Individualtrainer Technik/Taktik“ für die Trainingsarbeit der Junioren-Nationalmannschaften. Der frühere Profi von VVV Venlo bearbeitete dieses Feld bereits in der niederländischen Ehrendivision und der englischen Premier League. Auch die Administration wurde optimiert, ein „Büro U-Nationalmannschaften“ analog zum „Büro Nationalmannschaft“ geschaffen.

Es sind also weitere Grundsteine dafür gelegt, dass die deutschen Jugend-Nationalmannschaften auch im kommenden Jahr erfolgreich sind. Wie beim Highlight 2011, als die U17-Junioren unter Trainer Steffen Freund bei der EM in Serbien und der Weltmeisterschaft in Mexiko die Massen begeisterten. Exemplarisch steht

hierbei das Spiel um den dritten Platz. Mehr als 100.000 Zuschauer im legendären Azteken-Stadion von Mexico City erhoben sich von ihren Sitzen und klatschten Beifall. Vorangegangen war ein 4:3-Erfolg gegen Brasilien, bei dem die DFB-Auswahl zwischenzeitlich bereits mit 1:3 zurückgelegen hatte.

Der Erfolg kommt nicht von ungefähr: Gleich acht Spieler aus dem WM-Aufgebot besuchen eine DFB-Eliteschule. Neben den fußballerischen Qualitäten und schulischen Aspekten steht dort auch die Persönlichkeitsbildung im Vordergrund. Ein weiterer Teil der Erfolgsgeschichte: die Stützpunkte des Talentförderprogramms. Immerhin zwölf der 21 WM-Akteure aus dem DFB-Kader sind hier ausgebildet worden. Und natürlich



Seit 2006 als Sportdirektor des DFB im Amt: Matthias Sammer.

Qualifikation zur U 17-EM 2012

Erste Qualifikationsrunde

13.10.2011	Tallinn	Slowakei – Albanien	1:2 (1:1)
13.10.2011	Tallinn	Deutschland – Estland	5:0 (1:0)
15.10.2011	Tallinn	Albanien – Deutschland	0:1 (0:0)
15.10.2011	Tallinn	Slowakei – Estland	5:0 (2:0)
18.10.2011	Tallinn	Deutschland – Slowakei	2:0 (2:0)
18.10.2011	Tallinn	Estland – Albanien	1:1 (0:0)

1. Deutschland	3	3	0	0	8: 0	9
2. Albanien	3	1	1	1	3: 3	4
3. Slowakei	3	1	0	2	6: 4	3
4. Estland	3	0	1	2	1:11	1

Eliterunde vom 20. bis 25. März 2012

Portugal, Deutschland, Türkei und Bulgarien

Qualifikation zur U 19-EM 2012

Erste Qualifikationsrunde

06.10.2011	Ballymena	Weißrussland – Montenegro	0:0 (0:0)
06.10.2011	Coleraine	Deutschland – Nordirland	5:1 (0:0)
08.10.2011	Lurgan	Montenegro – Deutschland	0:2 (0:1)
08.10.2011	Belfast	Weißrussland – Nordirland	1:3 (0:2)
11.10.2011	Portadown	Deutschland – Weißrussland	3:3 (0:3)
11.10.2011	Belfast	Nordirland – Montenegro	1:2 (0:1)

1. Deutschland	3	2	1	0	10:4	7
2. Montenegro	3	1	1	1	2:3	4
3. Nordirland	3	1	0	2	5:8	3
4. Weißrussland	3	0	2	1	4:6	2

Eliterunde vom 26. bis 31. Mai 2012

Ungarn, Deutschland, Rumänien, Serbien



In der ersten Qualifikationsrunde zur U 17-EM 2012 glänzte die DFB-Auswahl mit drei Siegen. In der Eliterunde warten nun mit Portugal, der Türkei und Bulgarien schwere Gegner.

die Leistungszentren der Lizenzvereine, wo die meisten Akteure ihr sportliches Zuhause haben.

„Wie sich diese Mannschaft als Team präsentiert hat – das war eine wunderschöne Zeit“, resümierte Steffen Freund beim Empfang am Frankfurter Flughafen nach der Mexiko-Reise. „Wir haben 28 Länderspiele absolviert, sind Vize-Europameister und Dritter bei der WM geworden. Das ist Weltklasse! Die Jungs müssen nun mit den Füßen auf dem Boden bleiben, an sich arbeiten und den Weg weitergehen – dann werden wir später sicherlich einige in der Bundesliga und in höheren Nationalteams wiedersehen.“ So wie die einzelnen Talente ihre Karriere zielstrebig weiterverfolgen, so strebt auch der DFB im kommenden Jahr neue Erfolge an. Doch die Hürden sind hoch. Nach dem Modus für UEFA-Wettbewerbe müssen sich die U 17- und U 19-Junioren in Vierergruppen behaupten. Nur der Sieger qualifiziert sich für die Endrunde.

In der Eliterunde der U 17-Junioren stehen der Mannschaft von DFB-Trainer Stefan Böger schwere Gegner bevor. Vom 20. bis 25. März 2012 geht es in Deutschland gegen Portugal, die Türkei und Bulgarien um die Teilnahme an der EM-Endrunde 2012 vom 4. bis 16. Mai in Slowenien. „In der Eliterunde gibt es grundsätzlich keine leichten Gegner mehr, das ist auf jeden Fall eine interessante Gruppe“, kommentierte

Böger nach der Auslosung. „Die unterschiedlichen Spielarten unserer Gegner sind eine Herausforderung für uns. Wir werden gut vorbereitet sein, denn unser Ziel ist ganz klar die Teilnahme an der EM in Slowenien.“

Erfolgstrainer Horst Hrubesch steht mit der U 19 ebenfalls ein harter Weg bevor: Sein Team muss sich in der Eliterunde vom 26. bis 31. Mai 2012 mit Ungarn, Rumänien und Gastgeber Serbien messen, um einen Platz bei der EM vom 3. bis 15. Juli 2012 in Estland zu bekommen. Doch Hrubesch, der 2008 bereits mit der U 19 den Wettbewerb gewann und das Kunststück ein Jahr später mit der U 21 wiederholte, ist unverändert optimistisch: „Insgesamt ist die Gruppe lösbar, auch wenn man sich gegen solche Gegner immer schwertut. Zum Auftakt geht es gleich gegen Gastgeber Serbien, die Spiele finden in der Nähe von Belgrad statt. Aber wer Europameister werden will, muss ohnehin gegen jeden Gegner bestehen.“

Hrubeschs Worte gelten im Allgemeinen. Aber auch im Speziellen, wenn es zu einem direkten Aufeinandertreffen mit Spanien kommen würde. Zum Start der U 19-EM 2008 besiegte Hrubeschs Auswahl das Team im Auftaktspiel mit 2:1 und legte den Grundstein für den Triumph. Ein weiteres Zeichen dafür, dass Deutschland den eigenen Weg gefunden hat und selbstbewusst nach vorne schauen kann.



Christian Ziege gehört seit Sommer dem DFB-Trainerstab an.



120.868

Kilometer legten die Junioren-National-

mannschaften des DFB im Jahr 2011 auf Reisen zurück. Von der U 15 bis zur U 21 war jedes Team im Schnitt 17.267 Kilometer unterwegs. Dies entspricht 28-mal der Entfernung von München nach Hamburg. Mit 43.492 Kilometern war die U 17 am längsten auf Reisen.

>ZAHLEN DES JAHRES<

EMRE SCHLÄGT ZU

UND BESIEGT VORURTEILE.

Das deutsche Nachwuchstalent mit türkischen Wurzeln ist als Mittelfeldspieler der Kopf hinter den Treffern seiner Sturmkollegen. Parallel bereitet sich der Kapitän der U 17-Nationalmannschaft im Leistungszentrum des Bundesligisten FC Bayern München auf sein Abi vor. So beweist Emre Tag für Tag, dass Integration kein leeres Wort ist. Sondern eine Chance, bei der wir alle zuschlagen müssen. www.bundesliga-stiftung.de



**BUNDESLIGA
STIFTUNG**

**Integration.
Gelingt spielend.**



„Er prägt und formt den DFB“: Horst R. Schmidt ist 70

DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, Ligapäsident Dr. Reinhard Rauball, DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach, Günter Netzer und Marianne Braun, die Frau des DFB-Ehrenpräsidenten Egidius Braun, gehörten zu den Gratulanten: Der langjährige DFB-Generalsekretär und heutige DFB-Schatzmeister Horst R. Schmidt feierte seinen 70. Geburtstag und viele Gäste waren gekommen. „Er prägt und formt den DFB mit seinem starken Charakter, mit seinem ganz auf den Verband bezogenen Einsatz, mit seinem ungeheuren Fleiß und seiner Kompetenz. Mit dem Geld des DFB geht er sehr sorgfältig um. Und mit dieser Verhaltensweise ist dieser Verband wirtschaftlich stark geworden“, sagte Dr. Theo Zwanziger.

Wolfgang Niersbach, Schmidts Nachfolger als Generalsekretär des Verbandes, betonte: „Akribie und Arbeitsintensität, dieses seriöse und sachbezogene Arbeiten immer im Sinn des DFB, das hat er vorgelebt im Hauptamt und setzt dies als Schatzmeister fort. Wenn der DFB heute großes Ansehen an Seriosität, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit hat, dann ist dies in extrem hohem Maße ihm zu verdanken.“

Als Schatzmeister des DFB wird Schmidt noch bis zum nächsten Bundestag 2013 amtieren. Die FIFA will ihn als weltweit kompetenten Experten in Sachen Ticketing und Sicherheit vor und während der WM 2014 in Brasilien weiterhin an der Seite ihres Organisationskomitees wissen. Wie bei allen zehn Fußball-Weltmeisterschaften zuvor, die Horst R. Schmidt seit 1974 maßgebend mitorganisiert hat.

Dr. Theo Zwanziger (von links), Günter Netzer und Wolfgang Niersbach gratulieren Horst R. Schmidt (Zweiter von rechts) zum Geburtstag.



DFB-Mobil wird fortgesetzt

Das ursprünglich bis 30. April 2012 angelegte Projekt DFB-Mobil wird bis zum 31. Dezember 2013 fortgesetzt. Grundlage für die Entscheidung des DFB-Präsidiums waren die große und positive Resonanz auf das Qualifizierungsangebot sowie die nachhaltig wirkenden Effekte, die seit dem Projektstart im Mai 2009 verzeichnet werden konnten.

DFB-Pokal: TV-Rechte bei ARD und Sky

Das Präsidium des DFB hat neue Vermarktungsverträge für den DFB-Pokal der Spielzeiten von 2012/2013 bis 2015/2016 verabschiedet. Auch mit Zustimmung des Ligaverbandes werden die Rechte im frei empfangbaren Fernsehen für den neuen Vier-Jahres-Zyklus exklusiv an die ARD vergeben. Im Bereich Pay-TV bleibt es bei der Partnerschaft mit Sky. Die zentrale Bandenwerbung wird weiterhin über die Infront Sports & Media AG abgewickelt. „Alle 63 Spiele werden live übertragen – dies gibt es in keinem anderen Land, entspricht aber der stets gewachsenen Popularität dieses Wettbewerbs mit dem krönenden Abschluss beim Endspiel in Berlin“, sagte DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger.



Die 3. Liga hat sich im deutschen Profisport etabliert. Hier jubeln die Spieler des SV Sandhausen.

Saisonreport: 3. Liga hat sich gut entwickelt

Die 3. Liga hat sich auch in der Saison 2010/11 erfreulich entwickelt. Dies beinhaltet die sportliche Qualität, die finanzielle Entwicklung und die mediale Betrachtung. Belege dafür finden sich im Saisonreport 2010/11 der 3. Liga, der jetzt vorgestellt wurde. Aus sportlicher Sicht konnte sich in den bisher drei Relegationsrunden jeweils der Drittligist gegen den Zweitligisten durchsetzen, die Aufsteiger dann in der 2. Bundesliga gut behaupten und etablieren. Auch das wirtschaftliche Fundament der dritthöchsten Spielklasse ist solide. Die 3. Liga ist die drittumsatzstärkste Profi-Liga in Deutschland nach der Bundesliga und 2. Bundesliga, noch vor Eishockey, Handball und Basketball. Die vergangene Spielzeit war ein Rekordjahr: Die Klubs erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von rund 117 Millionen Euro, was einem Schnitt von 6,7 Millionen Euro für die Ersten Mannschaften entspricht. Der Zuschauerschnitt lag bei rund 5.600.

U 21 in Halle gegen Griechenland

Die deutsche U21-Nationalmannschaft wird ihr EM-Qualifikationsspiel gegen Griechenland am 29. Februar 2012 in Halle/Saale austragen. Bei der Begegnung im neuen Erdgas-Sportpark hat das Team von DFB-Trainer Rainer Adrion die Chance, mit einem Erfolg die Spitzenposition in der Qualifikations-Gruppe 1 zur Europameisterschaft 2013 in Israel sicherzustellen. Das Hinspiel hatte die deutsche Auswahl mit 5:4 gewonnen.



Ausgezeichnetes Talent: Mario Götze von Borussia Dortmund.

Mario Götze ist der „Golden Boy 2011“

Die Ahnenreihe ist überaus prominent, die Auszeichnung deshalb eine besondere Ehre. Nationalspieler Mario Götze vom Deutschen Meister Borussia Dortmund ist zum „Golden Boy Europe 2011“ gewählt worden – und damit Nachfolger von Superstars wie Messi, Rooney und Fàbregas. Im Vorjahr hatte der Italiener Mario Balotelli die Auszeichnung bekommen. Initiator der Wahl ist die italienische Sporttageszeitung „Tuttosport“. Die Jury besteht aus insgesamt 30 Journalisten der größten und einflussreichsten europäischen Sportpublikationen.

Integrationspreis: Jury wählt Nominierte 2011 aus

Die ersten Entscheidungen sind gefallen: Eine Jury unter Vorsitz von DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger und mit Beteiligung von Nationalmannschafts-Manager Oliver Bierhoff sowie Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, hat in Frankfurt am Main die Nominierten des DFB- und Mercedes-Benz-Integrationspreises 2011 ausgewählt. Nominierte Vereine sind B.C. Rhenania Rothe Erde Aachen, Internationaler SportClub Al Hilal Bonn, SV Genc Osman Duisburg und VfL Fontana Finthen (Mainz).



Viel Arbeit vor der Nominierung: Prof. Dr. Maria Böhmer und Oliver Bierhoff.

Erfurt, sodass in dieser Kategorie in diesem Jahr nur der erste Platz vergeben wird. Die Erstplatzierten in den Kategorien Verein, Schule und Sonderpreis werden im Frühjahr 2012 auf einer Gala ausgezeichnet.

Steffi Jones für soziales Engagement geehrt

Im Rahmen der Berliner Märchentage ist Steffi Jones mit der „Goldenen Erbe“ ausgezeichnet worden. Die DFB-Direktorin für Frauen, Mädchen- und Schulfußball und Präsidentin des Organisationskomitees der Frauen-WM 2011 erhielt den Preis für ihr besonderes Engagement für Kinder und benachteiligte Menschen. Der Ehrenpreis wird vom Deutschen Zentrum für Märchenkultur an Personen vergeben, die sich herausragend sozial engagieren.

DFB-Ehrendirektor Dr. Hans-Georg Moldenhauer feiert 70. Geburtstag

Der Mann, der entscheidend zur Fußball-Einheit beitrug, hat seinen 70. Geburtstag gefeiert: Dr. Hans-Georg Moldenhauer hatte im Herbst 1990 den Fußball-Zusammenschluss perfekt vorbereitet. Am 31. März 1990 hatten ihn die Delegierten überraschend zum letzten Präsidenten des DDR-Verbandes gewählt, am 20. November 1990 trat der DFV als Nordostdeutscher Regionalverband dem DFB bei. „Die Anspannung hat nachgelassen, die Anzahl der Verpflichtungen nicht unbedingt“, sagte der DFB-Ehrendirektor anlässlich der Geburtstagsfeier, zu der auch Dr. Theo Zwanziger und Wolfgang Niersbach nach Magdeburg gekommen waren.

Der DFB-Präsident nannte seinen langjährigen Präsidiums-kollegen „einen Mann mit Kompetenz, Ehrlichkeit und Herzenswärme“. Der auch mit 70 noch sehr aktiv ist, so etwa als Förderer des Matthias-Pape-Gedächtnisturniers für U15-Junioren, das am 14./15. Januar 2012 in Magdeburg stattfindet.



Ein Jahr der Extreme: Nationalspielerin Kim Kulig arbeitet täglich an ihrem Comeback

Sehnsucht nach Normalität

Für Kim Kulig war es ein zweifacher Schock: Im Juli schied sie mit der Frauen-Nationalmannschaft nach der Niederlage im WM-Viertelfinale gegen Japan aus dem Turnier. Schon nach drei Minuten hatte sie nicht weiterspielen können. Diagnose: Kreuzband- und Innenmeniskusriss. Anfang August wurde die 21-Jährige operiert, bei einem weiteren Eingriff wurde knapp drei Monate später der Meniskus geglättet. Nach schweren Monaten blickt die Mittelfeldspielerin des 1. FFC Frankfurt optimistisch auf das neue Jahr. DFB-Redakteurin Annette Seitz über einen langen Weg zum Comeback.

Da gibt es diesen Zettel. DIN-A4-Format. Deutlich sichtbar über dem Spiegel in ihrem Zimmer hat ihn Kim Kulig aufgehängt. Mehrmals täglich fällt ihr Blick darauf. So soll es sein, so ist es gedacht. „14.3.“ steht darauf – nicht viel, doch mit so viel Bedeutung für Kim Kulig. „Das“, sagt die 27-malige Nationalspielerin, „ist mein Ziel. Bis zu diesem Tag will ich wieder vollkommen fit sein.“

Dieser 14. März 2012 ist nicht irgendein Datum. Es ist der Tag, an dem der 1. FFC Frankfurt sein Hinspiel im Viertelfinale der Champions-League der Frauen beim LdBFC Malmö bestreitet. Jener 1. FFC Frankfurt, zu dem Kim Kulig im Sommer vom Hamburger SV wechselte, für den sie allerdings noch kein Spiel absolvieren konnte. Weil nach dem Aus der deutschen Frauen-Nationalmannschaft im WM-Viertelfinale gegen Japan am 9. Juli nicht nur das deutsche Sommermärchen jäh endete, sondern auch Kim Kulig ihren ganz persönlichen Albtraum erlebte.

Drei Minuten waren gespielt, als die 21-Jährige nach einem Kopfball und leichter Rotation des Oberkörpers unglücklich wieder auf dem Boden landete – und sich das rechte Knie

verdrehte. Kreuzbandriss, Riss des Innenmeniskus und mindestens sechs Monate Pause. Wenn es gut läuft.

Es läuft nicht gut. Zunächst zumindest. Am 3. August wird Kim Kulig in Augsburg operiert. Wie durch einen Schleier erlebt sie die Wochen danach. Der Schmerz des WM-Ausscheidens wiegt zunächst schwerer als das Hadern über die schwere Verletzung. Langsam, ganz langsam wird ihr die Tragweite des Ganzen bewusst. „Am Anfang habe ich mich oft gefragt: Warum und weshalb? Ich habe lange dafür gebraucht, diese Verletzung zu akzeptieren. Es war eine schwere Zeit. Mal ging es besser, mal schlechter“, erinnert sie sich.

Sie beginnt an ihrem Comeback zu arbeiten. Zunächst wie mechanisch, dann immer intensiver, bewusster. Tagtäglich sind harte Einheiten angesagt. Doch eben nicht auf dem Platz, sondern in der Reha in Neu-Isenburg nahe Frankfurt. Von Montag bis Samstag schwitzt Kim Kulig dort sechs bis acht Stunden: Physiotherapeutische Behandlung, um die Beweglichkeit des Gelenks wiederherzustellen, Elektro-Therapie, Lymphdrainage,

Muskelaufbau an Geräten, Stabilitätsübungen, Rad fahren. Ein individuell ausgearbeitetes Trainingsprogramm soll sie schnell wieder auf die Beine bringen – im wortwörtlichen Sinne.

Sie macht Fortschritte. Die Streckung des Beins, die Beugung des Gelenks, die Beweglichkeit insgesamt verbessern sich. Doch nie geht es ihr schnell genug, nur schwer ist es für die Technikerin mit der großen Präsenz im Mittelfeld zu ertragen, dass der Umgang mit dem Ball – der Kontakt mit ihrem geliebten Spielgerät – für sie verboten ist. Vorerst zumindest noch.

Die Sehnsucht nach Normalität, die für Kim Kulig eben immer auch etwas mit dem Ball zu tun hat, nimmt teilweise ungewöhnliche Formen an. Als der 1. FFC Frankfurt sein Auswärtsspiel in der ersten Runde der Champions League Ende September gegen den norwegischen Meister Stabaek Football bestreitet, verfolgt sie die Begegnung vor dem Fernseher. In kompletter Montur ihres Vereins – Trikot, Stutzen, Fußballschuhe und Ball am Fuß. Rein passiv, versteht sich. „Ich hatte einfach Bock, wieder einmal Fußballschuhe anzuziehen“, erklärt sie. „Mir fehlt das einfach alles so sehr.“

Sie versucht, den Kontakt zu ihrer Mannschaft nicht abbrechen zu lassen. Geht zum Training des 1. FFC Frankfurt, schaut zu, ist bei den Spielen dabei. Auch auswärts. „Das ist wichtig, damit ich an der Mannschaft dranbleibe.“ Wichtig ist ihr auch die Verbindung zu ihren



Sechs bis acht Stunden pro Tag verbringt Kim Kulig in der Reha: auf dem Rad, bei Muskelaufbau- und Stabilitätsübungen.



Im Sommer wechselte die 21-Jährige vom Hamburger SV zum 1. FFC Frankfurt. Wegen ihrer Verletzung wartet sie noch auf ihr Debüt. Am 14. März kommenden Jahres will sie wieder auf dem Platz stehen. Spätestens.



Kolleginnen aus der Frauen-Nationalmannschaft. So oft es geht, ist sie bei Länderspielen dabei, besucht ihr Team schon am Vorabend im Mannschaftshotel. „Ich habe einen sehr guten Kontakt zur Bundestrainerin“, sagt Kim Kulig. „Es gab immer gute Gespräche mit Silvia Neid. Sie gibt mir das Gefühl, noch Teil der Mannschaft zu sein.“

Das Hallo ist stets groß, wenn Kulig bei der DFB-Auswahl zu Besuch ist, die Freude riesig, dass die Mittelfeldspielerin sich blicken lässt, obwohl sie gerade nicht dabei sein kann. „Wenn ich bei der Mannschaft bin, habe ich immer noch das Gefühl, gebraucht zu werden“, erzählt sie. „Das ist zwar ein komisches Gefühl, dabei zu sein, obwohl ich verletzt bin und die anderen spielen, aber für mich ein wichtiges Signal, dass ich nicht abgeschrieben bin.“ Die Stunden mit ihrer Mannschaft genießt sie. Doch gab es, neben vielen Lichtblicken, auch den ein oder ande-



Als es passierte: Im WM-Viertelfinalspiel gegen Japan verdrehte sich Kim Kulig das rechte Knie. Schnell war klar, dass sie nicht würde weiterspielen können.

ren Tiefpunkt in den vergangenen Monaten. „Mental und körperlich“, gibt sie zu.

Nach Monaten der Fortschritte kam plötzlich der Punkt, an dem es nicht mehr weiterging. Die Reha-Maßnahmen gerieten ins Stocken, ein erneuter Eingriff wurde notwendig. Ein Rückschlag. „Ich dachte jedenfalls, dass es einer ist“, erinnert sich Kulig. Mitte November wurde ihr Meniskus geglättet, doch der befürchtete Schritt zurück war einer nach vorne. „Ich hatte totale Angst vor dem erneuten Eingriff, dachte, jetzt geht alles wieder von vorne los“, berichtet sie. „Doch danach hatte ich von Anfang an eine bessere Beweglichkeit im Gelenk. Jetzt habe ich das Gefühl, dass ich noch schneller fit werde.“

Geduld zählt nicht zu ihren stärksten Eigenschaften, doch sie hat nach den Geschehnissen am 9. Juli im Wolfsburger WM-Stadion lernen

müssen, nicht alles auf einmal und sofort zu wollen. Reifer ist Kim Kulig während dieser Zeit geworden, sie hat begriffen, dass auch kleine Schritte langfristig zum Erfolg führen. „Natürlich geht mir das immer noch viel zu langsam – so wie am Anfang“, erzählt die Europameisterin von 2009, die mittlerweile ein Sportmanagement-Fernstudium begonnen hat. „Aber ich weiß jetzt, dass ich mir kleine Ziele stecken muss. Am Anfang habe ich gedacht: Wann kann ich wieder spielen? Jetzt denke ich: Ich freue mich darauf, erstmal wieder joggen zu können. Denn wenn ich joggen kann, dann ist der Ball auch nicht mehr weit.“

Das mit dem Joggen wird noch bis Anfang nächsten Jahres dauern. Danach sollen leichte Übungen mit dem Ball dazukommen. „Das Ziel, wieder spielen zu können, kommt immer näher“, sagt sie. Mit Bedacht hat sie erst den 14. März als Datum ihrer Rückkehr anvisiert, wohlwissend, dass sie ihr Comeback bei einem normalen Verlauf früher feiern könnte. „Ich will nicht enttäuscht werden, deshalb setze ich mir lieber ein realistisches Datum als Ziel. Alles, was früher kommt, nehme ich gerne mit.“

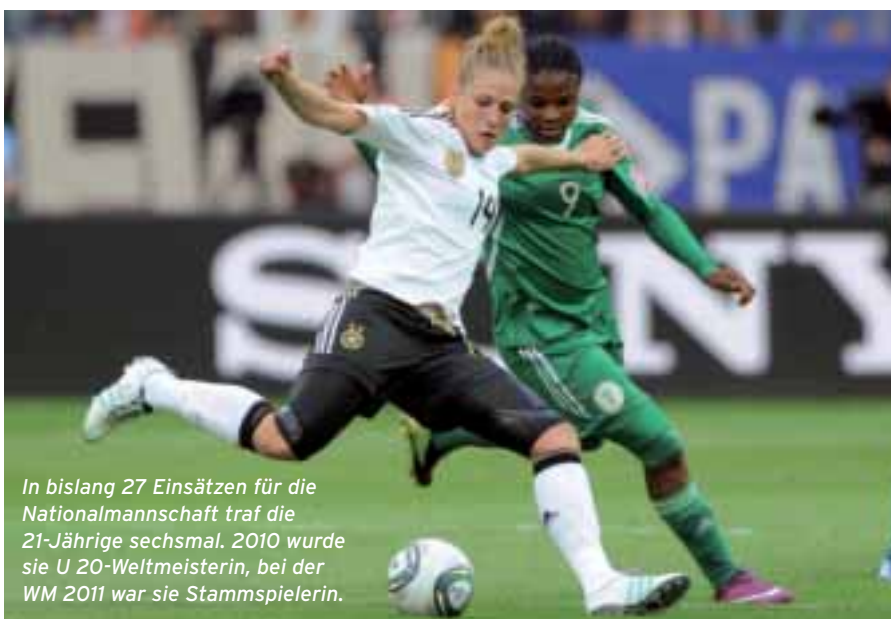
Deshalb fällt auch der Weihnachts-Urlaub kürzer aus als gewohnt. Heiligabend und die Weihnachtstage wird sie bei der Familie in Herrenberg im Landkreis Böblingen verbringen, dann aber schon bald wieder in ihre Wahlheimat nach Frankfurt aufbrechen. Schon am 31. Dezember steht für sie dann der nächste Termin an. Nicht die Vorbereitungen auf eine Silvesterparty, sondern Reha steht auf dem Plan. Schuffen fürs Comeback. „Ich muss fit werden“, sagt Kim Kulig. Ihre Stimme klingt fest und voller Zuversicht. „Und ich werde es auch.“



16,95

Millionen Zuschauer sahen durchschnittlich das Viertelfinalspiel der Frauen-WM 2011 zwischen Deutschland und dem späteren Weltmeister Japan im Fernsehen. Das entsprach einem Marktanteil von 59,3 Prozent. Den bisherigen Rekord für ein deutsches Frauen-Spiel hatte das WM-Finale 2003 gegen Schweden gehalten (10,48 Millionen).

> ZAHLEN DES JAHRES <



In bislang 27 Einsätzen für die Nationalmannschaft traf die 21-Jährige sechsmal. 2010 wurde sie U 20-Weltmeisterin, bei der WM 2011 war sie Stammspielerin.

Mit dfb-tv **LIVE** dabei

Die Stars der Frauen-Bundesliga hautnah erleben, die Topspiele der Eliteklasse regelmäßig live verfolgen – das gibt es nur auf DFB-TV.



www.dfb-tv.de

Das neue Video-Portal bringt das Beste vom Fußball
direkt zu Ihnen nach Hause



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

Nationalspielerin Alexandra Popp macht ein Praktikum im Duisburger Zoo

„Poppi“ und der Pinguin

Es ist das Privileg einer 20-Jährigen, sich zu orientieren, sich umzuschauen, Dinge auszuprobieren. Das macht derzeit auch Alexandra Popp. Beruflich schaut sie sich in eine neue Richtung um: Nach dem Jahrespraktikum in einer Praxis für Physiotherapie testet sie sich jetzt als Tierpflegerin im Duisburger Zoo. Außerdem ist sie aus dem Hotel Mama ausgezogen und hat eine WG mit ihrer Duisburger Mitspielerin Luisa Wensing gegründet. Und sportlich? Hat die Nationalspielerin nach der Weltmeisterschaft in der DFB-Auswahl die Rückennummer 9 von Birgit Prinz geerbt. DFB-Redakteur Niels Barnhofer hat sich mit ihr unterhalten.

Oma Heidi ist ein zugänglicher Typ. Das entspricht der Lebensweise des Spheniscus demersus. Der Duisburger Zoo beschreibt dessen Auftreten als „gesellig in großen Trupps“. Und als wolle sie das bestätigen, setzt sich die Brillenpinguin-Dame auf den Schoß von Alexandra Popp, posiert für ein paar Fotos – und widmet sich dann wichtigeren Dingen: dem Fressen.

„Ich habe großen Respekt vor Tieren“, sagt die Angreiferin des FCR 2001 Duisburg. Damit will sie nicht sagen, dass sie Angst vor ihnen hat, vielmehr drückt sie ihre Achtung damit aus. Denn Popp ist mehr als nur tierlieb, in der Tierhaltung sieht sie eine große Verantwortung. Was das bedeutet, bekommt ihr Hund Jacky, eine Mischung aus deutschem Jagdterrier und Jack Russell, tagtäglich zu spüren. Die beiden sind ein eingespieltes Paar.

Diese Beziehung, das Wissen um die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Tieres muss Popp im Duisburger Zoo jedoch erst aufbauen. Das wird ihr gleich zu Beginn ihres Praktikums als Tierpflegerin bewusst. Anhand von einfachen Beispielen. „Ich habe den Pinguinen auch Fische hingehalten, aber sie haben die nur von Leuten genommen, die sie schon kannten“, sagt sie.

Aber die 20-Jährige ist dabei und gewillt, diesen „Stallgeruch“ anzunehmen. Dafür will sie arbeiten. Der Beruf der Tierpflegerin ist für sie eine berufliche Option für die Zeit nach der Fußball-Karriere. Auf die Idee hatte sie Inka Grings gebracht. „Wir hatten darüber gesprochen, nachdem ich im März ein Foto-Shooting mit dem Zwerg-Nilpferd Atu hatte. Mit dem hatte ich Ball gespielt. Das fand ich

sehr schön. Da hat Inka gesagt, ich sollte mir das mit dem Praktikum mal überlegen“, sagt Alexandra Popp, die von ihren Freunden nur „Poppi“ gerufen wird.

Eine Idee, die in ihre Situation passte. Das Jahrespraktikum in einer Praxis für Physiotherapie hatte sie beendet – mit dem Ergebnis, dass der Beruf für sie nicht in Frage kommt. „Im Sportbereich macht der Job Spaß, aber das ist ja nur eine Facette des Berufsbildes“, erklärt sie. Da ist sie ehrlich zu sich selbst. Aber es spricht auch eine Gewissenhaftigkeit aus dieser Denkweise.

Diese legt sie auch im Fußball an den Tag. „Ich möchte mich weiterentwickeln. Es gibt noch viele Dinge, die ich verbessern kann“, sagt Alexandra Popp. Dabei setzt sie hohe Maßstäbe für sich an. Natürlich, denn sie will in der Nationalmannschaft bleiben. „Ich will mich zeigen, um nominiert zu werden“, sagt sie mit Blick auf die EURO 2013. Eine Aufgabe, die sie optimistisch angeht. Denn trotz der Enttäuschung über das Viertelfinal-Aus bei der WM kann sie selbst dem Turnier etwas Positives abgewinnen. „Ich konnte mir viel abgucken. Nicht nur von unseren Spielerinnen, sondern auch von den aus anderen Nationen. Man hat gesehen, dass sich unser Sport insgesamt weiterentwickelt hat. Wir dürfen uns auf keinen Fall ausruhen“, sagt Popp.

Sie selbst sieht sich auch wieder auf einem guten Weg. Nach der Weltmeisterschaft hing sie in einem Leistungstief. Aber das hat sie überwunden. Das Länderspiel gegen Schweden auf St. Pauli, als ihr nicht nur der Siegtreffer gelang, sondern sie auch eine gute Leistung zeigte, war die Wende zum Guten. Sie

bestätigte den Trend beim FCR 2001 Duisburg mit sechs Treffern im Achtelfinale um den DFB-Pokal gegen Herford und beim 3:2-Sieg im Punktspiel in Potsdam. „Ich habe den Schalter umgelegt. Nun gelingen mir auch wieder wichtige Pässe und Tore“, sagt sie. Unbeeindruckt zeigt sie sich in diesem Zusammenhang über die Tatsache, dass sie in der Nationalmannschaft mittlerweile die Rückennummer 9 trägt. „Natürlich fühle ich mich geehrt, dass ich damit Birgit Prinz folge. Eine Belastung ist das aber nicht für mich. Ein Vergleich stellt sich allein schon deshalb nicht, weil Birgit eine Spielerin ist, die unheimliche Verdienste um den deutschen Frauenfußball hat“, sagt Popp.

Zur Eigen- gesellt sich jetzt auch die Selbstständigkeit. Vor wenigen Wochen zog Alexandra Popp von Zuhause aus. Statt Hotel Mama heißt es nun WG mit Mannschaftskameradin Luisa Wensing. „Das klappt bisher alles ganz gut“, lautet ihre erste Zwischenbilanz.

Gleiches gilt für ihren Einsatz im Zoo. Wo sie sich für nichts zu schade sein darf. Mist wegkehren, Ställe säubern sind Aufträge, die sie gleich in den ersten Tagen ihres Praktikums erledigen durfte. Dafür entschädigen aber auch die Begegnungen mit den Tieren. Etwa mit Jupp, dem Affen. „Der umarmt die Pfleger gerne und lässt sich streicheln. So etwas wollte ich schon immer mal machen“, sagt Popp. Und wenn das Oma Heidi hört, wird es bei ihr bestimmt auch bald mit dem Füttern klappen.

 Infos zur Frauen-Nationalmannschaft und -Bundesliga finden Sie auf dfb.de

*Auf dem Schoß von
Alexandra Popp sitzt Oma
Heidi schon. Jetzt muss sie
sich noch füttern lassen.*



Top 10 der höchsten Siege

Das 17:0 gegen Kasachstan war der höchste Erfolg in fast 30 Jahren deutsche Frauen-Nationalmannschaft. Doch deutliche Siege gab es schon einige – hier die Top 10:

17:0	Kasachstan	Wiesbaden	19.11.2011
13:0	Portugal	Reutlingen	15.11.2003
12:0	Wales	Bielefeld	31.03.1994
12:0	Wales	Swansea	05.05.1994
12:1	Türkei	Istanbul	14.02.1999
11:0	Schweiz	Weingarten	25.09.1994
11:0	Portugal	Albufeira	07.02.2004
11:0	Argentinien	Shanghai (WM)	10.09.2007
10:0	Schweiz	Binningen	17.09.1988
9:0	Portugal	Wolfsburg	25.10.2001

 **matex**
PROFWEAR

Auch auf der Weihnachtsinsel im Indischen Ozean gibt es Fußball – manchmal jedenfalls

Das Spiel ist zu Ende, wenn die

Der Boxing Day in England beweist, dass Fußball auch an Weihnachten gespielt werden kann. Der FC Santa Claus in Finnland zeigt, dass der Weihnachtsmann nicht nur Fußball-Fan ist, sondern sogar einen eigenen Klub hat. Fußball und Weihnachten – die Verbindungen sind offenkundig, unübersehbar und liegen auf der Hand. Bleibt also eigentlich nur noch eine Frage: Wird auch auf der Weihnachtsinsel Fußball gespielt? DFB.de-Redakteur Steffen Lüdeke hat nachgefragt.

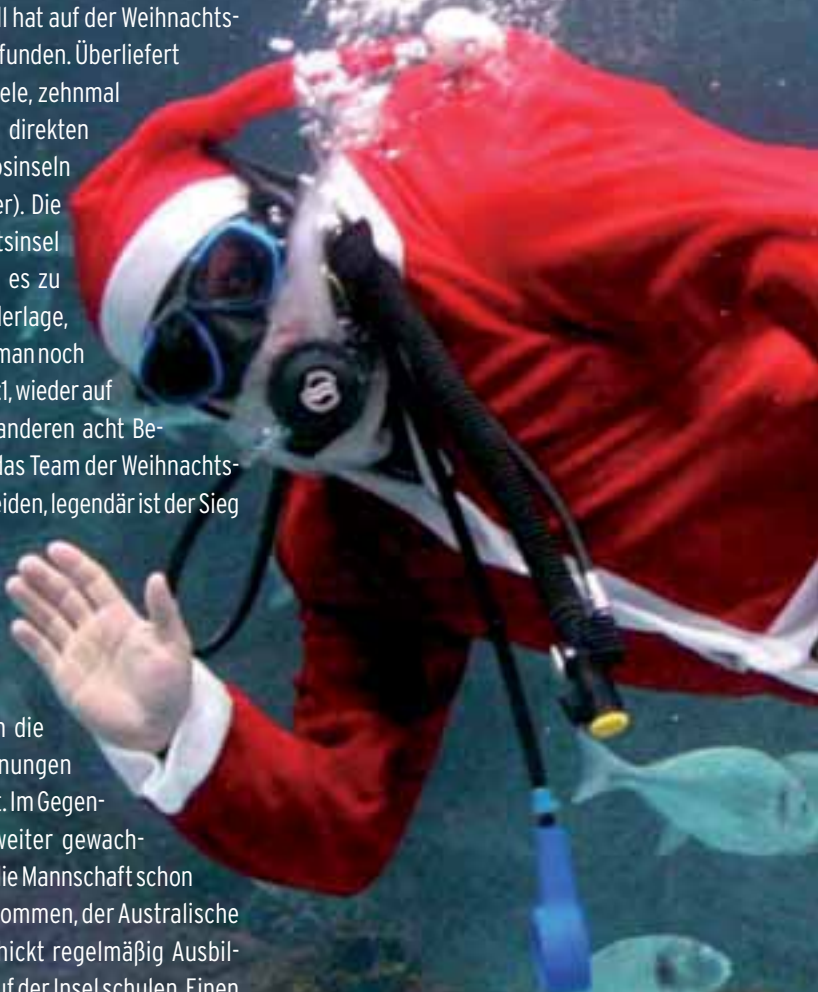
Ein Zusammenhang besteht mit großer Wahrscheinlichkeit nicht, dennoch sind die zeitlichen Abläufe bemerkenswert. Als die Mannschaft ohne den ganz großen Erfolg in die Heimat zurückkehrte, verließen die Stars ihr Zuhause. Das größte Spektakel auf der Weihnachtsinsel ereignete sich in diesem Jahr ungewöhnlich früh. Schon Mitte November begann ein einzigartiger Marathon, der größte der Welt. Mindestens 65 Millionen Läufer haben sich auf den Weg gemacht und das Eiland im Indischen Ozean verlassen. Jahr für Jahr wiederholt sich das Ereignis, alle geschlechtsreifen Weihnachtsinsel-Krabben verlassen zur Paarung den Regenwald und wandern gen Meer. Straßen, Terrassen, Gärten und Strände sind dann übersät mit den Krustentieren, die Insel färbt sich rot. Ein einzigartiges Naturschauspiel, das zu den größten Attraktionen der Insel gehört, die ihren Namen dem Tag der Entdeckung am 25. Dezember 1643 verdankt.

In diesem Jahr, wie gesagt, war die Attraktion besonders früh zu bewundern. Und vielleicht stimmt ja, was böse Zungen behaupten: Dass ein Zusammenhang besteht mit dem Scheitern der zweitgrößten Attraktion: des Christmas Island Soccer Teams. Denn, richtig, auf der Weihnachtsinsel wird Fußball gespielt. Angesichts von nur wenig mehr als 1.000 Einwohnern alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Sonderlich viel Platz zur Entfaltung hat der Fußball auf dem Eiland im Indischen Ozean auch nicht. Die politisch zu Australien gehörende Insel erstreckt sich über eine Fläche von 135 Quadratkilometern, Sylt ist dreimal so groß, 70 Prozent der Fläche sind zudem mit tropischem Regenwald bewachsen. Sportarten auf der Insel? Tauchen natürlich, die Reviere vor der Insel gehören zu den spektakulärsten der Welt. Wandern lässt

es sich ganz hervorragend. Und einen 9-Loch-Golfplatz gibt es mittlerweile auch.

Und auch der Fußball hat auf der Weihnachtsinsel eine Heimat gefunden. Überliefert sind bisher zehn Spiele, zehnmal ging es gegen den direkten Nachbarn, die Kokosinseln (etwa 600 Einwohner). Die Bilanz der Weihnachtsinsel ist positiv. 1994 gab es zu Hause eine 0:4-Niederlage, elf Jahre später war man noch einmal unterlegen, 0:1, wieder auf eigenem Platz. Die anderen acht Begegnungen konnte das Team der Weihnachtsinsel für sich entscheiden, legendär ist der Sieg aus dem Jahr 1997, als die Weihnachtsinsel auswärts mit 10:3 gewann.

Im Juni 2005 hören die offiziellen Aufzeichnungen auf, der Fußball nicht. Im Gegenteil, der Sport ist weiter gewachsen. In Malaysia hat die Mannschaft schon an Turnieren teilgenommen, der Australische Fußball-Verband schickt regelmäßig Ausbilder, die die Trainer auf der Insel schulen. Einen Ligabetrieb gibt es dort zwar nicht, kein Wunder angesichts der Größe der Insel, dafür viele Insulaner, die in ihrer Freizeit mit Begeisterung gegen den Ball treten. Der Fußball auf der Weihnachtsinsel boomt also. Auch die Nachbarschaftsduelle wurden wieder aufgenommen. Im Juni 2010 trafen sich die Rivalen zu einem Doppelspieltag auf den Kokosinseln, jedes Team gewann eine Partie. Mittlerweile gibt es so viele Spieler, dass die Weihnachtsinsel im Herbst 2011 bei der „Indian



Die Weihnachtsinsel liegt im Indischen Ozean, gehört zu Australien und liegt etwa 350 Kilometer südlich von Java. Drei Viertel der Insel sind mit tropischem Regenwald bewachsen.

Fähre kommt

Ocean Territories Corporate Soccer Championship“ auf den Kokosinseln, an der zehn Teams aus der „näheren Umgebung“ teilnahmen, zwei komplette Mannschaften stellte.

Und? Wie ging das Turnier aus? Welches Team hat gewonnen? Als Favorit angetreten, musste das A-Team der Weihnachtsinsel beim „Indian Ocean Territories Corporate Soccer Championship“ schon vor dem Halbfinale die Heimreise antreten und den Sieg der Mannschaft der Kokosinseln überlassen.

Sportlich enttäuscht hat das Team der Weihnachtsinsel nicht. Denn die Mannschaft ist nicht wegen einer Niederlage aus dem Turnier ausgeschie-

den. Sie wurde Opfer der schwierigen Logistik und der zeitlichen Verzögerungen, die es im Lauf des Turniers wegen diverser Verlängerungen gegeben hat. Das Team spielte sich locker von Runde zu Runde - bis ins Semifinale. Dann das Fiasko: Im Hafen wartete die Fähre, einmal in der Woche pendelt sie die 981 Kilometer zwischen den beiden Inseln. Der Kapitän blies das Horn und machte deutlich, dass er nicht gewillt sei, seinen präzisen Fahrplan wegen der Fußballer durcheinanderzubringen. Was tun? Schwimmen? Eine Distanz, die weiter ist als der Weg von Flensburg nach Garmisch-Partenkirchen - schwierig!

Die wackeren Insulaner: Die Bilanz der Weihnachtsinsel gegen die Nachbarn von den Kokosinseln ist positiv.



Blieben nur die vorzeitige Abreise und die Hoffnung, dass im nächsten Jahr alles besser wird. Das Team der Weihnachtsinsel wird wieder kommen, so viel ist sicher. Dann wird es auch bis zum Finale bleiben, Ehrenwort. Die Rückreise ist jedenfalls gesichert. Zur Not kommt der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten vorbei und fliegt die Mannschaft nach Hause. Er hat es fest versprochen.



Die größte Läuferchar der Welt: Krabbenwanderung im Indischen Ozean.



Vor „seiner“ Insel kann sogar der Weihnachtsmann wunderbar tauchen.

Heimspiel: Das DFB-Journal zu Besuch beim ehemaligen Bundestrainer

Von Büttgen bis Baku

Für seinen Sohn hat er fast immer Zeit. Justin ist zurück aus Schottland, wo er für den Schulabschluss auch noch geblieben war, als dort das Engagement von Berti Vogts als Nationaltrainer beendet wurde. „Er studiert in Aachen erneuerbare Energien“, sagt Vogts und ruft den Filius, damit er beim Fototermin dabei ist. Das Haus in Korschenbroich, Ortsteil Kleinenbroich, ist die Konstante im Leben von Berti Vogts seit 1978. Hier hat Vogts ein echtes Heimspiel. Nur drei Kilometer entfernt, in Büttgen, wurde Hans-Hubert Vogts geboren. „Das ist für mich Heimat. Hier kann ich mich zurückziehen, hier bin ich bei netten Nachbarn willkommen“, sagt er. „Sobald ich in Düsseldorf gelandet bin und über die Rheinbrücke fahre, bin ich zu Hause.“ Das geschieht nach wie vor oft. Denn Vogts ist viel unterwegs. Rund 120 bis 150 Tage pro Jahr kommen etwa zusammen, bei jedem Länderspieltermin ist er für zwölf bis 14 Tage im 4.200 Kilometer entfernten Aserbaidschan und auf Reisen zu den Auswärtsspielen seiner Mannschaft.

Berti Vogts hat es eilig. Natürlich würde er sich gerne mehr Zeit nehmen, aber der Terminkalender ist einfach zu voll. Baku ruft. Auch nach dem Abschluss der EM-Qualifikation ist die Mission in Aserbaidschan noch nicht erfüllt. Die Abreise zu einem Lehrgang mit 18- und 19-Jährigen und Gesprächen mit dem Verband steht an. Aber auch darüber hinaus hat der ehemalige Bundestrainer viel zu organisieren. Immer rastlos, immer engagiert ist Berti Vogts. Am 30. Dezember feiert er seinen 65. Geburtstag, der noch immer mit dem Eintritt in das Rentenalter gleichgesetzt wird. Aber Ruhestand? Das ist nichts für Vogts, wie er Gregor Derichs, Fußballchef der Nachrichtenagentur dapd, bei einem Besuch erzählt hat.



Das Engagement, das er vor fast vier Jahren begonnen hat, ist keineswegs beendet. Dass viele Medien vor einem halben Jahr diese Behauptung aufstellten, kann Vogts nicht nachvollziehen. Unzufrieden war er mit einigen Verhältnissen, doch er hat mit den Verantwortlichen der Vereine so lange gerungen, bis sie seinen Vorstellungen von der Entwicklung der Nationalmannschaft entgegenkamen. Mehr Trainingseinheiten, eine höhere Belastungsintensität forderte Vogts in Baku seit seinem ersten Tag. „Ich will die Spieler öfter bei der Nationalmannschaft haben, um sie auszubilden und mit ihnen an der Fitness zu arbeiten. Diese ist meilenweit von einem mitteleuropäischen Standard entfernt“, sagt Vogts. Eigentlich sei er verrückt, weil er damit doch auch fordere, selbst mehr zu arbeiten, meint er und

lacht. Die Ziele, die er dem Team und sich gesetzt hat, sind hoch: „2016, wenn die EM in Frankreich erstmals mit 24 Mannschaften ausgetragen wird, möchten wir uns qualifizieren.“

In der niederrheinischen Heimat arbeitet er an den Konzepten für den aserbaidjanischen Verband. Dort entspannt er und kann neuerdings auch wieder fußballerische Studien auf höchstem

Niveau bei seiner alten, großen Liebe Borussia betreiben. „Ich habe für meinen Sohn

und mich zwei VIP-Jahreskarten gekauft“, erklärt er. Nicht jedes Heimspiel kann er sich anschauen, aber die meisten. „Ich finde die Entwicklung ganz und gar nicht erstaunlich. Sie ist allein Verdienst des Trainers. Lucien Favre setzt auf junge Leute, er hat richtig viel Ahnung von Taktik, er hat eine klare Philosophie“, lobt Vogts den Kollegen. „Jeder Spieler weiß, was er zu tun hat. Die Mannschaft arbeitet wie ein Schweizer Uhrwerk. Favre gebührt der Dank, dass der Verein nicht abgestiegen ist und den Sprung an die Spitze geschafft hat.“ Mit großer Freude erlebt Vogts das sportliche Comeback des Traditionsvereins, mit dem er fünf Deutsche Meisterschaften, zwei UEFA-Pokaltrumphe und einen DFB-Pokal siegte erlebte.

„Die Borussia ist mein sportliches Zuhause“, sagt er. „Der Verein hat mir alles gegeben, was ich bin und habe. Ich bin bis heute sehr dankbar dafür, dass Hennes Weisweiler mich dort menschlich und sportlich gefördert hat.“ Nicht nur 419 Bundesligaspiele als Außenverteidiger hat Vogts bestritten, sondern auch 96 Länderspiele, darunter das WM-Finale 1974. Nur einer vergebenen Chance trauert er etwas nach. „Schade ist es, dass wir mit der Borussia 1977 in Rom gegen den FC Liverpool nur 25 Minuten Fußball gespielt haben. Sonst hätten wir auch den Europapokal der Landesmeister gewonnen. Ich hatte aber auch so eine tolle Laufbahn und habe es von der Kreisliga bis in die Bundesliga geschafft.“



2,31 Punkte erreichte die deutsche Nationalmannschaft im Schnitt im Jahr 2011. Es war die beste Bilanz seit 1997. Damals kam das Team von Berti Vogts im Schnitt sogar auf 2,55 Punkte, blieb in allen neun Spielen ungeschlagen und entschied davon sieben für sich.

>ZAHLEN DES JAHRES<

Zum Ende des Jahres wird Berti Vogts sich ein wenig Ruhe gönnen. Topfit ist er, die Arbeit als Fußballlehrer auf dem Platz hält jung und gesund. Dem 65. Geburtstag misst er keine besondere Bedeutung bei. „Das ist für mich ein normaler Geburtstag. Zu sagen, jetzt kommt die Rente, ist nichts für mich“, sagt er. Den Ehrentag, den viele andere intensiv feiern, wird er in Dubai verbringen, mit Sohn Justin, „und ich treffe dort dann auch einige Freunde“. Sein Berufsleben zu bilanzieren, dafür sieht er noch keinen Grund. „Der Abschnitt als Spieler war der schönste. Man muss nur seine Leistung bringen und sich mit nichts anderem auseinandersetzen“, sagt er. Im zweiten Abschnitt als Trainer steckt Berti Vogts noch immer. Mittendrin.

Berti Vogts vor dem Ortsschild von Kleinenbroich. Hier fühlt er sich zu Hause, hier findet er die nötige Ruhe nach den Länderspielreisen.

Nach dem EM-Titelgewinn 1996 wird Berti Vogts von den deutschen Fans im Londoner Wembley-Stadion gefeiert.



land (2002-2004), Nigeria (2007/2008) und seit April 2008 Aserbaidschan. Von der deutschen Nationalmannschaft, an der er natürlich so hängt wie an der Borussia, ist er begeistert. „Die Titelvergabe bei der EM 2012 führt nur über Deutschland, das ist für mich keine Frage“, sagt Vogts. „Die Mannschaft spielt gar nicht mehr typisch deutsch, sie spielt wunderbaren Kombinationsfußball. Ich finde, es ist eine Mischung des früheren holländischen Fußballs mit dem Fußball der Spanier. Ich kann Joachim Löw und seiner Crew nur ein ganz großes Lob zollen.“

Das A-Team des DFB profitierte stark von der Nachwuchsarbeit, die entscheidend verbessert wurde, sagt Vogts. Und dass er in diesem Bereich auch vieles vorangetrieben hat, ist im Verband unbestritten. Seine Mission der Talentförderung setzt er in Baku fort. 2012 wird alles unverändert weitergehen. „Ich bin nicht in dem Alter, in dem ich zwei- oder dreimal die Woche die Golfschläger über die Fairways trage. Einmal in der Woche Golfen, das reicht mir“, sagt Vogts. Sein Leben ist der Fußball, nach wie vor, auch mit Mitte sechzig.

„Viele sagen, mein größter Erfolg war der EM-Titel 1996, aber das sehe ich nicht so. Dass wir 1990 Weltmeister wurden mit einer Mannschaft, in der 18 von 22 Spielern in meinen Jugend-Nationalmannschaften gespielt hatten, darauf bin ich unheimlich stolz“, sagt er. Aber, klar, die Europameisterschaft 1996 ist auch unvergesslich: „Unser tolles Team war in diesen Wochen von keiner Mannschaft der Welt zu

schlagen. Es war mental sehr stark.“ Im September 1998 ging nach acht Jahren als Bundestrainer die Zeit beim Deutschen Fußball-Bund zu Ende. „Die 21 Jahre beim DFB waren eine intensive und wunderbare Zeit. Das war wie bei einer Familie“, sagt er rückblickend.

Danach folgten die Stationen Bayer Leverkusen (2000/2001), Kuwait (2001/2002), Schott-



Sein größter Erfolg als Spieler: Freudestrahlend präsentiert der 96-malige Nationalspieler am 7. Juli 1974 den WM-Pokal.




Vogts mit seinem Sohn Justin, der in Aachen studiert, und Hund Freddy.




Sportnachrichten rund um die Uhr.

Der erste 24-Stunden-Sportnachrichtensender in Deutschland
und Österreich. Live und in HD. 7 Tage die Woche.

Im Dezember für jeden frei zu empfangen.*
Mehr auf sky.de

 twitter.com/SkySportNewsHD

 facebook.com/SkySportNewsHD

*Bei Sat-Empfang, vereinzelt im Kabelnetz sowie im Web.



Mit Angriffslust und Optimismus

Horst Eckels Grundausrichtung hat sich im vergangenen halben Jahrhundert nicht geändert. „Ich bin unterwegs für Fritz und den Chef“, sagt Eckel. So war das damals in der Schweiz, so ist es bis heute geblieben. Seit 1997 repräsentiert Horst Eckel, einer von drei noch lebenden Weltmeistern von 1954, als Botschafter die Sepp-Herberger-Stiftung, nicht zuletzt bei unzähligen Besuchen in den Justizvollzugsanstalten des Landes. Damals im Wankdorf-Stadion war er der Jüngste in der deutschen Mannschaft.

Und auch nach seiner aktiven Karriere unterstützte Eckel, der im kommenden Frühjahr seinen 80. Geburtstag feiern wird, Herberger und seinen Kapitän. Als Fritz Walters Gesundheit Einsätze für die Herberger-Stiftung immer seltener zuließ, übernahm Eckel. Kompromisslos, zuverlässig, mit großem Einsatz – genauso wie früher auf dem Platz. „Ich war sehr stolz, als Fritz mich fragte, ob ich mich mit ihm gemeinsam für die Stiftung engagieren möchte“, sagt Eckel. „Inzwischen habe ich selbst mehr als 150 Strafanstalten in Deutschland besucht.“

Sepp Herberger, Fritz Walter, Horst Eckel, später Egidius Braun – soziales Engagement im Namen der DFB-Stiftungen hat eine lange Tradition. Was als persönliche Initiative der Gründerväter begann, ist heute zu einem modernen Netzwerk gewachsen, das etwa durch die Einnahmen der Benefiz-Länderspiele der deutschen Nationalmannschaft oder die Überweisung der Ordnungsgelder und Vertragsstrafen finanziert wird. Das von der Egidius-Braun-Stiftung veranstaltete Benefizspiel spült, je nach Stadionkapazität, zwischen vier und fünf Millionen Euro in die Kassen der Stiftungen.

Die Stiftungstätigkeit des organisierten Fußballs in Deutschland hat Tradition und ist heute so lebendig wie nie zuvor. Dabei ist das Engagement der Sepp-Herberger-Stiftung, der Egidius-Braun-Stiftung, der Robert-Enke-Stiftung und der DFB-Kulturstiftung facettenreich. In der Kommission Nachhaltigkeit vertreten Wolfgang Watzke und Oliver Tietz die Stiftungsarbeit des Verbandes. DFB.de-Redakteur Thomas Hackbarth über Geleistetes und Geplantes bei der schwierigen Aufgabe, Gutes zu tun.

Die Blindenfußball-Bundesliga, organisiert von der Sepp-Herberger-Stiftung, ist ein weiterer Schritt zur Normalität im Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Längst deckt die tägliche ehren- und hauptamtliche Arbeit der Stiftungen ganz unterschiedliche Felder sozialer und gesellschaftspolitischer Hilfe ab. Karl Rothmund, DFB-Vizepräsident für Nachhaltigkeit, betont das große Potenzial und den festen Willen, etwas zu tun. „Das Thema Nachhaltigkeit“, sagt Rothmund, „hat im vergangenen Jahrzehnt an Bedeu-

tung gewonnen. Der organisierte Fußball in Deutschland hat über die Spiele der Nationalmannschaften, die Bundesliga und die wöchentlich rund 80.000 Partien im Amateurfußball direkte und emotionale Zugangswege zu den Menschen. Der DFB kann und will deshalb eine gesellschaftliche Vorreiterrolle einnehmen, aufbauend auf einer langen Tradition.“

Die Gegenwart der Stiftungen des mitgliederstärksten Einzelsportverbandes der Welt sieht so aus: Neben der Sepp-Herberger- und der im Jahr 2001 gegründeten Egidius-Braun-Stiftung wurden in den vergangenen Jahren zwei weitere DFB-Stiftungen gegründet. Im Jahr 2007 die DFB-Kulturstiftung als Reaktion auf ein wm-begleitendes Kulturprogramm, das 2006 mehr als drei Millionen Besucher zu den Lesungen, Ausstellungen, Konzerten und Aufführungen lockte. Die jüngste Stiftung entstand nach dem furchtbaren Ereignis vom 10. November 2009, dem Tag, an dem sich Nationaltorhüter Robert Enke das Leben nahm. Die Stiftung trägt seinen Namen. Teresa Enke übernahm den Vorsitz.



Anstoß für ein neues Leben: Horst Eckel (rechts, hier mit Stefan Kuntz) hat für die Sepp-Herberger-Stiftung schon mehr als 150 Gefängnisse in ganz Deutschland besucht.





Begeistert empfangen: Wolfgang Watzke, sowohl Geschäftsführer der Sepp-Herberger- als auch der Egidius-Braun-Stiftung, mit mexikanischen Waisenkindern in Querétaro.

DFB-Stiftungen Sepp Herberger und Egidius Braun

Ganz in der Nähe der Kölner Innenstadt, im Schatten des Doms, liegen die Büroräume der Herberger- und der Braun-Stiftung. Drei Büros und eine Küche – Protz schaut anders aus. „Wir haben hier so etwas wie eine DFB-Außenstelle. Die Eigenständigkeit der DFB-Stiftungen drückt sich eben auch geografisch aus, was ich immer als Vorteil gesehen habe“, sagt Wolfgang Watzke. Der 59-Jährige ist sowohl Geschäftsführer der Herberger- als auch der Braun-Stiftung.

Mit Angriffslust und Optimismus geht er die täglichen Aufgaben an. Watzke bevorzugt das Greifbare. Wer ein paar Tage mit ihm verbracht hat, kennt den Satz: „Für Show bin ich nicht

zu haben.“ Watzke verzichtet auch schon mal auf Hochglanz-Pressemappen und verteilt seine Informationen an dann leicht irritierte Journalisten in schmucklosen Pappdeckeln. Vor Ort ist entscheidend. Wer braucht ein Logo, wenn Kinder in Mexiko eine Schule besuchen können oder wenn die Stiftung durch den Fußball das Leben von Behinderten bereichern kann? Watzke steht ganz persönlich dafür ein, dass die Hilfe ankommt.

Die langfristig angelegten Projekte der beiden Stiftungen stehen sowieso: zum Beispiel die Initiative „Anstoß für ein neues Leben“, bei der mit Mitteln des Fußballs die aktive Vermittlung von jugendlichen Strafgefangenen in den Arbeitsmarkt gefördert wird. Die Mexico-Hilfe, die 2011 ihr 25-jähriges Bestehen feierte und seitdem ohne Zuwendungen aus dem DFB-Budget eigenständig über Spendengelder läuft. „DFB-Ehrenspielführer Lothar Matthäus hat erst vor wenigen Tagen wieder einen fünfstelligen Betrag gespendet“, sagt Watzke. Oder eben die Blindenfußball-Bundesliga, die von der Herberger-Stiftung teilfinanziert und organisiert wird.

Für die Ausrichtung der Spieltage wurde ein mobiler Court erworben. Inzwischen veranstaltet die Liga ihre Spieltage immer häufiger in den Innenstädten, mitten im Leben. Ob vor Hannovers Neuem Rathaus, dem Kurfürstlichen Schloss in Mannheim oder dem Berliner Reichstag, der Rasselball rollte schon überall. Raus aus dem Abseits, rein ins Leben – so konnte der Sport prominente Unter-



DFB-Vizepräsident Karl Rothmund: „Der Fußball kann eine Vorreiterrolle einnehmen.“

stützer gewinnen. Thomas de Maizière, Dagmar Freitag und Claudia Roth setzten damals die Augenklappe auf und spielten mit, wie später auch Oliver Bierhoff und Steffi Jones. „Auch in der Inklusionsdebatte kann der Fußball Vorreiter sein“, sagt der Stiftungs-Geschäftsführer. „Nämlich dann, wenn es uns gelingt, noch häufiger behinderte Menschen in normale Vereinsstrukturen zu integrieren.“

DFB-Kulturstiftung

Ein wenig sah er aus wie früher Sepp Maier, der Münchner Schriftsteller Albert Ostermaier. Schwarzer Torwartpullover, schwarze Trainingshose, so stand er zwischen den Pfosten. Ob es am existenzialistischen Schwarz oder doch an seinen Reflexen lag, jedenfalls parierte der hochdekorierte Dichter, Träger des Bertolt-Brecht- und des Kleist-Preises, zwei Strafstöße, und die deutsche Autoren-Nationalmannschaft wurde 2010 Europameister. Unter acht Nationen hatten Deutschlands Autoren im Rahmen der RUHR den ersten Platz erreicht, auch im Umgang mit dem Ball Feingefühl bewiesen. Und natürlich gemeinsam mit in ihren internationalen Kollegen in zahlreichen Lesungen das Publikum mit junger europäischer Literatur begeistert.

Die „Autonama“ ist eines von vielen Projekten der DFB-Kulturstiftung, die bald ihr fünfjähriges Bestehen feiert. Olliver Tietz leitet seit ihrer Gründung die Geschäfte der Stiftung in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise. „Fußball ist ein Teil unserer kulturellen Identität, nicht nur unserer Alltagskultur“, erklärt der 42-jährige Literatur- und Kunsthistoriker, der Mitte der 90er-



700.000

Euro aus Geldern der DFB-Stiftung Egidius Braun

fließen bis 2015 in zwei wohltätige Projekte in Charkiw in der Ukraine. In einem Kinderkrankenhaus wird die Versorgung von 55 kleinen Patienten aufgebessert, fast alle aus der unmittelbaren Umgebung von Tschernobyl. Gemeinsam mit dem Kindermissionswerk kümmert sich die Stiftung insgesamt um rund 2.500 Kinder in Osteuropa. Im Kinder-Kultur-Palast von Charkiw unterstützt die Stiftung die musikalische Ausbildung bedürftiger Kinder. In der ukrainischen Millionenstadt bestreitet die deutsche Mannschaft am 13. Juni ihr Vorrundenspiel gegen die Niederlande.

> ZAHLEN DES JAHRES <

„Ich gehe zum Briefkasten,
ohne von der Couch aufzustehen.“

Bequem und sicher im Netz – der **E-POSTBRIEF**.



Jetzt kostenlos registrieren* unter:
www.epost.de

Mit dem **E-POSTBRIEF** profitieren Sie im Internet von den zuverlässigen Leistungen der Deutschen Post. Denn jetzt können Sie Ihre Briefpost sicher, schnell und bequem auch online erledigen.* Dank unseres **POSTIDENT**-Verfahrens sind Sie persönlich identifiziert und versenden und empfangen **E-POSTBRIEF**E sicher im Internet. Der Empfang ist für Sie dabei völlig kostenlos. Und besitzt der Empfänger noch keine **E-POSTBRIEF** Adresse, drucken wir Ihre Mitteilung aus und stellen sie wie gewohnt auf dem Postweg zu. Die Zukunft hat begonnen, registrieren Sie sich jetzt unter **www.epost.de**

* Nur für Sendungen innerhalb von Deutschland an für den **E-POSTBRIEF** registrierte Empfänger (bis 20 MB). Zustellung an nicht registrierte Empfänger durch Ausdruck und Briefzustellung (bis max. 96 Seiten, je nach Umfang aufpreispflichtig). Registrierung erst ab 18 Jahren. Gesetzl. oder vertragl. Regelungen können Nutzbarkeit ausschließen (z. B. bei Schriftformerfordernissen). Registrierungs- und Nutzungsvoraussetzung: Handy mit Nummer eines dt. Mobilfunkbetreibers. Weitere Informationen zur Nutzung und zu Preisen des **E-POSTBRIEF**ES unter www.epost.de



Die Deutsche Post ist stolzer Partner
der Frauenfußball-Nationalmannschaft.

Deutsche Post 

Die Post für Deutschland.

Jahre das DFB-Verbandsarchiv aufgebaut hatte. „Er hat mitten unter uns Wurzeln gefasst, in unserer Sprache, unseren Erinnerungen und Gefühlen. Ob im Verein, in der Familie, mit Freunden, in der Kneipe, im Stadion oder vor dem Fernseher: Der Fußball beschäftigt und prägt uns. Auch unsere Gesellschaft.“

Und viele beschäftigen sich mit ihm. Nicht nur die großen Namen der Kulturlandschaft wie das Auswärtige Amt, das Goethe-Institut oder die Frankfurter Buchmesse, mit denen die Stiftung regelmäßig kooperiert. „Es ist ganz enorm, wie viele und vor allem vielfältige Projekte es in ganz Deutschland gibt. Vereine, Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen haben den Fußball als Medium für Bildung und Wertvermittlung entdeckt“, erklärt Tietz und zählt einen kleinen Ausschnitt der Ansätze auf, die die Stiftung fördert: Fotoausstellungen, Jugendtheater, Filmfestivals, Stadtführungen, Lesereihen, Malwettbewerbe oder Kinderradio.

2011 stand natürlich im Zeichen des Fußballs, den die Frauen spielen. „Spielraum 2011“ hieß das begleitende Kulturprogramm der ersten Frauenfußball-Weltmeisterschaft in Deutschland. Dank der Unterstützung vieler großer und kleiner Partner – angefangen beim Kulturstatsminister Bernd Neumann bis hin zum örtlichen Kindergarten – ermöglichte und gestaltete die Stiftung mehr als 200 Veranstaltungen, die deutlich mehr als 2.000 Besucher anlockten. Fußball ist eben mehr – auch Kultur.



Feingefühl auch am Ball: Wolfram Eilenberger von der Autoren-Nationalmannschaft überspringt seinen argentinischen Gegenspieler.

Robert-Enke-Stiftung

Jan Baßler weiß um die Wichtigkeit seines Themas. Der ehemalige Fußballprofi ist Geschäftsführer der 2010 gegründeten Robert-Enke-Stiftung, den Vorsitz hat Teresa Enke übernommen. „Wir wollen Hilfe suchenden Athleten oder Trainern Vermittlung und Service anbieten. Gleichzeitig ist es uns wichtig, das offene Reden über Depression zu erleichtern. Enttabuisierung ist eine Kernaufgabe der Stiftung“, sagt Baßler.

In Barsinghausen im Gebäude des Niedersächsischen Fußballverbandes hat die Stiftung ihre Büroräume. Streng genommen ist sie keine DFB-Stiftung, sondern wird in einer Kooperation von DFB, Ligaverband und Hannover 96 betrieben. Auch bei der Fritz-Walter-Stiftung und der Daniel-Nivel-Stiftung ist der DFB ein Partner. Die Robert-Enke-Stiftung hat eine ganz besondere Bedeutung, gerade weil auch der Leistungssport nicht davor gefeit ist, dass seine Protagonisten einen Burnout erleiden oder depressiv erkranken.

Am Tag des Länderspiels gegen Österreich in Gelsenkirchen, ein paar Wochen bevor sich Enkes Todestag zum zweiten Mal jährte, stellte die Stiftung ihr Projekt „Mental gestärkt“ vor – eine Anlaufstelle für depressiv erkrankte Leistungssportler an der Sporthochschule Köln.

Neben der Entwicklung von Leitlinien, etwa für die Ausbildung, steht die Verbreitung von

sportpsychiatrischen und physiotherapeutischen Behandlungsangeboten im Leistungssport im Mittelpunkt der Arbeit in Köln. Baßler sagt: „Die Robert-Enke-Stiftung ist Hauptfinanzier von ‚Mental Gestärkt‘. Mit der Vereinigung der Vertragsfußballspieler, der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft und der Deutschen Sporthochschule Köln haben wir starke Partner an unserer Seite. Wir sind hier auf einem guten Weg, etwas Wichtiges für den Sport zu bewirken.“



DFB-Stiftung Sepp Herberger

Kleingedankstraße 9
50677 Köln
Telefon: 0221/94 67 66 10
Telefax: 0221/94 67 66 20
Mail: info@sepp-herberger.de

Spendenkonto:
Commerzbank
BLZ 50080000
Kontonummer 96666600



DFB-Stiftung Egidius Braun

Kleingedankstraße 9
50677 Köln
Telefon: 0221/94 67 66 0
Telefax: 0221/94 67 66 20
Mail: info@dfb-stiftung-egidius-braun.de

Spendenkonto:
Sparkasse Köln-Bonn
BLZ 37050198
Kontonummer 89862957



DFB-Kulturstiftung

Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/67 88-452
Telefax: 0 69/67 88-65 19
Mail: olliver.tietz@dfb.de

Spendenkonto:
Postbank Frankfurt am Main
BLZ 50010060
Kontonummer 27954603



Robert-Enke-Stiftung

Schillerstraße 4
30890 Barsinghausen
Telefon: 0 51 05/77 55 55-0
Telefax: 0 51 05/77 55 55-77
Mail: info@robert-enke-stiftung.de

Spendenkonto:
Stadtsparkasse Barsinghausen
BLZ 25151270
Kontonummer 147751

Commerzbank
BLZ 25040066
Kontonummer 4424800

Sport fördern



Menschen begeistern

Science For A Better Life



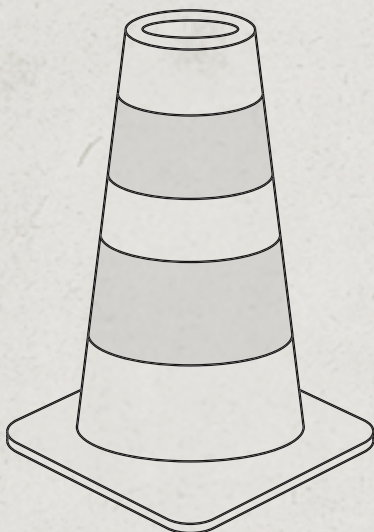
Wer heute als Nachwuchssportler Erfolg haben will, braucht neben viel Talent ebenso viel Unterstützung. Bayer, seit über 100 Jahren ein engagierter Förderer des deutschen Sports, bietet jungen Menschen diese Unterstützung. Und ermöglicht so dem Nachwuchs, seine Fähigkeiten in aller Ruhe zu entwickeln und sich selbst zu verwirklichen. Und dies nicht nur im Spitzensport, sondern auch im Breitensport und Behindertensport.

www.sport.bayer.de

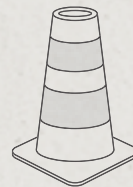


Bayer: HealthCare CropScience MaterialScience

RASEN ODER STRASSE?



DFB & McDonald's®
**FUSSBALL
ABZEICHEN**



Fußball ist dein Sport? Kicken, Bolzen, Dribbeln, Schießen ist genau dein Ding? Dann ist das DFB & McDonald's Fußball-Abzeichen perfekt für dich! Egal, ob du auf Rasen der Spezialist bist oder dir die raue Straße lieber ist. Zeig, was du draufhast, und beweise in mehreren spannenden Übungen deine Stärken: ob beim Kopfball oder Kurzpass, beim Flanken, Dribbeln oder beim Toreschießen.

Such dir einfach ein teilnehmendes Restaurant oder einen teilnehmenden Verein in deiner Nähe und werde ein Fußball-Held! Alle Infos dazu bekommst du im Internet unter www.mcdonalds.de/sport



*Zu Gast bei Freunden:
Carla Maria Pietro beim Ehepaar Braun.*

Mexico-Hilfe feierte 2011 ihr 25-jähriges Bestehen

„Der DFB hat einfach geholfen“

Seit einem Vierteljahrhundert hilft der deutsche Fußball im Schwellenland Mexiko. Neben der Finanzierung von karitativen Projekten für Waisen und Straßenkinder wurde 14 mexikanischen Jungen und Mädchen eine Ausbildung ermöglicht. Das Projekt hat viele Leben verändert. Auch das von Carla Maria Pietro.



Die Mexikanerin Carla Maria Pietro lebt in Paris, zusammen mit ihrem italienischen Mann Paolo in einer schönen Dreizimmer-Wohnung. Sie spricht fließend Französisch und Deutsch, dazu Englisch, etwas Italienisch und ihre Muttersprache Spanisch. Für ihre Firma, die hochwertige Messestände und Werbeflächen entwirft, war die „Account-Managerin“ häufig in ganz Europa unterwegs. Derzeit muss sie ihr Pensum drosseln. Im April erwarten Carla Maria und Paolo ihr erstes Kind. Dass der Lebensweg der heute 32-Jährigen aus dem mexikanischen Querétaro in die Stadt an der Seine führte, ist eine Fußball-Geschichte. Eine ziemlich gute Fußball-Geschichte. „Der DFB hat geholfen, einfach so, ohne große Worte“, sagt Carla Maria Pietro. „Ohne die Stiftung, ohne Egidius Braun und ohne Wolfgang Watzke wäre ich heute nicht hier in Paris.“

Und so fing alles an: Ihre Mutter, eine Psychologin, 19 Jahre jung, als Carla zur Welt kam,

wollte Karriere machen. Die Großmutter kümmerte sich um die kleine Carla. Bald heiratete ihre Mutter ein zweites Mal, Carla bekam Geschwister, zwei Brüder und eine Schwester. Das Geld reichte nun nicht mehr für den Besuch einer guten Schule, zumindest nicht für alle vier Kinder. Sechs Jahre alt war sie damals, es war die Zeit, als Egidius Braun, damals noch Schatzmeister des DFB, nach Mexiko reiste, ein Jahr vor der Weltmeisterschaft 1986.

In Querétaro sollte die Nationalmannschaft Quartier beziehen, doch Braun dachte nicht nur an Trainingsplätze und Medienzentren. Braun sah das Elend vieler Mexikaner, der spätere DFB-Präsident fühlte die Verpflichtung zur Hilfe. „Mit Feuereifer“, so ein Begleiter von damals, trieb Braun seine Mission voran. „Es kann nicht sein, dass wir sechs Wochen Gäste in Querétaro sind und dann entschweben wie in einem Raumschiff“, sagte Braun. Laut Angaben der Weltbank lebt heute noch jeder fünfte

Einwohner des Schwellenlandes in absoluter Armut und muss mit weniger als 1,25 Dollar Kaufkraft den Tag bestreiten. Mitte der 80er-Jahre war alles noch viel schlimmer.

Weil Rudi Völler als Erster spendete, bald die Nationalspieler und dann viele andere dem guten Beispiel folgten, war plötzlich Geld da. Geld genug auch für Carla, die die Deutsche Schule, eigentlich ein Refugium der Privilegierten, besuchen durfte. Die frisch gegründete „Mexico-Hilfe“ ermöglichte eine menschenwürdige Unterbringung und Versorgung der Waisenkinder in der Casa de Cuna „Oasis del Niño“, später die Versorgung von Straßenkindern und den Bau eines einfachen Schulungszentrums für die Ärmsten. Für Carla Maria ging es nicht um so viel, für sie war es keine Frage von Leben oder Tod.

14 mexikanischen Kindern wurde dank der „Mexico-Hilfe“ der Schulbesuch ermöglicht.

**624**

Meldungen wurden in der Saison 2010/2011 für die DFB-Aktion „Fair ist mehr“ abgegeben – so viele wie nie zuvor. Seit der Saison 1996/97 wurden 5.334 Meldungen über faires Verhalten durch die DFB-Landesverbände mitgeteilt. Mehr als 70 Bundesieger wurden seitdem im Vorfeld von Länderspielen ausgezeichnet.

>ZAHLEN DES JAHRES<



Wo alles begann: Egidius Braun 1986 im Waisenhaus von Querétaro.

Bis heute hat Carla Maria ihre Schuluniform im Schrank hängen, auch wenn sie sagt: „Von den reichen Kindern wurden wir geschnitten. Wir gehörten nicht dazu.“ Sie machte dennoch die Mittlere Reife, besuchte Deutschkurse des Goethe-Instituts. Schließlich wurden die 14 Kinder nach und nach für einen Sommer nach Deutschland eingeladen, der deutsche Fußball stiftete die Flugtickets, organisierte den Aufenthalt. Carlos Großmutter plünderte das Ersparte, umgerechnet 50 Mark steckte sie der Enkelin zu, man weiß ja nie, bei so einer weiten Reise. „Es war so rührend“, sagt Carla Maria.

Sie flog wieder in die Heimat, legte ihr Abitur ab und kehrte nach Deutschland zurück, diesmal als Au-pair-Mädchen. Die Gastfamilie behandelte sie nicht gut. Nach ein paar Wochen hielt sie es nicht mehr aus. Carla Maria wählte eine Telefonnummer von früher, sie suchte dort, wo sie schon einmal Hilfe gefunden hatte. Wolfgang Watzke, der als Jugendsekretär des Fußball-Verbandes Mittelrhein von Beginn an die Geschäftsleitung der Mexico-Hilfe übernommen hatte, und seine Frau Juliane nahmen Carla Maria auf. „Sie haben mir dann die Deutschkurse finanziert, die ich eigentlich im Rahmen meines Au-pair-Auf-

enthaltes hätte besuchen sollen. Juliane hat mir die Namen der Bäume und Früchte beigebracht.“ Zehn Monate blieb sie, dann studierte sie in Mexiko Industrie-Design, finanzierte sich die Universität, indem sie selbst Deutsch unterrichtete.

Sie wurde Globetrotter, arbeitete nach dem erfolgreichen Studium in Europa und Asien. „Mich trieb die Neugierde“, sagt sie – bis sie in Spanien Paolo kennenlernte, sie verliebte sich. „Lass uns zusammenziehen“, sagte Paolo. Sie zogen nach Paris, und im Sommer 2007 heirateten die beiden. Ein sechsjähriges mexikanisches Mädchen war sie gewesen, ihr Schulbesuch hatte auf der Kippe gestanden, dann ermöglichte ihr der deutsche Fußball zu studieren und ein ganz anderes Leben in Europa anzufangen.

„The Power of Half“ heißt ein Buch, in dem der ehemalige Wall-Street-Journal-Journalist Kevin Salwen beschreibt, wie seine Familie in ein kleineres Haus umzog, um dann rund 600.000 Euro für mehrere Dutzend Dörfer in Ghana zu spenden. Seine 14-jährige Tochter Hannah war auf die Idee gekommen, als sie an einer Ampelkreuzung in Atlanta einen Obdachlosen gesehen hatte. Hannah war sehr hartnäckig, nach einem Jahr verkauften die Salwens ihr großes Anwesen. Ein atemberaubender Schritt, den Carla Maria aufgrund der einmal erfahrenen Hilfe aus Deutschland gar nicht mehr so atemberaubend findet. „Ich werde teilen“, sagt sie. „Das verspreche ich dem DFB und Egidius Braun.“

Die Mexico-Hilfe feierte in diesem Sommer 25-jähriges Bestehen. Weitere Mittel sind bis ins Jahr 2015 bewilligt.



Weitere Informationen zur Mexico-Hilfe finden Sie auf www.dfb-stiftung-egidius-braun.de



Hart zum Ball - FAIR zum Gegner!

DFB-Aktion „Fair ist mehr“: Mach mit und Du bist der Gewinner!



Tolle Preise zu gewinnen!

Mehr Infos unter www.dfb.de in der Rubrik „Nachhaltigkeit“
oder bei Deinem Landesverband.

„Ohne Transparenz und Offen

Viermal war Herbert Fandel Deutschlands „Schiedsrichter des Jahres“. Fandel war als Unparteiischer bei den Olympischen Spielen in Sydney, zu seinen Höhepunkten gehören daneben seine Einsätze bei der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz. Nach seinem letzten Pfiff als Aktiver hat er für das Schiedsrichterwesen in anderer Funktion Verantwortung übernommen. Seit Mai 2010 steht er der Schiedsrichter-Kommission des DFB als Vorsitzender vor. Im Interview mit DFB.de-Redakteur Steffen Lüdeke spricht er über Arbeit und Erfolge der Schiedsrichter-Kommission sowie die Probleme und Herausforderungen im deutschen Schiedsrichterwesen.

Herr Fandel, 2011 war für den Schiedsrichterbereich kein einfaches Jahr. Es wurde viel über Steuerfragen, den Suizidversuch von Babak Rafati und den Druck für die Schiedsrichter gesprochen. Nehmen Sie trotzdem positive Aspekte und Erkenntnisse mit ins neue Jahr?

Es stimmt schon: Leider sind in den vergangenen Monaten viele belastende Dinge auf uns eingeströmt, die mit der fachlichen Arbeit nichts zu tun haben. Wenn ich ehrlich bin, fällt es mir deswegen im Moment ein bisschen schwer, das Positive herauszustellen. Aber wir in der Schiedsrichterführung wissen, dass wir zahlreiche wichtige Schritte der Professionalisierung und Modernisierung unternommen haben, auch wenn dies öffentlich kaum wahrgenommen wird.

Können Sie dies konkretisieren?

Es war für uns ein großes Anliegen, das Umfeld der Schiedsrichter zu professionalisieren und sie individuell zu betreuen. Besonders wichtig war dabei der Beobachter- und Coaching-Bereich. Die Schiedsrichter sind einem großen Druck ausgesetzt, gerade die jüngeren Schiedsrichter müssen sich an diesen Druck erst gewöhnen und dann ist es gut, direkte Ansprechpartner zu haben.

Wie kann man dabei helfen?

Wir haben den Schiedsrichtern Fachleute an die Seite gestellt, die mit ihnen über ihre Spielleitungen sprechen, sie analysieren und in einer vernünftigen Art und Weise aufarbeiten sollen. Es ist wichtig, dass diese Ansprechpartner selber optimal geschult werden. Darüber hinaus war und ist es wichtig, dass die neue Schiedsrichter-Führung mit Hellmut Krug, Lutz Michael Fröhlich, Lutz Wagner, Eugen Strigel und mir für unsere Schiedsrichter ständig zur Verfügung steht, um über Spielleitung und auch über Probleme zu reden.

Im Maßnahmenkatalog der neuen Schiedsrichter-Kommission fand sich auch das Vorhaben, für eine größere Transparenz bei den Karriereentscheidungen zu sorgen, nach innen und nach außen. Ist dies aus Ihrer Sicht gelungen?

Wir haben von Beginn an betont, dass es ohne Transparenz und Offenheit nicht geht. Deswegen legen wir alle Parameter für den Aufstieg eines Schiedsrichters offen. Das schließt die Bewertungen seiner Leistungen ein. Wir verheimlichen auch nicht, welche Parameter uns bei welchem Schiedsrichter für den Aufstieg besonders wichtig waren. Damit machen wir klar, weswegen sich ein Schiedsrichter für eine höhere Liga qualifiziert hat. Transparenter und offener kann man mit diesen Dingen aus meiner Sicht nicht umgehen.

Wie beurteilen Sie die individuellen Leistungen, beispielsweise von Bibiana Steinhaus, die bei der Frauen-WM das Finale leiten durfte und zur „Schiedsrichterin des Jahres“ gewählt wurde?

Für das Schiedsrichterwesen in Deutschland insgesamt und im Speziellen für unsere Schiedsrichterinnen war ihr Einsatz im WM-Finale großartig. Über die erstklassigen Leistungen von Bibiana Steinhaus hat sich niemand mehr gefreut als ich. Dass das Endspiel von unserer Schiedsrichterin gepfiffen wurde, zeigt, wie gut Bibiana Steinhaus als Schiedsrichterin ist. Ich will aber auch die Männer nicht vergessen. Auch dort haben wir junge Schiedsrichter, die nach vorne drängen und die mit exzellenten Leistungen verdeutlicht haben, dass sie die Fähigkeiten besitzen, künftig das Bild der Schiedsrichter in Deutschland zu prägen.

Felix Zwayer und Marco Fritz zum Beispiel, die neu für die FIFA-Liste benannt wurden?

Die beiden würde ich erwähnen, aber nicht nur. Auch Christian Dingert, Tobias Welz und Robert

Hartmann gehören zum Beispiel dazu. Sie sind die Vorreiter einer jungen Garde an Schiedsrichtern, die nachdrängen und die deutlich machen, dass sie unseren Weg der immer stärkeren Professionalisierung mitgehen wollen.

Gehört der Videobeweis zur Professionalisierung der Schiedsrichter dazu?

Nein. Der Videobeweis macht bei fast allen Entscheidungen keinen Sinn. Hilfreich ist er nur bei Schwarz-Weiß-Situationen, bei denen es keinen Ermessensspielraum gibt. Für mich ist dies letztlich zum Beispiel bei der Frage der Fall, ob der Ball hinter der Linie war oder nicht. Deswegen bin ich auch ein Befürworter der Torlinientechnologie. Diese Technik kann für die Schiedsrichter eine enorme Hilfe sein. Alles andere lehne ich ab.

FIFA-Präsident Joseph S. Blatter hat zuletzt die Einführung von Profi-Schiedsrichtern angeregt. Was halten Sie davon?

Auch hier gilt: Für mich kann nur die Qualität eines Schiedsrichters der Maßstab sein, nicht sein Status. Ein guter Schiedsrichter ist eine Führungspersönlichkeit – und ein Schieds-

heit geht es nicht“

richter ist nicht deswegen eine bessere Führungspersönlichkeit, weil er Profi ist. Dann wäre er von den Einkünften aus seiner Schiedsrichter-Tätigkeit abhängig. Verletzungen und schwächere Leistungen würden zur existenziellen Gefährdung eines Schiedsrichters, die-

sen Druck möchte ich für unsere Unparteiischen nicht. Wenn Schiedsrichter einem regulären Beruf nachgehen, gibt ihnen dies eine gewisse Gelassenheit. Und für einen Schiedsrichter in der Spitze ist nichts so wichtig wie Gelassenheit.

Herbert Fandel steht seit 2010 der Schiedsrichter-Kommission des DFB vor.

Im Zusammenhang mit dem Suizidversuch von Babak Rafati ist viel über den Druck gesprochen worden, dem die Schiedsrichter ausgesetzt sind. Wie haben Sie diesen in Ihrer Karriere empfunden?

Ich konnte mit dem Druck umgehen. In meiner Karriere hatte ich das Glück, viele prominente und wichtige Spiele leiten zu dürfen. Ich weiß, wie viel Arbeit ich dafür investiert habe. Deswegen habe ich den Druck als Bestätigung und Lohn meiner Arbeit empfunden. Daraus ist eine Zufriedenheit gewachsen, aus der heraus ich den Druck sehr gut aushalten konnte.

Nicht allen gelingt dies so gut. Sie haben deswegen für ein Umdenken geworben und dafür plädiert, dass sich Spieler, Trainer und Verantwortliche künftig gegenüber den Schiedsrichtern mit mehr Bedacht äußern.

Einiges von dem, was immer wieder gegenüber Schiedsrichtern rund um die Spiele geäußert wurde, geht deutlich über das hinaus, was der Fußball vertragen kann. Es darf doch bei aller verständlichen Emotionalität nicht sein, dass ein Schiedsrichter auf zum Teil verletzende Weise zum öffentlichen Sündenbock gemacht wird. Auch wenn dies platt klingen mag: Wir sitzen alle in einem Boot, deswegen muss es immer ein Miteinander und vor allem einen respektvollen Umgang miteinander geben. Dafür plädiere ich eindringlich.





Die für die FIFA-Liste benannten Marco Fritz (links) und Felix Zwayer zählen, so Fandel, zu „einer jungen Garde an Schiedsrichtern, die nachdrängen und die deutlich machen, dass sie unseren Weg der immer stärkeren Professionalisierung mitgehen wollen“.

Was kann die Schiedsrichter-Kommission konkret machen, damit das von Ihnen geforderte Umdenken tatsächlich einsetzt?

Wir kommunizieren offen, das haben wir bisher getan, und das werden wir auch weiter tun. Hellmut Krug, Lutz Michael Fröhlich und ich waren von Beginn an auf allen Trainer-Tagungen persönlich vor Ort. Wir waren auch bei den Tagungen der Manager. Dort haben wir die Arbeit der Schiedsrichter erläutert und dafür geworben, dass man in gewissen Dingen sensibel bleibt und nicht immer die eigenen Interessen in den Mittelpunkt stellt.

Zum Beispiel?

In den Video-Schulungen vor der Saison haben wir beispielsweise das Schulungs-Video für die Vereine gemeinsam mit den Trainern besprochen. Das ist ein völlig neuer Ansatz der Schiedsrichterei den Vereinen gegenüber. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir das Recht haben, darauf hinzuweisen, wenn von einer Seite die Dinge überzogen werden. Nur wenn offen miteinander statt übereinander gesprochen wird, lassen sich die Dinge verändern.

Inwieweit sind Sie enttäuscht, dass es trotz der offenen Kommunikation im Alltag immer wieder zu Verbalattacken kommt?

Moment mal. Wir dürfen die Dinge auch nicht schlechter reden als sie sind. In 95 Prozent der Fälle ist der Umgang miteinander ausgezeichnet. Wir haben grundsätzlich ein

exzellentes Verhältnis zu den Vereinen, zu den Trainern und zu den Funktionsträgern. Aber ich sehe es als meine Aufgabe an, einzelne Vorfälle anzusprechen, damit die Ausnahme nicht zur Regel wird.

Hoher Druck, große Belastung, öffentliche Kritik. Wenn sich heute ein junger Mensch an Sie wendet und überlegt, eine Laufbahn als Schiedsrichter einzuschlagen, wie würden Sie ihm diese schmackhaft machen?

Schiedsrichter zu sein, ist eine wundervolle Aufgabe. Es ist eine Lebensschule, die einen nicht loslässt. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu fällen und zu ihnen zu stehen. Man lernt Menschen zu führen und selbstkritisch mit seiner Leistung umzugehen. Ich hatte immer sehr viel Freude an der Tätigkeit des Schiedsrichters.

Sie haben am 16. Mai 2009 beim Spiel zwischen Hannover 96 und dem VfL Wolfsburg Ihr letztes Spiel in der Bundesliga gepfiffen. Vermissen Sie die Tätigkeit auf dem Platz?

Gar nicht. Ich habe in den letzten Jahren meiner Karriere all das erreicht, wofür ich drei Jahrzehnte lange hart gekämpft habe. Ich durfte weltweit bedeutende Spiele leiten. Deshalb bin ich mit großer Zufriedenheit und selbstbestimmt zwei Jahre vor Erreichen der Altersgrenze vom Platz gegangen. Ich habe danach ganz bewusst Verantwortung im deutschen Fußball übernommen. Die Schiedsrichter,

die in ihrer Karriere in vorderster Reihe standen, sollten danach Verantwortung für die jungen Kollegen übernehmen. Zum Glück machen dies einige, leider nicht alle.

Mit welchen Hoffnungen und Wünschen blicken Sie ins Jahr 2012?

Mein größter Wunsch ist es, dass das Führungsteam der Schiedsrichter-Kommission zu ausschließlich fachlichen Themen zurückkehren kann. Das Schiedsrichterwesen muss weiter modernisiert und professionalisiert werden. Inhaltlich. Personell. Strukturell. Vor einhalb Jahren bin ich als Vorsitzender der Kommission angetreten, um einen fachlichen Weg der Professionalisierung voranzutreiben. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich im Jahr 2012 die Gelegenheit bekäme, ausschließlich dies zu tun.



1.003.577

Euro aus Ordnungsgeldern

und Vertragsstrafen wurden vom DFB 2011 an gemeinnützige Einrichtungen gespendet. Die Hälfte des Geldes geht an die Bundesliga-Stiftung, der Rest zu gleichen Teilen an die DFB-Stiftungen. Erstmals wird auch der 2010 gegründete Robert-Enke-Stiftung ein Teil der Vertragsstrafen zugutekommen.

>ZAHLEN DES JAHRES<



DFB Pokalfinale 2011 im Olympiastadion Berlin



Serie: Im Hause Schauer wird es am Wochenende stressig

Eine pfiffige Familie

Bei Wind und Wetter im Einsatz (von links): Simon, Jörg, Natalia und Vincent Schauer. Auch der elfjährige Cederic (vorne) will den Schiedsrichter-Schein machen, wenn er alt genug ist.



Da saßen sie nun. Natalia (40), Jörg (44) und Simon Schauer (13). Mutter, Vater, Sohn, gemeinsam auf der Schulbank. Lernten passives Abseits und aktives Auftreten. Zwei Monate lang, zweimal die Woche. Gemeinsam bestanden sie die Prüfung, „aber keiner hat voneinander abgeschrieben“, sagt Mutter Natalia und lacht. Alle drei sind jetzt Schiedsrichter, der älteste Sohn Vincent (15) ist es schon, der jüngste, der elfjährige Cederic, will es noch werden. In der DFB-Journal-Serie aus dem Amateurfußball stellt DFB.de-Redakteur Gereon Tönnihsen die außergewöhnliche Familie vor.



Wochenenden sind im Hause der Familie Schauer aus Soest in Westfalen logistische Herausforderungen. Einer muss dahin, ein anderer dahin. Wer fährt mit dem Auto? Wer mit dem Rad? Wer kann von irgendwem mitgenommen werden? „Bei drei Söhnen, die Fußball spielen, war das noch nie so wirklich einfach“, sagt Natalia Schauer. „Aber es funktioniert“, sagt Jörg Schauer. Jetzt wird die ganze Organisation des familiären Wochenendes noch einmal komplizierter, allerdings völlig freiwillig. Jörg und Natalia Schauer haben gemeinsam mit ihrem Sohn Simon den Schiedsrichter-Schein gemacht. Neue Aufgaben, neue Verpflichtungen.

„Ein bisschen komisch“ sei es schon gewesen, sagt Simon, zusammen mit seinen Eltern die Schulbank zu drücken. „Da muss man sich ja schon benehmen. Aber es war schön, wenn ich ihnen mal was erklären konnte“, sagt er lächelnd. „Sonst erklären ja meistens die Eltern einem was.“ Simon brachte seiner Mutter das passive Abseits bei – mit Gummibärchen zur Veranschaulichung. Eine ungewöhnliche Situation. Auch für Gerald Bankamp, den Schiedsrichter-Lehrwart. „Es war natürlich alles andere als alltäglich“, sagt er. „Für den Lehrgang war es aber sehr fruchtbar. Viele Teilnehmer waren im Teenager-Alter, da tut es ganz gut, wenn etwas ältere angehende Schiedsrichter dabei sind, die einen etwas abkläreren Blick auf die Dinge haben.“

Abschreiben kam für die drei trotz der familiären Bande aber nicht in Frage. „Wir saßen bewusst voneinander getrennt“, sagt Jörg Schauer und gibt zu, dass er das Lernen erst wieder lernen musste. Simon sei da schneller gewesen als er. „Ich musste alles dreimal lesen, bis ich es gespeichert hatte.“ Alle pfeifen jetzt für den Soester SV, nur Vincent, der älteste Sohn, für Westfalia Soest. Er hat den Schein schon seit anderthalb Jahren. Er war es jedoch nicht, der seine Eltern und seinen Bruder davon überzeugte, selbst Schiedsrichter zu werden. „Ich wollte mich nicht län-

ger nur darüber aufregen, wenn ein Schiedsrichter mal etwas falsch gemacht hatte“, sagt Natalia Schauer. „Sich beschweren, das kann jeder. Ich wollte selbst etwas tun. Außerdem sagen wir unseren Kindern immer, dass sie sich engagieren sollen. Dann muss man das auch vorleben.“ Bei ihrem Mann war das ganz ähnlich, er hatte auch schon Erfahrungen als Schiedsrichter gesammelt, allerdings noch als Betreuer, ohne Schein.

Sein erstes Spiel als „offizieller“ Schiedsrichter war die C-Junioren-Begegnung zwischen Neuengeseke und Ense, ein 1:0. Schauer senior hatte eine Spielkarte mit 15 Toren vorbereitet. Sicher ist sicher. „Es ist nicht viel passiert auf dem Platz, das hat es mir nicht schwer gemacht. Ich war absolut zufrieden mit mir“, sagt er. Auch seine Frau hat ihr erstes Spiel schon hinter sich, Simon wird wohl Anfang kommenden Jahres einsteigen. Bei so viel Schauer-Power im Fußballkreis Soest kann es auch schon mal zu familiären Begegnungen kommen. So hatte Vincent neulich ein Spiel seines Bruders Simon zu pfeifen. Kein Problem, wenn man unparteiisch ist. Der ältere nahm sich sogar seinen jüngeren Bruder zur Brust und sagte: „Wenn du noch eine Schwalbe machst, gibt's Gelb.“ War es denn eine Schwalbe? „Nein, auf keinen Fall. Hat er falsch gesehen“, sagt Simon, der auch am DFB-Stützpunkt Lippstadt dabei ist.

Sein Vater will über kurz oder lang auch bei den Senioren pfeifen. „Aber mit der Bundesliga wird das wohl nichts mehr“, sagt er lachend. Cederic, der Jüngste in der Familie, ist elf. Noch zu jung, um zu pfeifen. Aber alt genug, es sich vorzunehmen. Und das macht er auch schon. Dann wäre die Schiedsrichter-Familie komplett. Auch wenn das bedeuten würde, dass die Wochenenden noch ein bisschen stressiger werden.

 Weitere Informationen zum Schiedsrichterwesen finden Sie unter dem Button „Schiedsrichter“ auf www.dfb.de



Das „DFB & McDonald's Fußball-Abzeichen“ und die „McDonald's Fußball-Eskorte“ werden fortgesetzt.

Partnerschaft mit McDonald's bis 2015 verlängert

McDonald's Deutschland und der DFB haben ihre Partnerschaft bis zum 30. Juni 2015 verlängert. Als „Offizieller Partner des Deutschen Fußball-Bundes“ führt McDonald's die erfolgreichen Sportprogramme „DFB & McDonald's Fußball-Abzeichen“ und „McDonald's Fußball-Eskorte“ weiter fort. Seit dem Start 2007 wurde das Fußball-Abzeichen insbesondere auch dank des Engagements zahlreicher Vereine aus ganz Deutschland bereits rund eine Million Mal abgelegt. Ziel ist es, das Programm kontinuierlich auszubauen.

„Es freut uns sehr, dass sich unser langjähriger Partner McDonald's auch in Zukunft gemeinsam mit dem DFB für den Breitensport in Deutschland einsetzen wird“, betonte Nationalmannschafts-Manager Oliver Bierhoff.

Literaturpreis für Torhüter Ostermaier

Im Fußball nennt man einen wie ihn Trophäensammler. Albert Ostermaier, Torhüter der deutschen Autoren-Nationalmannschaft und Gründungsmitglied der DFB-Kulturstiftung, wurde im Axel-Springer-Haus in Berlin mit dem „Welt“-Literaturpreis ausgezeichnet. Damit steht er in einer Reihe mit Schriftstellern von Weltrang

wie Philip Roth und Amos Oz. Der 44-jährige Münchner Autor war zuvor bereits mit dem Bertolt-Brecht-Preis (2010) und dem Kleist-Preis (2003) ausgezeichnet worden.



Nationalspielerinnen mit Landesorden ausgezeichnet

Eine große Ehre: Ministerpräsidentin Hannelore Kraft hat die Nationalspielerinnen Annike Krahn, Simone Laudehr, Linda Bresonik, Inka Grings, Alexandra Popp und Ursula Holl sowie die DFB-Trainerinnen Silvia Neid, Maren Meinert und Bettina Wiegmann mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen geehrt. „Sie alle haben sich um unser Land besonders verdient gemacht. Sie haben Außergewöhnliches geleistet. Sie alle verbindet, dass Sie Ideale haben, für die Sie leben und für die Sie sich engagieren, dass Sie Verantwortung übernehmen für unser Land, dass Sie mit Standfestigkeit und einem langen Atem an Ihre Aufgaben gegangen sind. Dafür sage ich Ihnen im Namen des Landes herzlichen Dank. Wir brauchen Menschen wie Sie!“, sagte Kraft in ihrer Ansprache.

Bei der Ehrung (von links): NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Ursula Holl, Annike Krahn, Maren Meinert, Alexandra Popp, Bettina Wiegmann und Silvia Neid.



Ruhe im Ruhestand - für Horst Hilpert ein Fremdwort

15 Jahre lang war Horst Hilpert Vorsitzender des Kontrollausschusses des DFB. Jetzt hat der Saarländer seinen 75. Geburtstag gefeiert. An Ruhestand denkt er aber noch längst nicht. Gerade erst hat der frühere Präsident des Saarländischen Verfassungsgerichtshofes den Doktor der Rechte mit der höchsten Auszeichnung „summa cum laude“ erworben. Hilpert schrieb seine Dissertation zum Thema „Die Geschichte des Sportrechts“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität in Kiel.

In seine Zeit als Chefankläger des DFB fiel unter anderem die Einführung der Ahndung von „Schwalben“ sowie die Aufarbeitung des Wett- und Manipulationsskandals um Schiedsrichter Robert Hoyzer. Aufgrund seiner großen Verdienste um den Fußballsport wurde Hilpert 1995 mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Fußball-Bundes und 2007 als DFB-Ehrenmitglied ausgezeichnet. Ende Oktober 2007, beim 39. DFB-Bundestag in Mainz, wurde Hilpert, der lange auch im Saarländischen Fußballverband tätig war, in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Seine Nachfolge als Vorsitzender des DFB-Kontrollausschusses übernahm Anton Nachreiner.

Lange Chefankläger des DFB: Horst Hilpert.





Stätte geschichtsträchtiger Fußballduelle: das Maracanã-Stadion in Rio de Janeiro. Für die WM wird es modernisiert.

Frauen-WM 2011 verlief klimafair

Die FIFA Frauen-WM 2011 hat ein weiteres ambitioniertes Ziel erreicht: Sie wurde klimafair ausgerichtet. Dies ist eines der Ergebnisse des sogenannten „Legacy Reports“, in dessen Mittelpunkt die Umweltbilanz des Turniers steht. Demnach wurden in die Kompensation der wm-bedingten Treibhausgas-Emissionen mit Unterstützung der FIFA 600.000 Euro investiert. Mit diesen Mitteln werden fünf Projekte

in Entwicklungsländern gefördert, um insgesamt 40.000 Tonnen CO₂-Emissionen auszugleichen. „Ich bin glücklich darüber, dass sich das WM-Organisationskomitee und der DFB dem Zukunftsthema Umwelt- und Klimaschutz so intensiv widmen. Mit

Green Goal 2006 wurde Pionierarbeit geleistet, bei der Frauen-WM 2011 wurden neue Maßstäbe gesetzt“, sagte Claudia Roth, Bundesvorsitzende von Bündnis 90/ Die Grünen. Bereits für die WM 2006 in Deutschland hatten der DFB und sein Organisationskomitee freiwillig ein Umweltprogramm umgesetzt. Mittlerweile hat die FIFA das Umwelt-Thema stark aufgewertet, indem der Umweltschutz zur bindenden Voraussetzung einer WM-Bewerbung gemacht wurde. Im Frühjahr 2012 wird der DFB eine große Umweltkampagne starten und die 26.000 Amateurvereine zu einem Umwelt-Wettbewerb aufrufen.



Endstation Sehnsucht: das Maracanã in Rio

Der Fußball-Weltverband (FIFA) hat die Spielorte für die Halbfinal- und Finals Spiele der Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien bekanntgegeben. Das Turnier endet am 13. Juli im legendären Maracanã-Stadion in Rio de Janeiro. Ein Halbfinale wird in Belo Horizonte ausgetragen, das andere in São Paulo, wo die WM rund einen Monat zuvor auch eröffnet wird. Das Spiel um Platz drei wird in der Hauptstadt Brasilia stattfinden.

Bundesliga startet am 24. August in die neue Spielzeit

Das Präsidium des DFB hat den Rahmenterminkalender für die Saison 2012/2013 verabschiedet. Die Bundesliga startet am Wochenende vom 24. bis 26. August 2012 in die neue Spielzeit, während die 2. Bundesliga bereits am 3. August 2012 beginnt. Noch etwas früher findet der erste Spieltag in der 3. Liga statt, nämlich am Wochenende vom 20. bis 22. Juli. Die Relegationsspiele zwischen Bundesliga und 2. Bundesliga werden am 23. und 28. Mai 2013 ausgetragen. Die Termine für die Relegation zwischen 2. Bundesliga und 3. Liga sind der 24. und 27. Mai 2013. Der DFB-Pokal startet am Wochenende vom 17. bis 20. August 2012 mit der ersten Hauptrunde. Das Finale wird am 1. Juni 2013 angepfiffen.



Frauen: Auftakt der DFB-Pokalsaison am 25. August

Die Frauen-Bundesliga startet gemeinsam mit der 2. Frauen-Bundesliga am 2. September 2012 in die neue Saison 2012/2013. Letzter Spieltag der Bundesliga ist der 12. Mai 2013, zwei Wochen später geht die Saison der Zweitligisten zu Ende. Die DFB-Pokalsaison 2012/2013 beginnt am 25./26. August 2012. Der Endspieltermin wird noch festgelegt. Die neu eingeführte, drei Staffeln umfassende B-Juniorinnen-Bundesliga trägt ihren ersten Spieltag am 25. August 2012 aus. Die Halbfinal-Hinspiele um die Deutsche Meisterschaft der B-Juniorinnen finden vom 18. bis 20. Mai 2013 und die Rückspiele am 25. Mai statt. Das Finale steigt am 1. Juni 2013.

Broschüre Sportplatzbau und -Erhaltung veröffentlicht

278 Seiten Informationen zu „Sportplatzbau und -Erhaltung“ findet der interessierte Leser in der gleichnamigen Broschüre des Deutschen Fußball-Bundes. Zu den Themenbereichen gehören die Sportplatzplanung, der Bau von Rasenflächen, die Pflege und Erhaltung von Rasenflächen sowie Planung und Bau von Tennis-, Kunststoff-, Kunststoffrasen- und Sandsportflächen. Die Broschüre kann zum Preis von 24,95 Euro plus Versandkosten über den Deutschen Fußball-Bund (Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, Stichwort „Broschüre Sportplatzbau“) bezogen werden. Eine PDF-Version ist als Download auf der DFB-Internetplattform hinterlegt.





Hessen

„ballance“-Projekt beendet

Mit einer großen Abschiedsfeier in Frankfurt ist das „ballance“-Projekt abgeschlossen worden. Es war als „ballance 2006“ mit Blick auf die nahende WM im eigenen Land gestartet und wollte vermitteln, dass „Fußball für Integration, Toleranz und Fair Play“ steht und sich gegen Rassismus und Gewalt wendet. Mit dem Hessischen Fußball-Verband (HFV), dem Landessportbund Hessen und dem Internationalen Bildungszentrum Witzenhausen im Rücken, entwickelte es sich zu einer Erfolgsgeschichte mit internationalem Charakter und wurde unter dem Namen „ballance hessen“ fortgesetzt. Markenzeichen von Beginn an: leuchtend-gelbe T-Shirts.

Nach einem Jahrzehnt läuft es zum Jahresende aus. In dieser Zeit hat es dank des Engagements von rund 4.500 ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern etwa 38.500 Kinder und Jugendliche für diese Werte sensibilisiert, die auch im beruflichen und privaten Umfeld von zentraler Bedeutung sind. Fußballgrößen wie Steffi Jones, Sebastian Kehl, Monika Staab oder Lutz Wagner unterstützten „ballance“ ebenso wie der DFB, das Hessische Ministerium des Innern und für Sport, die Hessische Landeszentrale für politische Bildung sowie namhafte Unternehmen. HFV-Präsident Rolf Hocke stellte auf der Abschiedsfeier klar: „Das Ende dieses Projekts bedeutet nicht, dass wir uns aus dem Thema zurückziehen. Das können wir uns nicht erlauben und werden es auch nicht tun.“

Anne Lange



Monika Staab, Steffi Jones und Lothar Sippel engagierten sich für das Projekt „ballance hessen“.



Viel Arbeit wartet auf der Baustelle in Malente: Architekt Holger Junge (Zweiter von links) mit den Mitgliedern der SHFV-Landeslenkungsgruppe Moritz Lufft, Jörn Felchner, Hans-Ludwig Meyer und Uwe Bachmann (von links).



Schleswig-Holstein

Sportschule Malente wird modernisiert

Der Geist von Malente braucht ein neues Dach über dem Kopf. Ende November haben die ersten sichtbaren Baumaßnahmen zur Modernisierung und Erweiterung der Sportschule Malente begonnen. An diesem Tag fielen die ersten Mauern der alten Gebäudeteile, die dem Umbau der Sportschule im Weg standen.

„Durch die Umbaumaßnahmen werden sowohl die Quantität als auch die Qualität des Übernachtungs- und Veranstaltungsangebots stark angehoben und den aktuellen sowie zukünftigen Anforderungen an eine moderne Sportschule angepasst“, sagte SHFV-Präsident Hans-Ludwig Meyer.

Das Ziel ist, neben Fußball-Mannschaften auch andere Zielgruppen, wie zum Beispiel Unternehmen, von der Attraktivität der neu geschaffenen Seminar- und Übernachtungsmöglichkeiten zu überzeugen. Modernisierung und Erweiterung der Sportschule Malente sollen nach den Planungen im kommenden Jahr abgeschlossen sein.

Tobias Kruse



Bayern

Mit BFV.TV am Ball

Mit „BFV.TV – Das Bayerische Fußballmagazin“ hat der Bayerische Fußball-Verband zum Auftakt der Qualifikationssaison für die Regionalliga Bayern ein deutschlandweit einmaliges Projekt ins Leben gerufen: eine eigene Internet-Amateurfußballschau. Jeden Sonntag berichtet Moderator Christian Ortlepp aus dem „BFV.TV“-Studio ausführlich



Geehrt für vorbildliche Arbeit: die Preisträger des BFV-Integrationspreises.

über das sportliche Geschehen der Bayernliga – der höchsten bayerischen Amateur-Spielklasse.

Dank der guten Zusammenarbeit mit zahlreichen bayerischen Regionalsendern gibt es pro Spieltag auf www.bfv.tv und über die BFV-Apps bis zu sechs ausführliche Spielberichte zu sehen. Aber auch Interviews mit Studio-gästen, Hintergrundberichte und Rubriken wie „Topstars“, in der Profis wie Bastian Schweinsteiger oder Philipp Lahm über ihre Wurzeln im Amateurfußball sprechen, tragen zur Beliebtheit der 15- bis 30-minütigen Sendung bei, die auf der Homepage des BFV dauerhaft abrufbar bleibt. Nach bislang 22 Sendungen steht bereits zur Winterpause fest: Das Konzept ist voll aufgegangen und hat die Erwartungen übertroffen.

Thomas Muther

zweiten Platz, dotiert mit 2.000 Euro, belegte der FV Blau-Weiß Spandau 03. Die Spandauer unterstützen Kinder und Jugendliche in der Bildungsarbeit mit den ortsansässigen Schulen und Ausbildungsbetrieben. Dritter mit einem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro wurde der Berliner Sport-Verein 1892, der Flüchtlingskinder in den Verein integriert hat. Zudem wurde ein Sonderpreis in Höhe von 500 Euro, verbunden mit einem Sportartikel-Gutschein verliehen, der an den SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 ging. Der Verein bringt behinderte mit nichtbehinderten Kindern zusammen

Kevin Langner



Mittelrhein

FVM pro Kinderschutz

Der Fußball-Verband Mittelrhein (FVM) macht mobil im Kampf gegen sexuellen Missbrauch im Sport und hat unter Federführung von FVM-Vizepräsident Dr. Stephan Osnabrügge verschiedene Maßnahmen ins Leben gerufen, die den Mitgliedern in den Vereinen sowohl Hilfe bei akuten Vorfällen bieten als auch präventiver Schutz sein sollen. So wurde eine Anlaufstelle eingerichtet, an die sich Betroffene telefonisch oder per E-Mail wenden können.

Ergänzend dazu hat der FVM auf seinen Internetseiten einen eigenen Bereich zum Thema konzipiert – sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Eltern und Vereinsverantwortliche oder Trainer und Betreuer. Dabei geht es zum einen um Präventionsmaßnahmen, zum anderen um Informationen für Betroffene. Um pädophilen Tätern gar nicht erst die Möglichkeit zu geben, Zugang zu Kindern zu bekommen,

hat der FVM die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses beschlossen.

Gemeinsam mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen, der Stadt Köln und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung hat der FVM zudem den Kölner Verein Zartbitter bei der Veröffentlichung einer Broschüre gegen sexuelle Übergriffe im Sport unterstützt. Weitere Maßnahmen runden das Engagement ab: So wird das Thema Kinderschutz in die Ausbildung von Trainern und Betreuern eingebunden. Im Jahr 2012 möchte der FVM zudem eine Arbeitstagung für Vereinsmitarbeiter anbieten. „Schweigen schützt die Falschen“, fasst FVM-Präsident Alfred Vianden die Maßnahmen des FVM zusammen. „Wenn wir es gemeinsam schaffen, mit unseren Aktivitäten auch nur ein Kind vor einem solchen Schicksal zu bewahren, hat es sich schon gelohnt!“

Ellen Bertke



Berlin

Integrationspreis verliehen

Der Berliner Fußball-Verband (BFV) hat den Integrationspreis 2011 verliehen. „Wir bekennen uns ausdrücklich zu unserer sozialen Verantwortung und den Aufgaben, die damit verbunden sind, insbesondere in der Integrationsarbeit. Durch die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen ist es wichtig, dass der Fußball einen nachhaltigen Beitrag für unsere Gesellschaft leistet“, sagte BFV-Präsident Bernd Schultz.

Der SV Blau-Gelb Berlin nahm für die Integration des gehörlosen Schiedsrichters Ricardo Scheuerer den Hauptpreis und einen Scheck in Höhe von 4.000 Euro entgegen. Den



Das Cover einer vom FVM unterstützten Broschüre, in der Tipps gegen sexuelle Übergriffe im Sport gegeben werden.

Sony gibt Fußball-Fans eine „Steilvorlage für Geschenke“

Weihnachten geht in die Nachspielzeit

Eigentlich enden die Weihnachtsfeiertage ja nach dem 26. Dezember – mit Sony gibt es jetzt zumindest für die Zeit der Geschenke eine Verlängerung bis ins kommende Jahr hinein. Die Rabatt-Aktion „Steilvorlage für Geschenke“ bietet für die Mitglieder von Fußball-Vereinen und ihre Familien noch bis 31. Januar günstige Konditionen auf ausgewählte Produkte. So gehen nicht nur die Nationalspieler, sondern auch ihre Fans mit ausgezeichnete Technik in das EM-Jahr 2012.

Bei der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine warten auf die deutsche Nationalmannschaft mit Portugal, den Niederlanden und Dänemark schon in der Gruppenphase schwierige sportliche Aufgaben. Um auf dem Platz erstklassige Leistungen abzurufen, ist gerade in den Wochen vor und während eines Turniers auch das richtige Umfeld wichtig. Hier sorgt seit der WM 2010 in Südafrika Premium-Partner Sony für Erholung und Spaß in den Mannschaftshotels des DFB.

Das Unternehmen stattet auch im kommenden Sommer die Hotels des DFB mit einem hochwertigen Entertainment-Paket aus. TV-Geräte mit 3D-Funktion, individuell konfigurierbare Notebooks oder kompakte Digitalkameras – die Nationalspieler können sich in ihrer Freizeit an den neuesten Entwicklungen im Elektronik-Bereich austoben. Jetzt kommen Fußball-Fans sogar noch früher an ausgewählte Sony-Produkte als die Profis.

Im Rahmen der exklusiven Rabatt-Aktion „Steilvorlage für Geschenke“ bietet sich Vereinsmitgliedern die Chance auf attraktive Preisnachlässe. Bis zum 31. Januar 2012 können sich Interessenten auf der Aktions-Seite www.sony.de/hub/dfb-weihnachtsaktion einen Rabatt-Code erstellen und diesen anschließend im Online-Shop von Sony wieder einlösen. Das Angebot ist für mehrere Einkäufe kombinierbar und gilt für verschiedene Modelle der BRAVIA Full HD 3D-LCD-Fernseher, für die kompakte Cyber-shot Kamera DSC-W560, ein Notebook der VAIO S-Serie und für eine iPod-Dockingstation.

Die Aktion von Sony richtet sich ausschließlich an die Mitglieder von Fußball-Vereinen und deren Familien. Nicht nur durch die Rabatte ist die Aktion attraktiv, die inhaltliche Ausgestaltung der Produkte ist maßgeschneidert für echte Fußball-Fans. Die Kompakt-Kamera

eignet sich hervorragend für hochwertige Schnappschüsse im Stadion oder auf dem Fanfest. Die internetfähigen TV-Geräte sowie die Blu-ray-Heimkino-Systeme bieten außerdem unter anderem direkten Zugang auf Online-Videos rund um die deutsche Nationalmannschaft. Exklusive Zusammenfassungen der Länderspiele, Interviews, Pressekonferenzen und Dokumentationen – durch einen einfachen Tastendruck auf der Fernbedienung erschließt sich jedem Fußball-Fan eine spannende Welt mit Videos der DFB-Stars.

Weitere Informationen zur exklusiven Rabatt-Aktion für DFB-Mitglieder finden Sie unter www.sony.de/hub/dfb-weihnachtsaktion.

SONY
make.believe



SONY
make.believe

α

Kleine Kamera. Große Perspektiven.



Nie war es leichter, erstklassige Fotos zu schießen: Die neue NEX-5N verbindet die Handlichkeit und den Bedienkomfort einer Kompaktkamera mit allen Vorzügen und dem großen APS-C Bildsensor einer Spiegelreflexkamera. Entdecken Sie neue kreative Möglichkeiten – mit Hintergrundunschärfe, Wechselobjektiven, 16,1 Megapixeln und bis zu 10 Bildern pro Sekunde. Ganz intuitiv und einfach.



NEX-5N • www.sony.de/nex5n

Chart- und Außenstürmer: Musiker Tim Bendzko war auch als Fußballer talentiert

Nur noch kurz ein Tor schießen

Musikalischer Überflieger
2011: Tim Bendzko.

Bundesvision Song Contest, Bambi, Gold, Platin, 1LIVE Krone – ein junger Musiker aus Berlin wurde in diesem Jahr zum Senkrechttstarter. Tim Bendzkos Song „Nur noch kurz die Welt retten“ war der Sommerhit 2011, und auch sein Album „Wenn Worte meine Sprache wären“ landete in den Top10 der deutschen Charts. Ein Jahr als einziger Höhenflug. Mit ein bisschen mehr Glück und Leidenschaft hätte der 26-Jährige heute auch einem anderen Beruf nachgehen können: dem des Fußball-Profis. DFB.de-Redakteur Gereon Tönnihsen über einen „eisernen“ Weltretter.

Tim Bendzko hat gute Laune. Das hat er meistens, aber heute besonders. Hoffenheim hat gewonnen, „endlich wieder“. Er atmet tief durch. Ein bisschen exotisch ist es schon, dass einer, der acht Jahre für Union Berlin gespielt hat, zum kleinen Klub aus dem Kraichgau hält. Findet er eigentlich auch. Ist es aber auch wieder nicht. Denn Andreas Beck,

Nationalspieler und Hoffenheims Kapitän, ist ein guter Freund des Sängers. „Wir haben uns schon als Jugendliche über einen gemeinsamen Bekannten kennengelernt“, sagt Bendzko, der damals als Junioren-Trainer bei Union im Einsatz war, während Beck noch für den VfB Stuttgart spielte. Die Freundschaft hielt – und machte Bendzko zum 1899-Fan.



170 Länder erhielten ein Fernsehsignal vom DFB-Pokalwettbewerb in der Saison 2010/2011. Auch in Hongkong, Tansania und auf den Jungferninseln gab es die besten Pokalpartien aus Deutschland zu bewundern. Und noch eine beeindruckende Zahl des Endspiels in der Hauptstadt Berlin: Das Buffet im Stadion war insgesamt 180 Meter lang. Fußball gespielt wurde auch, mit eindeutigen Ergebnis: Schalke fünf, Duisburg null.

>ZAHLEN DES JAHRES<

Wie er überhaupt alles mitnimmt, was geht. Sprich: was im Fernsehen läuft. „Ich gucke mir die Bundesliga-Konferenz an, auch natürlich die Länderspiele“, sagt er. Beim Spiel gegen Belgien in Düsseldorf war er sogar im Stadion. „Ich saß fünfte Reihe, das war spannend, sag’ ich dir.“ Ganz vorne, da kann man den Rasen riechen, man hört, was gerufen wird, es ist fast so, als wäre man selbst auf dem Platz. Ein Gefühl, das er schon fast nicht mehr kannte.

Acht Jahre lang hat er selbst gespielt, hat das Trikot von Union Berlin getragen und auch durchaus Talent gehabt. „Talent der Herzen“ nennt er sich im Rückblick und lacht dabei. Weil er bei allem Können und aller Leidenschaft fast die ganze Zeit wusste, dass er etwas anderes werden wollte: Musiker. Fußball-Profi, das sei nur am Anfang so wirklich sein Ziel

gewesen. In seinem ersten Spiel für Union erzielte der Junge aus Köpenick fünf Tore. Das war in der E-Jugend. „Sobald ich den Ball hatte, bin ich losgerannt“, sagt er, und so schnell wie er war keiner. „Fußball zu spielen, hat mir am Anfang großen Spaß gemacht. Ich mag es, mich mit anderen zu messen.“ Nach der Grundschule ging er sogar auf ein Sportgymnasium. Es drängte ihn förmlich, sich sportlich zu betätigen, „ich habe fast den ganzen Tag Fußball gespielt“.

Erst im Angriff, dann im rechten Mittelfeld, weil er so schnell war und seine Gegenspieler stehen ließ, als liefen sie in Zeitlupe. Zum Toreschießen kam er jedoch seltener. „Einmal hat man mich sogar im zentralen Mittelfeld aufgestellt, aber nur in einem Spiel. Das war in der Vorbereitung und einfach nur

fürchterlich“, sagt er. „In der Halbzeit hat mich der Trainer dann wieder auf rechts gestellt, und von da an haben wir erst richtig angefangen, Fußball zu spielen.“ Schließlich sei er „als Rechtsverteidiger verendet“.

Die Liebe für das Spiel nahm etwas ab. Dazu kam, dass er sich viermal den Arm brach und sich wieder neu herankämpfen musste. Mehrmals wollte er aufhören, aber sein Trainer oder seine Mutter überredeten ihn, weiterzumachen. Aber mit 12 gab er das Spielen auf. Es reichte ihm, zumindest auf diesem hohen Niveau. „Man kann sich selbst auch den Fußball kaputt denken, weil man einfach so extrem viel falsch machen kann. So war es bei mir“, sagt er. „Als es anging, sehr theoretisch zu werden und es hieß: Wir spielen Viererkette, stellt euch vor, ihr lauft an einer Schnur durch die Gegend,



Bendzko mit Johanna Klum und Stefan Raab nach dem Sieg beim Bundesvision Song Contest.

da habe ich nur nachgedacht. Wo stehe ich? Wie weit ist mein Gegenspieler von mir entfernt? Automatismen, die man dafür braucht, haben sich bei mir einfach nicht eingestellt.“ So ließ er es lieber. Die Musik wurde wichtiger für ihn, später war er noch Co-Trainer bei Unions C-Junioren, aber auch nicht lange. Lieder statt Liga, die Entscheidung war gefallen.

Wer Tim Bendzko am Ende des Jahres 2011 erlebt, der kann sich denken, dass diese Entscheidung richtig war. „Abgefahren“ nennt er das zurückliegende Jahr. Seit er Ende Mai seine Single „Nur noch kurz die Welt retten“ veröffentlichte, folgte ein Superlativ dem nächsten, kam nach einer Auszeichnung eine weitere. Jeder sang die Liedzeile „noch 148 Mails checken“. Er trat im Vorprogramm von Elton John und Joe Cocker auf. Gekrönt wurde das Jahr durch den Sieg beim Bundesvision Song Contest, als er mit seinem Lied „Wenn Worte meine Sprache wären“ für Berlin antrat und „Deutscher Meister“ wurde. „Seit Juni ist eigentlich in jeder Woche irgendeine Sache passiert, die einfach nicht zu glauben ist, die es so womöglich auch in Deutschland noch nicht gegeben hat und bei der alle

um mich herum und ich natürlich auch mit offenem Mund dastanden und dachten: Warum passiert das jetzt gerade?“, erzählt er. „Seit dem Song Contest hat das Ausmaße angenommen, wo ich dachte: Okay, bis hierhin habe ich das vielleicht alles noch verdient. Aber bei allem danach weiß man dann nicht mehr, ob das so überhaupt noch gerechtfertigt ist, das ist der Wahnsinn.“

Tim Bendzko ist ein unprätentiöser Mensch, beim Gespräch bietet er gleich das „Du“ an, seine Berliner Herkunft meldet sich akustisch. Dazu steht er, das mag er. Allüren sind nicht seine Sache. Er singt von Glück und Enttäuschung, von Verlieben und Entlieben. Immer viel Gefühl. „Man sagt, dass alles Glück dieser Welt vor unseren Augen liegt, doch wie oft täuscht man sich in dem, was man mit den Augen sieht“, heißt es in einem Lied. Ein Feingeist, das ist er ganz sicher. Aber eben auch ein „Wettkampf-Typ“, ein ehrgeiziger und zielstrebig junger Mann mit hohem Anspruch an sich selbst.

Das sieht man auch an den Zielen, die er sich setzte und die sein wichtigster Antrieb waren:

„Ich wollte immer ein Album herausbringen, und ich habe auch immer gewusst, dass das mehr als zwei Leute kaufen werden. Aus irgendeinem Grund war mir wirklich immer klar, dass das durch die Decke gehen wird.“ Er klingt nicht arrogant dabei, nur selbstbewusst. „Im Grunde“, fügt er an, „war die Veröffentlichung des Albums schon mein Happy End. Damit habe ich mir Zeit gelassen, bis alles passte, auch wenn ich dadurch die Bravo-Generation übersprungen habe. Seitdem bin ich der glücklichste Mensch der Welt. Doch danach ist der Film erst so richtig losgegangen.“ Und vermutlich ist er immer noch erst am Anfang.

Zeit zum Kicken findet er seither allerdings so gut wie gar nicht mehr. Wann auch? Auftritte, Interviews, Termine – er ist zu einer Figur des öffentlichen Lebens geworden. Mit wenig Freizeit, „auch wenn ich, so gut es geht, versuche, mir zumindest die Wochenenden freizuhalten“. Dass er sich dann Bundesliga anschaut, das kommt schon öfter vor. Einziges aktives Fußball-Ereignis im Jahr 2011: ein Turnier mit seiner Plattenfirma. Bendzko hielt sich am Anfang noch zurück, ein persönliches Debakel befürchtend. Von Spiel zu Spiel kam der alte Ehrgeiz zurück, „und von da an lief es“. Er lacht. Nicht laut, aber einnehmend. Ein guter Typ.

Als er neulich in Düsseldorf beim Länderspiel war, hat er sich mit seinem Gitarristen darüber unterhalten, wo der Unterschied in Sachen Stimmung ist. Seine Erkenntnis: „Bei einem Konzert ist es in der Regel so, dass es sich steigert. Der letzte Song ist meistens der Höhepunkt. Im Stadion ist die Energie viel spontaner und viel gebündelter.“ Als Mesut Özil das deutsche Team in Führung brachte, sprangen alle auf, er auch, und jubelten, „wie auf Knopfdruck, das war beeindruckend“. Die deutsche Mannschaft spielen zu sehen, das sei im Moment sowieso beglückend.

2012 wird Tim Bendzko mit seiner Band auf eine ausgedehnte Tour mit dem Titel „Du warst noch nie hier“ gehen. Letzteres gilt dann also nicht mehr. Den Juni und das erste Juli-Wochenende hat er sich größtenteils freigehalten. EM-Zeit, Tage, in denen es in manchen Momenten wichtigere Dinge für ihn gibt als die Musik. Oder zumindest genauso wichtige. Eines ist klar: „Diese Spiele will ich mir nicht entgehen lassen.“



FUSSBALL.DE
Alle Ligen. Alle Tore. Alle Fans.

DIE HELDENGALERIE FÜR DEINE ELF. DAS DFB-TEAMBOOK.



So sehen Sieger aus.

Egal ob Nachwuchsdribbler, Amateurläufer oder Freizeitmannschaft – mit dem Official DFB-Teambook kannst du ein individuelles Fotobuch für deine Elf gestalten. Lade Teamfotos hoch, erstelle Spielerprofile und schick dein absolutes Dreamteam aufs Feld. Nutze einfach unsere Vorlagen und vollende sie – mit wenigen Klicks – zu einem traumhaften Ergebnis. Mach's wie die Profis und hol dir jetzt dein DFB-Teambook auf **WWW.TEAMBOOK.FUSSBALL.DE!**

Mannschaftsfoto war gestern, DFB-Teambook ist heute.

das
TEAM
BOOK

© 2010 TEAMBOOK



© 2011 DFB. Lizenz durch Nike AG. Hohenwörthener Gießerei- und Druckerei

DFB-Journal 1/2012



Mit Vorfreude zur EM: das Nationalteam mit Sami Khedira, Thomas Müller, Miroslav Klose und Mesut Özil (von links).

Die erste Hälfte des Jahres 2012 steht ganz im Zeichen der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine. Nach überragender EM-Qualifikation fährt die Auswahl von Bundestrainer Joachim Löw als Mitfavorit zum Turnier. Entsprechend groß ist die Vorfreude, und natürlich wird auch das erste DFB-Journal über das nahende Großereignis ausführlich berichten: über die deutsche Mannschaft, über die Gegner, über Land und Leute, über Wissenswertes rund um die EM. Der perfekte Begleiter für drei hoffentlich spannende Wochen im Sommer.

Auch die U 19- und die U 17-Junioren wollen 2012 eine erfolgreiche EM spielen - allerdings müssen sie sich erst noch über die Eliterunde qualifizieren. Richtung Europameisterschaft blicken auch die Frauen und die U 21. 2013 ist es so weit, bis dahin müssen Qualifikationspunkte gesammelt werden. Alles über diese Mannschaften erfahren Sie im DFB-Journal. Dazu kommen die Serien Nachhaltigkeit, Amateurfußball und Heimspiel. Und weitere spannende Geschichten, Interviews und Porträts. Volles Programm also, wie immer.

Das Team des DFB-Journals wünscht Ihnen eine schöne, besinnliche Weihnachtszeit und für das kommende Jahr 2012 alles erdenklich Gute. Sie lesen wieder von uns!

Abo für mich



Journal

Geschenk-Abo

Werden Sie Abonnent des DFB-Journals oder bestellen Sie dieses offizielle Magazin als Geschenk.

■ Impressum:

DFB-Journal - 23. Jahrgang - Ausgabe 4/2011

■ Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund (DFB)
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

■ Chefredakteur/Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

■ Koordination/Konzeption:
Thomas Dohren, Gereon Tönnihsen

■ Mitarbeiter in dieser Ausgabe:

Niels Barnhofer, Stephan Brause, Gregor Derichs, Maximilian Geis, Thomas Hackbarth, Christof Kneer, Steffen Lüdeke, Udo Muras, Annette Seitz, Peter Stützer

■ Bildernachweis:

Erzgebirge Aue, Böhme, Bongarts/Getty Images, dpa, Dresdner SC, Stadtarchiv Erfurt, SpVgg Greuther Fürth, Victoria Hamburg, Hartenfelser, Horstmüller, imago, Schacht, Ullstein, Witters

■ Layout, technische Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:

Ruschke und Partner GmbH, Hohemarkstr. 20, 61440 Oberursel/Ts., Telefon 06171/693-0

■ Abonnenten-Betreuung:

DFB-Journal Leserservice,
Ruschke und Partner GmbH, Postfach 2041,
61410 Oberursel/Ts., Telefon 06171/693-0

Das DFB-Journal wird auf zertifiziertem Papier gedruckt. PEFC steht für die Förderung einer umweltfreundlichen, sozial verträglichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung der Wälder. PEFC zertifiziert auch die Produktkette von der Waldstraße bis zum Endverbraucher. Der Endkunde erhält somit garantiert ein Holzprodukt aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Forstbetrieben.



Das DFB-Journal erscheint vierteljährlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 12 Euro einschließlich Zustellgebühr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

1

Eine Erfahrung:
Jeder braucht
einen sicheren
Rückhalt.

Mehr zum Thema Vorsorge bei
Ihrer Allianz vor Ort oder auf
www.allianz.de

Ursula Holl – Allianz Kundin seit 2009,
Fußball-Welt- und Europameisterin

Allianz 



Kostenlose App für QR-Code herunterladen,
QR-Code abfotografieren und Film ansehen.



Ein guter Partner sorgt für Begeisterung. Bei der Mannschaft und den Fans.

Bitburger, stolzer DFB Premium-Partner, bedankt sich bei den Teams und den Fans für das tolle Fußballjahr 2011 und freut sich auf die EM.



20 Jahre Partnerschaft

Bitte ein Bit

